

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 133 (1988)
Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE
LEHRERZEITUNG

24. MÄRZ 1988
SLZ 6

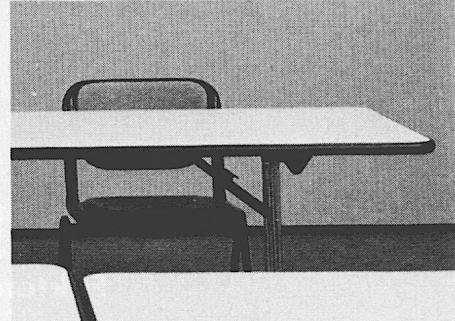
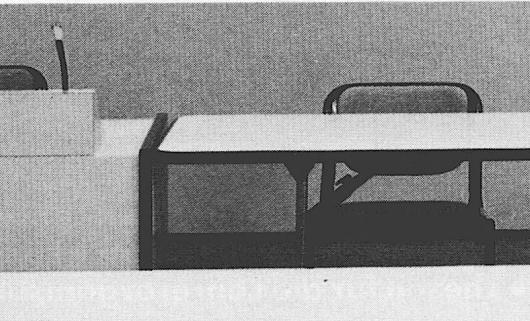
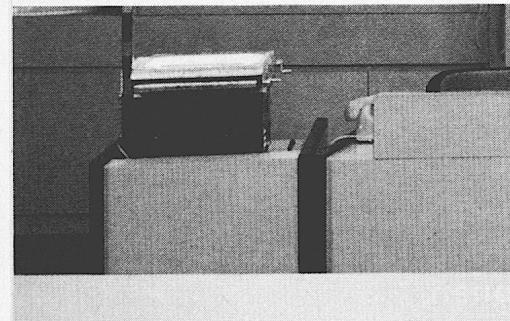
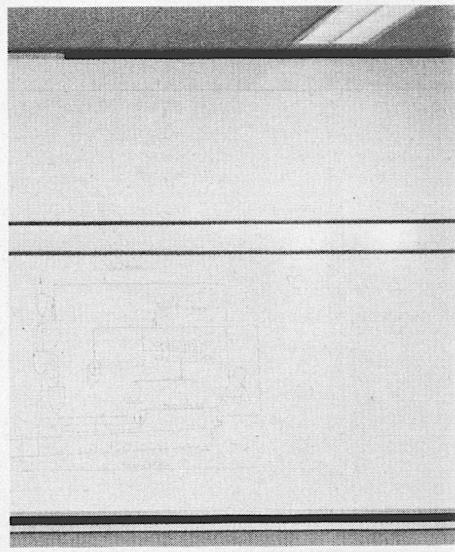
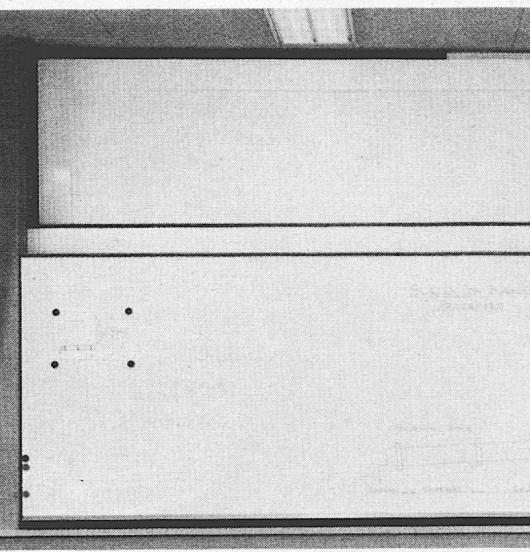
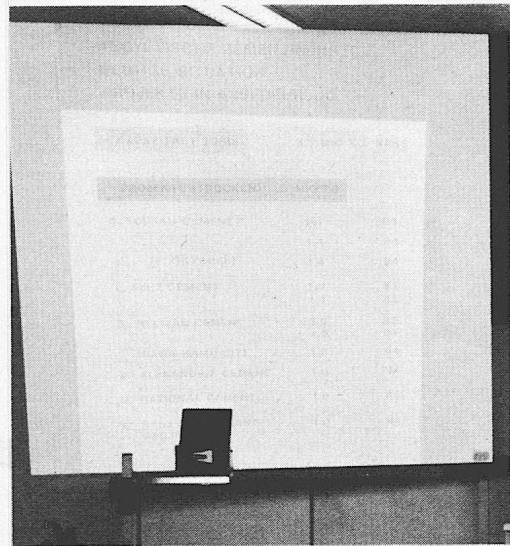
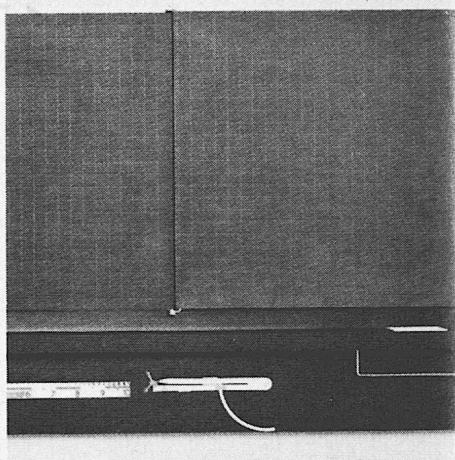
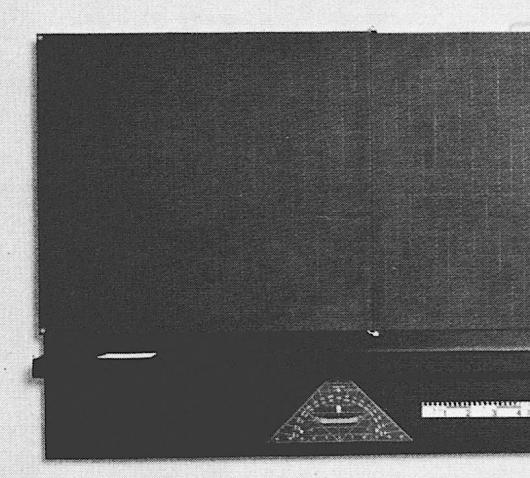
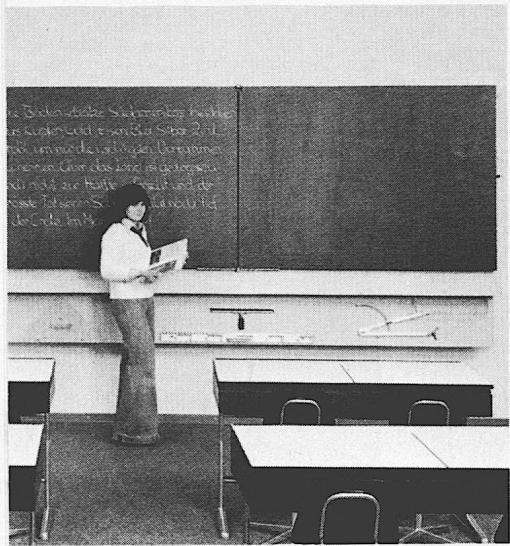
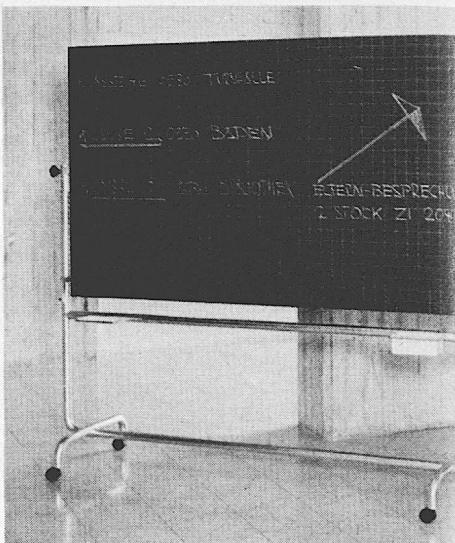


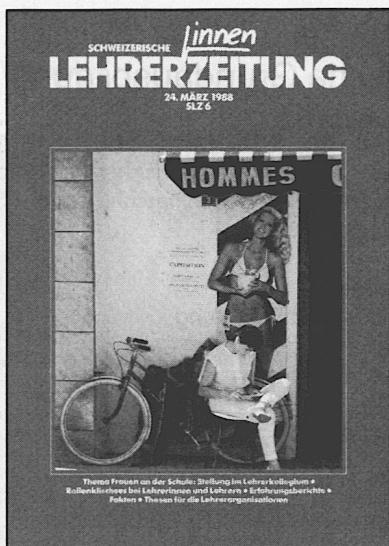
**Thema Frauen an der Schule: Stellung im Lehrerkollegium •
Rollenklischees bei Lehrerinnen und Lehrern • Erfahrungsberichte •
Fakten • Thesen für die Lehrerorganisationen**

Schwertfeger — die Wandtafelmacher

Ein Team, das sich engagiert und schon
beim Planen mitdenkt.
Ein Team, das kreativ ist, individuelle
Lösungen kreiert und alle Wandtafeln
selber produziert.
Ein Team, das für jeden Bereich die
passenden Wandtafeln anbietet. In vielen
Formen, Größen und Funktionen.

Schwertfeger AG
Güterstrasse 8
3008 Bern
Telefon 031 26 16 56



**Liebe Leserin****Lieber Leser**

Sechs Nummern lang durfte ich mir einreden, mit der ab 18/87 neu eingeführten Anrede «Liebe Leser» einen besseren persönlichen Bezug zum «Leser» geschaffen zu haben. Dann kamen die Leserinnenbriefe zur «Männersprache in der «SLZ»», meine erste, ebenso problemlose wie bescheidene Reaktion mit der Doppel-Anrede. Das Anliegen hat mir sofort eingeleuchtet, und die Änderung hätte sich wohl spätestens in dieser (notabene bereits im letzten Herbst geplanten) Themanummer von selbst ergeben.

Noch bleibt viel fraglos tradierter, patriarchalischer *Ductus* in der «Lehrerzeitung» zu überdenken. Dass dem guten Willen vorläufig noch viel (männliche?) Hilflosigkeit ob der absehbaren Schwierigkeiten entgegensteht, ändert nichts an der Überzeugung, dass es hier um eine tiefst ethische Frage, um mehr als nur «klassenkämpferisches Emanzengeschrei» geht.

Für solches würde ich allerdings die Auffassung halten, dass man den Hebel zunächst bei der Sprache anzusetzen habe, dass über einen anderen Sprachgebrauch sich dann auch Einstellungen und Sozialverhalten im Alltag ändern würden. Sprache kann zwar beeindrucken, aufmerksam machen, ist aber doch vor allem Ausdruck des Denkens, Fühlens und Tuns.

Klartext: Es gilt vorab, gerade im Schulalltag, etwa im Lehrerzimmer, die vielen kleinen und grossen Gedankenlosigkeiten, Ungerechtigkeiten und gezielt Privilegien schützenden Verhaltensmuster in der Begegnung von Männern und Frauen abzubauen. Die Beiträge in dieser Nummer wollen dazu Anstösse geben – mit dem Risiko, da und dort auch wirklich anzustossen. Dass gerade dabei erstmals auch unsere neue Redaktorin Susan Hedinger (siehe Seite 12) mitgewirkt hat, ist nicht Zufall, sondern Versprechen für die Zukunft!

Anton Strittmatter

Leserbriefe

3

Bedenken zu einer Broschüre-Aktion und Bedenkliches zur Leserbrief-Kontroverse «Männersprache»

Frau sein in der Schule

4

Blanca Steinmann: Die Stellung der Frau im Lehrerkollegium 4

Die Autorin, bis vor kurzem Primarlehrerin und jetzt Redaktorin der Jugendzeitschrift «tut», berichtet über ihre Erfahrungen als Frau und als «Fräuli» an zwei Schulen. Sie plädiert für selbstbewussteres Vertreten eigener Ansprüche als Kollegin und als Frau.

Sharon Kaylen, Florence Howe: Wie bin ich als Lehrerin/als Lehrer in der Klasse? 7

Ein Fragebogen als «Verhaltensspiegel» für den eigenen Umgang mit Knaben und Mädchen im Alltag der Schulklassen

Susan Hedinger-Schumacher: «Ein Mann hätte sich das nicht bieten lassen» – Frauenerfahrungen mit der Schule 8

Im Gespräch mit unserer neuen «SLZ»-Redaktorin erzählen vier Frauen vergangene und heutige Erlebnisse. Dabei wird deutlich, wie vieles sich positiv gewandelt, anderes sich bis in unsere Zeit erhalten hat.

Monica Gather-Thurler: Zur Rolle der Frau im Schweizer Schulwesen 13

Die Autorin ist eine der raren «Schulfachfrauen», welche auch auf interkantonaler Ebene ein gewichtiges Wort mitreden. Als Mitglied der Pädagogischen Kommission der EDK und Leiterin eines der SIPRI-Teilprojekte ist sie der Geschichte der Stellung der Frau im Bildungswesen und den Kennzeichen der heute «erreichten» Situation nachgegangen.

Esther Rohner-Artho: Gefühlvolle Lehrerinnen und leistungsmotivierende Lehrer? 19

Eine St. Galler Primarlehrerin sinniert über die subtilen, oft verdeckten, aber hartnäckigen Rollenmuster und Reaktionen von Frauen und Männern im Schulalltag.

Helen Lüthi: Der Lehrerinnenverein zwischen Solidarität und Solidarität 21

Passt der «Schweizerische Lehrerinnenverein SLV» noch in die moderne Landschaft? Welchen Anliegen ist eine Lehrerinnengewerkschaft in der heutigen Zeit der formellen Gleichstellung der Geschlechter denn noch verpflichtet? Die SLV-Präsidentin sieht Solidaritätsansprüche sowohl bei den Frauen untereinander wie gegenüber einer umfassenden Lehrerorganisation.

WCOTP/CMOPE-echo: Zum Wirken der Frauen in Erziehung und Lehrerverbänden 24

Stellungnahme und Aufruf des Weltlehrerverbandes gäben Anlass, die Situation der Frauen auch in unseren schweizerischen und kantonalen Lehrervereinen selbstkritisch unter die Lupe zu nehmen.

Buchbesprechungen zum Thema 41

SLV-Bulletin mit Stellenanzeiger

29

Urs Schildknecht: Weitere Etappe auf dem Weg zum Schweizerischen Lehrerverband «LCH» 29

Der ausführliche Bericht von der KOSLO/SLV-Präsidentkonferenz vom 2. März in Bern gibt ein konkretes Bild des aktuellen Diskussionsstandes in der Frage der Gründung eines umfassenden Lehrerverbandes.

Linda Vögeli-Mantovani: «Frau sein» als Thema der Bildungsforschung 32

Beilage der Schweizerischen Koordinationsstelle für Bildungsforschung in Aarau

didacta-Nachlese

49

Die didacta selbst und unsere Themanummer dazu («SLZ» 2/88) haben zu einer Reihe von Leserreaktionen provoziert. Aus Platzgründen verteilen wir sie auf diese und die folgende Nummer.

Magazin

57

Mitteilungen aus Lehrerorganisationen und von Bund und Kantonen 57

Veranstaltungshinweise – erstmals auch auf offene Angebote der kantonalen

Langschuljahr-Programme 63

Impressum 63

Vorschau auf «SLZ» 7/88 31

Schlusspunkt: Warum Regierungsräte für die Politik nicht taugen... 64

»Linio«— Holzständer- Bau für spielerisch- heitere, persönliche Poesien

Johann Wolfgang
Goethe schrieb:

«Einen Chinesen sah
ich in Rom, die gesam-
ten Gebäude alter
und neuerer Zeit schie-
nen ihm lästig und



**schwer. Ach, so seufzt' Weil dank individueller
er, die Armen! ich
hoffe, sie sollen be-
greifen, wie einst
Säulchen von Holz
getragen des Daches**
Gezelt, dass an Latten kann, ist «LINIO» auch
**und Pappen, Geschnitzt
und bunter Ver-
goldung sich des ge-
bildeten Augs feine-
rer Sinn nur erfreut.»**

Ich möchte mehr wissen über
weitere Fachbau-Systeme
 Land vorhanden nicht vorhanden

Name:

Strasse:

PLZ/Ort: SLZ 2

Besichtigung der Musterhäuser in Dottikon
Montag bis Samstag, 14 bis 18 Uhr

Furter HolzbauAG

Bahnhofstrasse 44, CH-5605 Dottikon
Telefon 057-24 30 50



Bauen auf Holz – für morgen

Evangelisches Lehrerseminar Zürich

Seminar für pädagogische Grundausbildung

Herbst 1988 bis Herbst 1989

(mit Anschluss an das Primarlehrerseminar, das Real- und Oberschullehrerseminar und an die Sekundarlehrerausbildung)

Voraussetzungen:

- bestandene Maturitätsprüfung
- gesundheitliche Eignung zum Lehrerberuf
- besonderes Interesse an Selbsttätigkeit und Praxisbezug
- in der Regel: ausserschulisches Praktikum

Anmeldung bis 1. Oktober 1988

Eine Orientierungsschrift und Anmeldeunterlagen sind im Sekretariat erhältlich.

Evangelisches Lehrerseminar Zürich,
Rötelstrasse 40, 8057 Zürich

Schulklassen, Jugendgruppen, Pfadi, Elternvereinigungen, Seniorengruppen suchen ihr Ferienhaus über KONTAKT CH 4419 LUPSINGEN. Nur hier profitieren sie kostenlos von

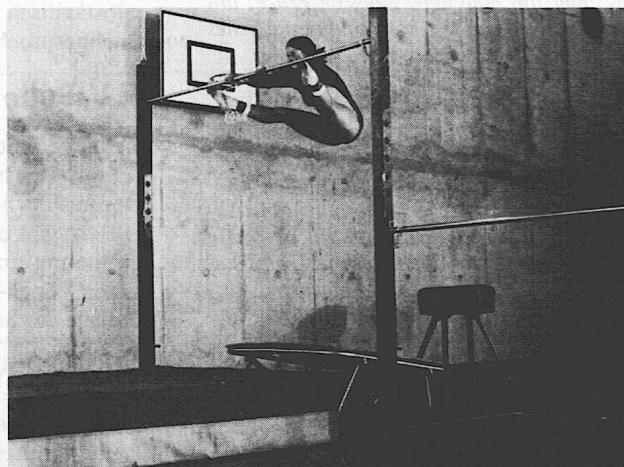


10 Jahren Erfahrung

«wer, was, wann, wo und wieviel?» geht an 320 Häuser in der ganzen Schweiz durch: KONTAKT CH 4419 LUPSINGEN, Telefon 061 96 04 05

**Schweizer Qualität aus eigener Produktion.
Garantiert Service in der ganzen Schweiz.**

Direkter Verkauf ab Fabrik an Schulen, Vereine, Behörden und Private.



Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik seit 1891

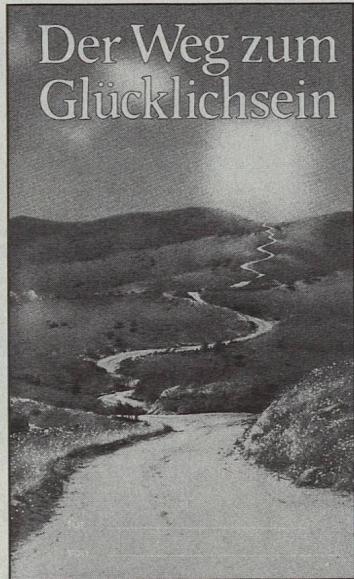
Alder & Eisenhut AG



8700 Küsnacht ZH,
Tel. 01 910 56 53
9642 Ebnet-Kappel,
Tel. 074 3 24 24

Morden Sie nicht

Eine Warnung



«Der Weg zum Glücklichsein beinhaltet keinen Mord an Ihren Freunden, Ihrer Familie oder Ihnen selbst.» Sowohl der Titel als auch das Zitat sind dem Büchlein «Der Weg zum Glücklichsein» entnommen, das vom Verein gleichen Namens und einem Herrn Felix Pfiffner in Jona vertrieben wird. Unter einem weiteren Titel «Geben Sie ein gutes Beispiel» wird Ihnen auch der Tarif erklärt: «Ihre eigenen Überlebenschancen werden sich langfristig gesehen verbessern, weil die Bedrohung durch andere unter diesem Einfluss abnimmt. Es gibt auch andere Vorteile.» Diese liegen u.a. darin, dass eine «Vereinigung verantwortungsbewusster Geschäftsleute» mit Sitz in Zug das Büchlein gleich im Doppel verschickt. Man sollte es jemandem weiterschenken, der «Einfluss auf Ihr eigenes Überleben haben könnte», und diese(r) soll wiederum usw. usf., der Schneeball soll rollen, Bestellschein liegt bei.

Ausserdem wird an die lieben Kinder gedacht. Für sie winken ein Wettbewerb und Preise, alles unter dem Titel «Gib ein gutes Beispiel». Dafür sollen die Eltern ihr Kind vertrauensvoll den verantwortungsbewussten Geschäftsläden in Zug melden. Warnung vor dem Computer, denn dort wartet eine gut funktionierende Adressenverwaltung, die auch dieses Kind aufnehmen wird. Hinter der ganzen Sache steht *L. Ron Hubbard*, der Autor des Büchleins und Begründer der *Scientology*, *Dianetik* und dgl., einer Art Religionsersatz, die in totalitärem Anspruch vom Menschen Besitz ergreift. Und dies ganz im Sinne des Schlusszitats aus dem «Weg zum Glücklichsein» für Fr. 3.50 (im Dutzend noch billiger), doch urteilen Sie

selbst: «Es steht jedem frei, seine eigenen Überzeugungen anderen mitzuteilen, so dass diese sich ihnen anschliessen können. Gefährlich wird es, wenn man die Überzeugungen anderer anzugreifen versucht, schlimmer noch, wenn man andere wegen ihrer religiösen Überzeugungen angreift oder zu schädigen sucht.»

Friedrich v. Bidder, a. ZS SLV

«Männersprache» oder falscher Beruf?

(«SLZ» Nr. 4/88)

So, nun reicht's!

Nachdem ich es schon als Zumutung empfunden habe, dass die «SLZ» ein derartiges Elaborat wie den Leserbriefbeitrag des Fräulein oder der Frau Brigitte Markzoll (Grammatik, liebe Frau, Grammatik!) publiziert (Nr. 2), ist nun mit der neuen Nummer, wo wiederum eine geschlagene halbe Seite des kostbaren Platzes der angeblichen «Kontroverse «Männersprache» gewidmet wird, das Mass voll.

Wenn wir soweit sind, dass es Lehrer und Lehrerinnen gibt, deren dringlichstes Anliegen offenbar das – ohnehin nicht verstandene – «Geschlechtergleichgewicht in der Sprache» (ja, richtig gelesen!) ist und die Redaktion der «SLZ», indem sie entsprechenden Zuschriften über Gebühr Platz einräumt, auch noch auf dieses Züg-

lein aufspringt, so, als hätten wir keine wichtigeren pädagogischen Probleme, dann hat sich dieses Blatt (ehedem, dies zur Erinnerung, kein Veranstaltungskalender mit Stellenanzeiger, sondern eine qualifizierte Fachzeitschrift) bei mir verabschiedet.

Ist es verwunderlich, wenn angesichts solchen Humbugs der Lehrer in der Öffentlichkeit faktisch zunehmend als Hampelmann, jedenfalls immer weniger als ernstzunehmender vollwertiger Teilnehmer am sozialen Gespräch, in dem es wahrhaftig um mehr geht, nämlich um die Zukunft des Menschen, erscheint?

Liebe «SLZ», für mich brauchst du jedenfalls nicht mehr gedruckt zu werden.

Dr. W. Sch. in Sch.

Anmerkung des Redaktors: Mich schmerzt eine solche Abstellung, und jede ist mir Grund zur selbtkritischen Überprüfung «meiner <SLZ>». Was unser Konzept für den Umgang mit Leserbriefen anbelangt, möchte ich aber an folgenden Punkten festhalten:

1. Was ein Thema und damit des «kostbaren Platzes» wert ist, bestimmt hier nicht die Redaktion, sondern die Leserschaft. Schon gar keine Frage ist, ob wir mit dem Inhalt eines Leserbriefes einig gehen oder nicht.

2. Wir veröffentlichen grundsätzlich alle Leserbriefe, außer die als persönlich gekennzeichneten. Vorbehalten bleiben Kürzungen bei Überlänge und die Ablehnung von beleidigenden oder offensichtlich als Massensendung von Organisationen erkennlichen Briefen. Ist die Redaktion Ziel einer Attacke, entscheiden wir selbst über unsere «Beleidigungstoleranz» – welche mit dem Brief von Frau Markzoll noch lange nicht erreicht ist (Danke trotzdem für die vielen Zeichen des Mitgefühls!).

3. Auch wenn die «SLZ» auflagemässig das «Massenblatt» unter den Lehrerzeitschriften ist, versuchen wir redlich ein paar durchaus hohen Vorstellungen von «Niveau» nachzuleben. Das gilt aber nicht für die Leserbriefseite. Hier soll möglichst viel «Originalton» der Schreiber und Schreiberinnen durchkommen, weshalb wir auch sprachlich nur mit äusserster Zurückhaltung eingreifen.

4. Uns machen die Leserbriefe und die Gestaltung dieser Seite viel Spass. Die Leserbriefe geben uns das Gefühl, von lebendigen, reagierenden, engagierten und kommunikativen Menschen gelesen zu werden. Es freut uns besonders, dass in letzter Zeit sowohl die Zahl wie auch die Themenbreite der Einsendungen zunehmen. Gerne werden wir gelegentlich diesen wichtigen Marktplatz des freien Meinungsaustausches trotz teurer «Bodenpreise» ausweiten.

A. S.

Autoren dieser Nummer

Walter ANGST, Oetlisbergstrasse 39, 8053 Zürich
Monica GATHER-THURLER, Rte des Areneys 19, 1806 Saint-Légier
Susan HEDINGER-SCHUMACHER, Fennern 401, 4805 Brittnau
Helen LÜTHI, Grunerstrasse 4, 3400 Burgdorf
Esther ROHNER-ARTHO, Wildeggstrasse 30, 9000 St.Gallen
Urs SCHILDKNECHT, SLV, Ringstrasse 54, 8057 Zürich
Robert STAEDELMANN, ILZ, Zürichstrasse 11, 6000 Luzern 6
Blanca STEINMANN, Rankhubelweg, 6203 Sempach-Station

Bildnachweis

Josef BUCHER, Willisau (Titelbild, 14)
Lina DÜRR, Oberschan (13, 20)
Geri KUSTER, Rüti ZH (6, 19)
MUBA (49)
Roland SCHNEIDER, Solothurn (26)
Blanca STEINMANN, Sempach-Station (53)



Lehrerschaft Schulhaus Neustadt, Zug, 1934.

Die Stellung der Frau im Lehrerkollegium

Lehrerinnen hätten es schwieriger, sich im Lehrerkollegium durchzusetzen, auch für tragende Aufgaben ernst genommen zu werden, sich neben den üblichen Klischees von «weiblich» zu bewegen. BLANCA STEINMANN hält Rückschau auf ihre Erfahrungen an einer Privatschule und an einer Primarschule im Kanton Luzern.

*Handarbeit, Hauswirtschaft und Kinder-
garten geht. Ich bin dabei von persönlichen
Erfahrungen ausgegangen, in der Überzeu-
gung, dass diese für den momentanen
schweizerischen Schulalltag typisch sind
und Aufschluss geben können über die Stel-
lung der Frauen an den Schulen allgemein.
Während meiner Ausbildung zur Primar-
lehrerin bin ich nie auf die Idee gekom-
men, Frauen könnten zweitrangig sein. Im
Gegenteil, meine Kollegen hatten die glei-
chen und ähnlichen Probleme bei ihren ersten
Schulversuchen wie wir, und unsere
Zeugnisse waren allgemein besser, was
nicht nur auf größeren Fleiss zurückzu füh-
ren war.*

*In der offenen Atmosphäre der Ecole d'Humanité, der Privatschule auf dem Hasliberg, wo ich später zwei Jahre unterrichtete, war es üblich, dass auch ältere Kollegen über ihre Probleme im Unter-
richt sprachen. Durch diesen Austausch habe ich viel gelernt. Ich bekam einerseits Unterstützung für meinen Unterricht, erlebte aber auch, dass meine Ideen erfahreneren Kollegen weiterhelfen konnten.*

Während meiner Ecole-Zeit beteiligte ich mich auch in einer Frauengruppe. Wir waren etwa zwölf Frauen zwischen 20 und 50 Jahren aus Nordamerika, England, Deutschland und der Schweiz und sprachen über unsere Erziehung, über unsere Beziehungen zu Männern, Buben und Mädchen, über unsere Stärken und Schwächen... Es waren spannende, lebendige Zusammensetzung, bei denen ich viel über mich und mein Frausein erfuhr. Gleichzeitig habe ich, angeregt von der Gruppe, viel über Emanzipation und Feminismus gelesen.

All dies bestärkte mich in der Haltung, dass Frauen genauso fähig sind wie Männer. In den folgenden sechs Jahren unterrichtete ich an einer Primarschule im Kanton Luzern und habe in vielen, oft schwierigen und verletzenden Situationen erlebt, dass die Gleichberechtigung der Frau in der Volksschule erst in den Kinderschuhen steckt.

1. Feststellung: Lehrerinnen können sich nicht durchsetzen

Als ich mich für die 5./6. Klasse einer Primarschule bewarb, bekam ich deutlich zu spüren, dass man mir die Führung einer solchen Klasse nicht zutraute. Die Schulpflege wollte mich beim Vorstellungsgespräch überreden, eine 1./2. Klasse zu übernehmen. Dies, obwohl ich deutlich sagte, dass mir dazu die nötigen Kenntnisse fehlen. Dass ich die letzten zwei Jahre als Lehrerin und Erzieherin mit 10- bis 14jährigen zusammengewohnt hatte, dass ich keine Disziplinprobleme fürchtete, weil ich Kinder dieser Altersstufe gut kannte und auch mochte, schien nicht ins Gewicht zu fallen. Die Stelle habe ich

dann doch erhalten: weil der dafür vorgesehene Lehrer kurzfristig absagte!

Dass nicht nur Schulbehörden, sondern auch Kollegen und Eltern Frauen weniger zutrauen, bekam ich auch später hin und wieder zu spüren: Wenn Eltern darauf Wert legten, dass ihr Kind zu meinem Kollegen statt zu mir in die Klasse kam, «weil es eine starke Hand braucht».

2. Feststellung: Lehrerinnen haben im Kollegium nichts zu sagen

Ich war neu und kannte meine Kollegen noch nicht. Doch was dieser ältere Lehrer da über Israel und die Araber erzählte, ärgerte mich, weil es viele Klischees und Vorurteile enthielt. Ich fiel ihm ins Wort: «Das stimmt nicht, ich war diesen Sommer in Israel und...» Der Kollege war zwar stumm geworden, als ich ihn unterbrach, doch nachher verfolgte er seinen Faden weiter, als hätte ich nichts gesagt. Im Moment war ich sprachlos: Galt meine Meinung hier nichts? Hätte er mich genauso übergangen, wenn ich ein Mann gewesen wäre?

Mit der Zeit lernte ich, meine Meinungen besser an den Mann zu bringen und mich auch durchzusetzen. Das hiess vor allem, vorsichtig und diplomatisch vorzugehen. Spontane, emotionell geladene Ausbrüche lagen nicht drin, wollte ich ernst genommen werden.

In der Folge stellte ich fest, dass die Kommunikation im Kollegium allgemein schlecht war. Man sprach nicht über seine Probleme, Konflikte untereinander wurden kaum je direkt angegangen. Vor allem Junglehrerinnen und -lehrer wurden bewusst abgeblockt in der Meinung, dass diese erst mal zeigen sollten, was sie können, bevor sie das Maul aufreißen.

Nach meiner Beobachtung liessen sich die meisten Frauen von dieser Haltung einschüchtern und gaben auf, während junge Männer eher auf ihrer Meinung beharrten und sich dadurch viel schneller einen Platz in der Schulhaushierarchie sicherten.

3. Feststellung: Lehrerinnen braucht man nicht ernst zu nehmen

Lehrerin ist zwar allgemein ein akzeptierter Frauenberuf, weil die Beschäftigung mit Kindern, vor allem mit kleinen Kindern, der traditionellen Frauenrolle entspricht. Zu dieser Rolle gehört aber auch, dass Lehrerinnen tüchtig, liebenswürdig, geduldig, bescheiden und ruhig sind und sich für ihre Mitmenschen (sprich Schülern, Eltern, Kollegen) aufopfern.

Viele fähige Lehrerinnen, die in ihrem Schulzimmer Grossartiges leisten, entsprechen diesem Ideal auch heute noch. Sie sind der Inbegriff des «Frau!», wie Lehrerinnen im Kanton Luzern immer noch genannt werden. Es scheint mir aufschluss-

reich, dass sich diese Anrede so lange und hartnäckig hält: Frauen, die es sich gefallen lassen, dass sie mit dieser verniedlichenden Form von Frau angesprochen werden, lassen es sich auch eher gefallen, dass man sie übergeht, dass sie nicht für voll genommen werden. Diese Frauen sind nicht gewohnt, sich zu wehren, wenn sie etwas nicht richtig finden. Sie akzeptieren oft fraglos, dass Kollegen wichtige Entscheidungen über ihren Kopf hinweg fällen.

4. Feststellung: Lehrerinnen

kümmern sich um Nebensachen

Wichtige, in der Öffentlichkeit anerkannte Arbeiten an einer Schule werden meist von Lehrern übernommen: Rektor, Schulhausvorstand, Inspektor, Mitarbeit in Planungskommissionen für Stoffpläne, Lehrpläne, Schulhausbauten... Hingegen werden genau so wichtige, doch wenig prestigeträchtige Arbeiten, die das reibungslose Funktionieren und die gute Atmosphäre im Schulhaus gewährleisten, von Frauen ausgeführt: Schulfeste organisieren, Bibliotheken betreuen, Pausenkaffee bereitstellen, Schulhaus dekorieren... Ein Grund für diese ungleiche Arbeitsverteilung ist das Missverhältnis, das in vielen Kollegien besteht: Erfahrene Lehrer, die sich darauf eingestellt haben, bis zu ihrer Pensionierung an diesem Ort zu unterrichten, stehen jungen Frauen gegenüber, die ihren Beruf, selbst wenn sie ihn fünf und mehr Jahre ausüben, als Übergangssituation betrachten und daher wenig Interesse haben, sich für die Gesamtheit der Schule einzusetzen.

Verschärft wird dieses Missverhältnis dadurch, dass auch begeisterte und engagierte Lehrerinnen im Moment keine Möglichkeiten sehen, später wieder in die Schule einzusteigen, nachdem sie eigene Kinder gehabt haben. Verständlicherweise entwickeln Frauen so kein Interesse für den Fortbestand einer Schule und überlassen Entscheide in dieser Richtung ihren Kollegen. Sie sehen keinen Sinn darin, ihre Energien für solche, zwar mit Prestige verbundenen, doch oft belastenden und zeitraubenden Engagements zu «verschwenden». Was ich bis jetzt beschrieb, mag erklären, weshalb Frauen im Schulbereich kaum je Machtpositionen einnehmen. Dass Kollegen und Behörden aber auch gar kein Interesse daran haben, dass Frauen mitbestimmen, zeigte mir folgende Begebenheit:

«Politisches und soziales Engagement des Lehrers in der Gemeinde» lautete das Thema des Gesprächs der Schulpflege mit der Lehrerschaft. Dabei kristallisierte sich heraus: Obwohl das Kollegium in der Mehrzahl aus Frauen bestand, wurde nur von den männlichen Lehrern erwartet, dass sie sich aktiv am Gemeindeleben be-



Foto: Geri Küster

teiligten. Ein, im weitesten Sinne politisches, Engagement der Frauen war nicht gefragt, weder die Schulpflegemitglieder noch die Kollegen hatten dies in ihre Überlegungen zum Thema miteinbezogen.

5. Feststellung: Lehrerinnen

müssen «weiblich» sein

Als ich an der 5./6. Klasse zu unterrichten anfing, war ich auf der Suche nach Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen. Meinen drei Stufenkollegen, die untereinander stark rivalisierten, war diese Haltung fremd. Wäre ich wie eine «richtige Frau» unselbstständig und hilflos gewesen, hätten sie mir sehr wahrscheinlich Hilfe und Unterstützung angeboten. So aber ließen sie mich völlig schwimmen. Dadurch fühlte ich mich gedrängt, ebenfalls zu rivalisieren, denn natürlich wollte ich ebenso gut sein wie sie, wenn nicht besser! Fast zwei Jahre brauchte ich, um dieses alberne Rivalisieren aufzugeben. Von da an habe ich bewusst versucht, mit meinen Kollegen zusammenzuarbeiten.

Dass es mir ein Stück weit gelang, eine bessere Zusammenarbeit zu erreichen, ist nicht zuletzt «weiblichen» Qualitäten zu verdanken: der Fähigkeit zu vermitteln und Beziehungsarbeit zu leisten.

Erst im nachhinein realisierte ich, wie stark ich meine Kollegen durch mein selbstbewusstes, «emanzipiertes» Auftreten verunsichert habe. Ihre erlernten Muster im Umgang mit Frauen konnten sie bei mir nicht anwenden: Sie konnten mich

nicht «Meiteli» nennen, wie dies einzelne bei Kolleginnen taten, durchaus liebevoll gemeint. Ich forderte, dass sie mich in allen Bereichen ernst nahmen. Das waren sie von Frauen nicht gewohnt, das bedrohte ihr Selbstverständnis, darauf konnten sie nicht eingehen.

Wie wär's mit Frauenförderung in der Schule?

Als ich nach sechs Jahren aufhörte zu unterrichten, hatte ich mir eine Stellung im Lehrerzimmer geschaffen. Zwar war ich noch immer unbequem, man warf mir vor, kompliziert zu sein, weil ich vieles in Frage stellte, doch die spasshaft gemeinten Bemerkungen über mein Emanzentum hatten aufgehört. Einige Kollegen hatten begriffen, dass selbstbewusste Kolleginnen auch Vorteile haben: Sie übernehmen mehr Verantwortung und Arbeit.

Ich meine, dass jede Schule auf selbstbewusste, eigenständige, engagierte Persönlichkeiten angewiesen ist. Es ist eine ungeheure Verschwendug, wenn Frauen im Schulbereich weiterhin unterdrückt und eingeschränkt werden. So sollte es zum Beispiel unbedingt möglich sein, dass Frauen, die Erfahrung in der Kindererziehung haben, wieder in die Schule einsteigen können.

Ich bin überzeugt, dass Schulen, an denen Frauen auf allen Ebenen mehr Einfluss hätten, menschlicher und kindergerechter wären. Für Frauen sind persönliche Bezie-

hungen zentral, sie haben gelernt, auf Schwäche zu achten und Rücksicht zu nehmen.

Frauen haben einen leichteren Zugang zu kreativen und musischen Bereichen und geraten weniger leicht in einen bürokratischen Zweckformalismus. Das mögen idealistische Vorstellungen sein. Doch habe ich immer wieder mit Frauen Ansätze davon erlebt: unterstützende Gespräche bei gemeinsamen Mittagessen, echte Zusammenarbeit über Jahre, ein freches, witziges Lehrerinnen-Cabaret...

Zum Schluss schreibe ich jetzt auch noch, was aufmerksame Leserinnen und Leser bis jetzt sicher vermisst haben: «Die Frauen müssen doch selbst...» Ja, natürlich, Lehrerinnen dürfen nicht warten, bis man ihnen eine bessere Stellung an der Schule anbietet, denn das wird nie eintreffen! Sie müssen anfangen, schlagfertig und kräftig, fantasievoll und solidarisch mit andern Frauen ihre Plätze zu erobern, ihre Stellungen zu sichern. Es ist kein Zufall, dass der letzte Satz kriegerisches Vokabular enthält: Ohne Konfrontationen und Machtkämpfe wird es nicht gehen.

Doch wann – wenn nicht jetzt – soll die Gleichberechtigung beginnen?

Lehrerinnenkollegium – Lehrerinnenkonferenz – Lehrerinnenschaft...

Wenn ich davon ausgehe, dass Sprache ein Abbild der Realität ist, dann sind Frauen im Schulbereich nicht vorhanden. Da gibt es höchstens die Handarbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen, die Kindergärtnerinnen – und das Lehrerinnen-WC. Früher störte es mich nicht, wenn eine Hauswirtschaftslehrerin von ihren Schülern sprach, die alleamt Mädchen waren, ich trug «Lehrer» als Berufsbezeichnung für mich ein und folgte Einladungen, die an die «lieben Kollegen» gerichtet waren. Inzwischen finde ich es wichtig, Frauen jedesmal ausdrücklich zu erwähnen, wenn sie gemeint sind.

Der Vorschlag von Luise F. Pusch, der feministischen Sprachwissenschaftlerin, fasziniert mich: Weil es noch keine befriedigende Lösung für das Sprachproblem gibt und als ausgleichende Gerechtigkeit, nachdem Jahrhundertlang die rein männlichen Formen verwendet wurden, konsequent die weibliche Form zu verwenden. Das hat den Vorteil, dass die männliche Form vollständig darin enthalten ist. Auch wenn ich es nur probeweise versuche, deckt es viele Zusammenhänge auf. So könnte dann ein Thema für die «Schweizerische Lehrerinnenzeitung» lauten: «Die Stellung des Mannes im Lehrerinnenzimmer.» Seltsam, nicht? B. St.

Wie bin ich als Lehrerin / als Lehrer in der Klasse?

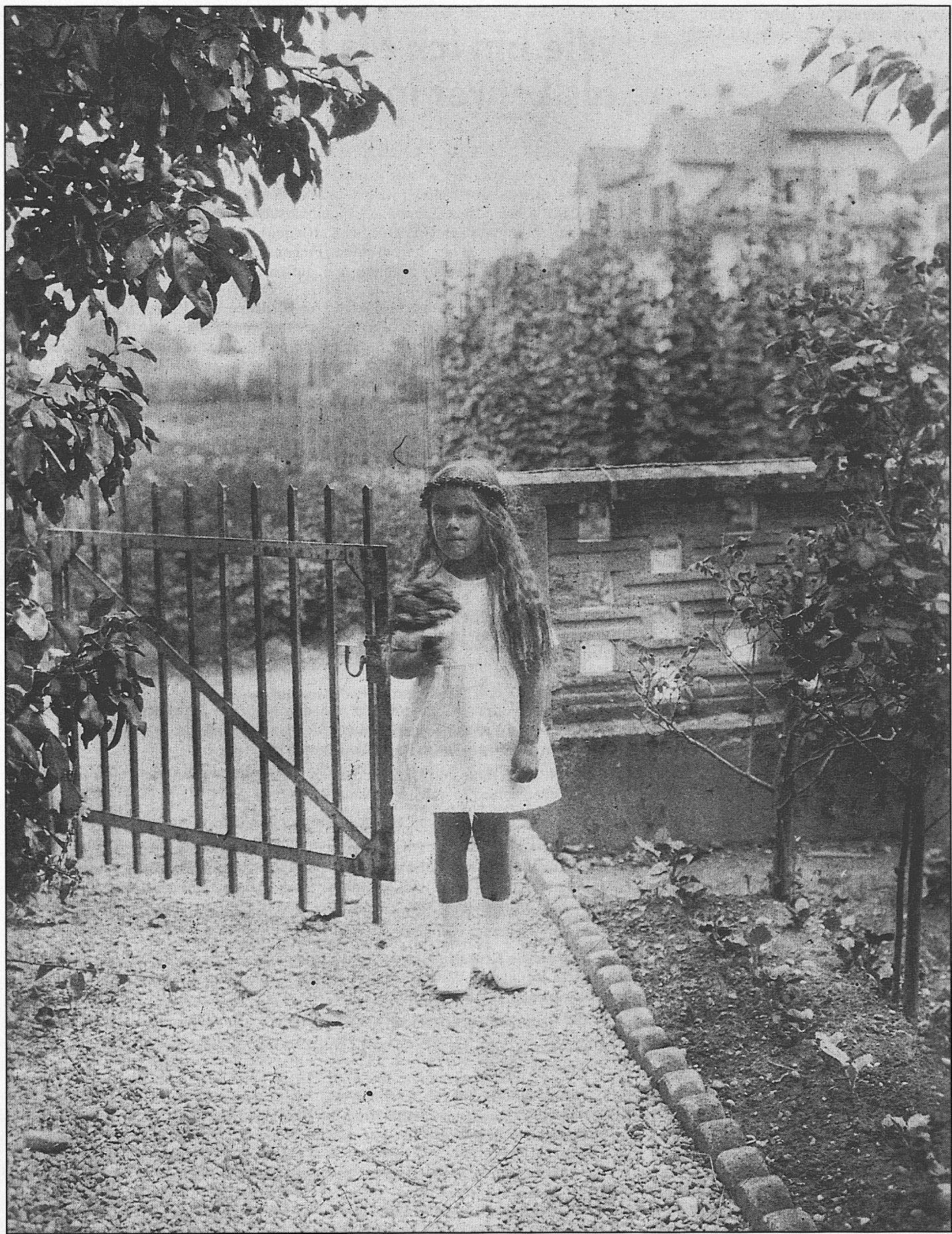
Fragen zur Selbstbeobachtung

Verwende eine Woche Zeit nur dafür, dich selbst vor deiner Klasse zu beobachten. Beurteile dich nicht selbst oder versuche nicht, dein Verhalten während dieser Zeit zu verändern! Lies dir diese Fragen durch und versuche, ihrer bewusst zu sein, während du unterrichtest und dich auf deine Schüler(innen) beziehst. Lege dir während dieser Zeit ein Tagebuch an, in dem du diese Fragen jeden Tag beantwortest und deine zusätzlichen Beobachtungen, Gefühle usw. aufschreibst.

1. Gibt es getrennte Tätigkeitsbereiche für Mädchen und Jungen im Klassenraum (egal, ob sie als solche ausdrücklich benannt werden oder nicht)? Hast du z. B. einen Haushaltsbereich mit Küchenspielzeug für Mädchen und eine Bauecke für Jungen, ein getrenntes Bücherregal für Jungen- und Mädchenbücher? Was passiert, wenn ein Junge sich in die Küchenecke (Puppenecke usw.) stürzt oder Mädchenbücher liest? Oder die Mädchen in den Baubereich? Schreibe die Antworten der Schüler(innen) und deine eigenen auf.
2. Planst du unterschiedliche Tätigkeiten oder Rollen innerhalb einer Aktivität für Jungen und Mädchen? Wie unterscheiden sie sich?
3. Gibt es Beispiele, die du in Klassendiskussionen oder Unterrichtssituationen benutzt, die vorwiegend männlich oder weiblich sind? Schreibst du etwa Beispielsätze an die Tafel, die mehr Jungen- als Mädchennamen beinhalten? Oder umgekehrt?
4. Wenforderst du auf, körperliche Arbeiten im Klassenraum zu übernehmen (Fenster öffnen, Projektoren tragen oder Tische umstellen)? Vorwiegend Jungen oder Mädchen?
5. Wenforderst du auf, Schreibarbeiten oder ähnliche Pflichten zu erledigen? Vorwiegend Jungen oder Mädchen? Fragst du nach einem «starken Jungen» oder einem «lieben Mädchen»?
6. Welches Verhalten erwartest du von den Mädchen in deiner Klasse? Welche Leistungsanforderungenstellst du an sie? Unterscheiden sie sich von den Erwartungen, die du an die Jungen stellst? In welcher Art?
7. Trägst du Gefühle und Unzufriedenheit in gleicher Art und Weise an Jungen und Mädchen heran? In welcher Art und Weise?
8. Beurteilst du Jungen und Mädchen für unterschiedliche Verhaltensweisen? Welche Verhaltensweisen?
9. Bestrafst du Jungen und Mädchen für unterschiedliche Dinge? Strafst du sie unterschiedlich? Wie?
10. Lobst du Mädchen und Jungen für verschiedene Dinge? Unterscheiden sich die Methoden deiner Belohnung?
11. Sieh dir die Kritzeleien an der Klassenzimmerwand an. Gibt es mehr männliche? Mehr weibliche? Warum? Meinst du, sie betonen die Interessen des einen oder des anderen Geschlechts?
12. Wie denkst du über hässliche Mädchen? Behandelst du sie anders?
13. Wie wirken athletische bzw. nicht athletische Jungen auf dich? Behandelst du sie unterschiedlich?
14. Achte darauf, welche Worthinweise für geschlechtsspezifisches Verhalten du während eines Tages benutzt. Zum Beispiel: «Jungen sollten...» / «Große Jungen machen das nicht...» / «Nette Mädchen würden nicht...». Zähle die Anzahl der Vorfälle, bei denen du dich auf das Geschlecht einer Schülerin/eines Schülers oder der Schüler(innen) als Gruppe beziehst.

Aus: Sharon Kaylen and Florence Howe: Women's Studies for Teachers and Administrators. Old Westbury, The Feminist Press, 1974.

Deutsch in: Dagmar Schultz: «Ein Mädchen ist fast so gut wie ein Junge» (Band 2). Berlin, Frauenbuch-Vertrieb, 1980.



Am Anfang eines langen «Schullebens»: Ruth Staub verbrachte 57 Jahre in Schulen. Die Bilder zum folgenden Artikel dokumentieren einige ihrer Schulstationen. «Die Sitten haben sich geändert», stellt sie im Interview auf Seite 11 fest. Fotos, Seite 8: im Kindergartenalter; Seite 9: 5. Klasse, am Hallwylersee; Seite 10: 4. Bezirksschule; Seite 11: in den sechziger Jahren als Lehrerin.



Fotos: Sammlung Ruth Staub

«Ein Mann hätte sich das nicht bieten lassen» – Frauenerfahrungen mit der Schule

Auf der Suche nach Frauen, die zum Thema «Frau sein in der Schule» etwas zu schreiben hätten, stiessen wir oft auf dasselbe Problem: «Interesse ja – Zeit nein». Viele berufstätige und engagierte Frauen kennen diese Gratwanderung: Eingespannt zwischen Engagement und Haushalt, ist frei verfügbare Zeit eine rare Kostbarkeit. Die «SLZ» nahm einigen Frauen die Schreibarbeit ab und ging in persönlichen Gesprächen auf deren einschlägige Erfahrungen im Schulbetrieb ein.

«Frauen denken anders»

Die ehemalige Kindergärtnerin *Silvia Schadegg* hat sich nach 14jährigem Einsatz für Familie und Haushalt in die Schulpflege Oftingen wählen lassen. Die dortige Schulpflege ist neben der Präsidentin durch vier Männer und vier Frauen vertreten. «Es ist sehr wichtig, dass in solchen Ämtern ebenso viele Frauen wie Männer sind», hält *Silvia Schadegg* fest.

Die Schulpflegerin sieht wesentliche Vorteile in der Zusammenarbeit von Mann und Frau. «Frauen stellen manchmal Fra-

gen, die Männern gar nicht in den Sinn kämen», berichtet sie. Die Qualität der Frauen sei vorab im sozialen und menschlichen Bereich angesiedelt: «Sie zählen auch entschiedener auf ihre Intuition und ihren Instinkt.» Demgegenüber seien es Männer in den Kommissionen wohl eher gewohnt, berufsbezogen und sachlich zu urteilen und schnell zu beschliessen. Bei Lehrerwahlen komme dieses Zusammenspiel besonders deutlich zur Geltung: «Währenddem wir Frauen eher menschlich urteilen, legen die Männer mehr Wert

auf die fachliche Eignung.» So käme dann eine sinnvolle Kompromisswahl zustande. *Silvia Schadegg* erinnert sich auch an Schwierigkeiten, die sie als Mann wohl leichter hätte meistern können. Gleich zu Beginn ihrer Amtszeit war sie für die Bezirksschulen zuständig. «Eines Tages nahm ich mir Zeit für meine ersten Schulbesuche», berichtet sie. «Ich ging ins Schulhaus und kloppte beim ersten Zimmer an. Der Lehrer erklärte mir, dass er im Moment schriftlichen Unterricht hätte, und er riet mir, doch beim Kollegen hin-



117

einzuschauen, wo es bestimmt interessanter für mich sei.» So kloppte die frischgebackene Schulpflegerin beim Nächsten an und erhielt wieder einen Korb. Dieses Spiel wiederholte sich noch zweimal, bis sie endlich im fünften Schulzimmer Einlass fand. «Ich war erschlagen. Ich hatte das Gefühl, dass die alle über mich denken: Was kommt denn da für eine?» Selbstverständlich hatten die vier Lehrerinnen und Lehrer alle gute und einleuchtende Gründe für ihre Einwände. «Trotzdem: Ich glaube, ein Mann hätte sich das gar nicht bieten lassen», vermutet Silvia Schadegg.

«Ein stärkerer Mensch geworden»

Bei diesem Thema stossen wir auf eine Schwierigkeit, die vielleicht erklären könnte, weshalb so viele Frauen abschrecken davor, sich in ein öffentliches Amt wählen zu lassen. «Nach so vielen Jahren zu Hause fehlt uns die Übung in der Auseinandersetzung mit anderen Menschen», hält Schadegg fest. Viele Frauen trauen sich gar nicht mehr zu, in der Öffentlichkeit aufzutreten und einen Standpunkt zu vertreten. Silvia Schadegg kann ihre Kolleginnen mit ihrer Erfahrung aber aufmuntern: «Wenn ich daran denke, wie gehemmt ich anfänglich war! Mit der Zeit und Übung stärkte sich allerdings mein Selbstbewusstsein und heute würde mir vieles so nicht mehr passieren.»

In Oftringen arbeiten Schulpflege und Gemeinderat in vielen Belangen zusammen. Diese Zusammenkünfte empfindet Silvia Schadegg als Problem: «Erstens zählt offenbar die Schulpflege an sich nicht sehr viel in den Augen des Gemeinderates, und zweitens ist bei uns erst noch eine Frau Vorsitzende.» Die Schulpflegerinnen würden vom ausschliesslich männlichen Gemeinderat kaum zur Kenntnis genommen, klagt die Sozialdemokratin, «nicht einmal vom Kollegen aus der eigenen Partei». Oft erlebt Silvia Schadegg, dass «wir Frauen einfach mehr sein müssen als die Männer», um richtig beachtet zu werden. Schadegg ist aber keineswegs erbittert über diese Erfahrungen. Im Gegenteil: «Ich bin ein stärkerer Mensch geworden, seit ich mich durchzusetzen versuche», hält sie fest. Die Schulpflegerin sieht zwei wesentliche Chancen für zukünftige weibliche Kommissionsmitglieder. «Mein Wunsch ist es, dass sich vermehrt Frauen zutrauen, solche Posten anzunehmen, und dass die Zusammenarbeit von Mann und Frau selbstverständlicher wird.» Ausserdem setzt sie viel Hoffnung auf die neuen Konzepte mit Koedukation: «Lehrer sollten mit den Lehrerinnen zusammenarbeiten.» Gemeinsam Kasperlefiguren schaffen ist z.B. für Werklehrer, Handarbeitslehrerinnen und Buben und Mädchen ein anregendes Beispiel von Teamarbeit, «eine Chance für die Gleichberechtigung».

«Männer müssen manchmal den «Güggel» markieren»

Felicitas Gähwiler und Trudi Riwar sind die einzigen Lehrkräfte in einem Quartierschulhaus in Rothrist. «Wir sind hier natürlich privilegiert», stellen sie fest. «Wir arbeiten gut zusammen auf unserer «Insel», und es besteht wenig Konfliktstoff mit anderen Kollegen im Dorf.» Felicitas Gähwiler unterrichtet seit 20 Jahren an der Unterstufe in der heimeligen Baracke. Trudi Riwar, ihre Kollegin, hält seit wenigen Jahren die Mittelstufe. Während vier Jahren betreute Felicitas Gähwiler das Konrektorat für die örtlichen Primarschulen. «Ich sagte, gut, ich mach's, als sie mich anfragten», aber sie hätte gleichzeitig die Regel durchbrochen, nach dem Konrektorat automatisch das Rektorat zu übernehmen. Warum wollte sie nicht Rektorin sein? «Ich war nicht bereit, den hohen Preis für das Rektorat zu bezahlen», hält sie fest. Der Preis sei nämlich viel bürokratischer Aufwand, der ihr nicht läge. Trudi Riwar, Grossrätin bei den Grünen, versteht ihre Kollegin gut. Allerdings bedauert sie, dass so wenig Frauen bereit seien, solche Aufgaben zu übernehmen. «Rektoren können prägend auf die Schulhäuser wirken», sind sich die beiden Frauen einig. Aber sie seien in gewissem Sinne auch «Handlanger». «Es gibt leider auch regelrechte «Handlangerfrauen».» Trudi Riwar erläutert eine Erfahrung aus



Fotos: Sammlung Ruth Staub

früheren Zeiten sehr eindrücklich: «Die Frauen machten automatisch den Kaffee im Konferenzzimmer», erinnert sie sich. Automatisch waren es auch immer die Frauen, die den Kopierapparat kaputtmachten und mit denen der Abwart selbstverständlich schimpfte. «Das ginge ja nie mit den Männern.»

Apropos Konferenzzimmer: Wer redet eigentlich mehr? «Meistens die Männer», kommt es einhellig, und Felicitas Gähwiler assoziiert ein amüsantes Bild zu dieser Tendenz. «Die Männer müssen halt manchmal den «Güggel» markieren», schmunzelt sie.

Mehr Einfühlungsvermögen in Familiensituationen

«Stellt Ihr einen Unterschied fest zwischen Lehrerinnen und Lehrern?», frage ich. Einfühlungsvermögen in Familiensituationen ist die Antwort. Gähwiler: «Männern mangelt es gelegentlich an der Intuition. Ein Kollege sagte mir einmal, nachdem er Vater geworden war, dass er erst jetzt sehe, wie Kinder zu Hause seien.» Die beiden Lehrerinnen sind überzeugt davon, dass ihnen die Fantasie und ihr Einfühlungsvermögen ausreichen, um sich die Kinder auch ausserhalb der Schule vorstellen zu können.

Aber auch im Kontakt zu Eltern und Schulhausnachbarn stellen die engagierten Frauen gewisse Unterschiede fest. «Vor

fünf Jahren begleitete noch kein einziger Vater sein Kind zum ersten Schultag. Vor vier Jahren war es einer, und letztes Jahr kamen bereits zwei oder drei Väter mit.» Unterstufe sei vorwiegend Mütersache, hält die Lehrerin fest. Ihre Kollegin an der Mittelstufe kann diese These bestätigen: In der fünften Klasse, also kurz vor dem Übertritt in die Oberstufe, finden die Männer vermehrt den Weg ins Schulhaus. «Dann geht es auch um die Zukunft der Söhne und Töchter», bemerkt Trudi Riwari. Die Nachbarin, die sich am Gezanke der Kinder und an den «Apfelgürpsi» in ihrem Garten stört, reklamiere aber ausschliesslich bei den Lehrerinnen. Der frühere Lehrer im Hause hätte von der quängeligen Frau nie etwas bemerkt.

Ein Unterschied fällt Felicitas Gähwiler ausser Hause auf. Supervisionsangebote nähmen Frauen eher wahr, als ihre Kollegen. Und in der Lehrerfortbildung seien die Männer in der Regel eher sachlich, währenddem die Kolleginnen auch bereit seien, eigene Probleme zu formulieren. Diesem Bild entspricht auch die Erfahrung mit der Schulpflege. «Die Männer sagen oft: «konkret sieht es so aus»; hilflos suchen sie nach schnellen Lösungen.» Schulpflegerinnen seien häufig zugänglicher. Was zählt als Kriterium bei einer Frau, die hierarchisch aufsteigen will? «Natürlich ihr Charme», schmunzeln die fröhlichen Lehrerinnen.

1936: «Was, Buebe zu einer Lehrerin!»

Ruth Staub wurde 1916 geboren. Knapp 20jährig, übernahm sie 1936 ihre erste Vikariatsstelle an der Unterstufe in Zofingen. Die junge Lehrerin durfte als erste in der Zofinger Schulgeschichte eine quirlige Klasse mit 54 (!) Buben übernehmen. Die Bubenschule war im Nordflügel des altehrwürdigen Schulhauses untergebracht. «Dass Buben von Männern und Maitli von Frauen unterrichtet wurden, war damals noch eine Selbstverständlichkeit», erinnert sich Ruth Staub.

Was gibt es über die «gute alte Schule» zu berichten? «Ja, da war noch vieles anders», erzählt die Lehrerin. Die Schulen selbst waren damals (im Aargauer Städtli) noch in Knaben- und Mädchenabteilungen getrennt. Damit waren auch die möglichen Aufgaben für Lehrer und Lehrerinnen klar: jedem das seine. Lehrer erhielten auch mehr Lohn: Schliesslich mussten sie ja noch Familien ernähren! Dass aber auch Lehrerinnen eigene Familien haben könnten, stand ausser Frage: entweder du bleibst ledig oder dann wirst du nicht als Lehrerin gewählt. «So mussten wir uns noch entscheiden.» In vereinzelten Fällen wurden trotzdem verheiratete Lehrerinnen angestellt; mit gutem Grund, selbstverständlich. «Wenn der Mann schwer krank war.»

Auch bei den Konferenzen herrschte noch Ordnung. «Es ziemte sich nicht, wenn wir

Lehrerinnen uns zu den Kollegen setzten», und «wir waren damals üblicherweise noch «Frölein»», daran hat sich Ruth Staub gewöhnt.

Meine Gesprächspartnerin ist eine interessante und lebhafte Erzählerin. Verschiedentlich hat «Frölein Staub» Pionierschritte geleistet an der Zofinger Schule. Sie war die erste weibliche Lehrkraft an der Bubenschule. Anderthalb Jahrzehnte später war sie eine der ersten Lehrerinnen an der Mittelstufe, die erste Frau an einer fünften Klasse, und eines Tages hielt sie als erste Frau die traditionelle Kinderfestrede. «Ich war sogar die erste Frau, die von der Kanzel der Stadtkirche eine Rede hielt», berichtet sie. «Aber es war keine typische Lehrerinnenrede damals. Es war nämlich im ersten Jahr der Mondlandung, und so entführte ich die grosse Kinderfestschar kurzerhand in eine Mondgeschichte.»

Hinter der ersten Mondlandung liegt eine lange Geschichte. Hinter dem heutigen Schulalltag liegt auch eine Geschichte: Drehen wir das Rad der Zeit einmal zurück in die späten dreissiger Jahre.

1936: Krisenzeiten, Armut, Grossfamilien. «Der Lehrerüberfluss war so gewaltig wie später nie mehr», hält Ruth Staub fest. Die frischgebackene Lehrerin sucht Arbeit. Sie ist – wie viele andere zu jener Zeit – genötigt, etwas an den finanziellen Unterhalt ihrer Mutter und eines behinderten Familienmitgliedes beizutragen. «Meine Ausbildung war schliesslich auch kein Pappenstiel für meine Mutter.» Männer hatten bei den Lehrerwahlen den Vorrang, vorab die Familienväter. Dann war auch die Konkurrenz riesig, und die Chancen für eine junge Frau, eine feste Stellung zu bekommen, waren klein. Was bleibt also dem jungen «Frölein Staub» anderes übrig, als wachsam Ausschau halten und «nicht verzagen»?

Der Zufall meinte es gut mit ihr: Ein älterer Kollege erhielt die Gelegenheit, von der Unter- an die Mittelstufe zu wechseln. So erhielt sie mit Glück eine Vikariatsstelle auf Zeit. Beim «Lösli»-Ziehen der Kinder damals (wer kommt in welche Klasse) gab es zunächst etliches böses Blut: «Die Eltern empfanden das als Diskriminierung. Eine Lehrerin zu ihren Buben!» Am ersten Schultag klopfte Ruth Staubs Herz denn auch recht ordentlich, «aber ich stand fest hin und dann ging's».

Den Anliegen der Frauen Echo verschaffen

1939: Ruth Staubs Vikariatsstelle wird fest ausgeschrieben: «Neben mir bewarben sich noch vier Männer darum», erinnert sie sich. Nach einer gemeinsamen Probeklektion vor der Schulpflege waren es noch zwei: sie selbst und ein «Mehrbesse». Dieser Mann wurde von bürgerlicher Seite

in Inseraten unterstützt. Hauptargument war für ihn seine Familie, die er zu unterhalten hätte. Schliesslich wurde – dank der tatkräftigen Unterstützung einiger Helfer – dann doch Ruth Staub gewählt. «Der Schulpflegepräsident sagte damals: «Wenn die Frau hinkommt, dann schaffen wir endlich auch den alten Zopf mit den geschlechtsgesetzten Klassen ab.» So kam es auch, dass Kolleginnen der Unterstufe Ruth Staub vorwarfen: «Wegen dir müssen wir nun Buben unterrichten.» Zu dieser Zeit verdiente Ruth Staub bereits 280 Franken monatlich: 30 Franken mehr als zu Beginn ihrer Lehrzeit. «Aber ein Ei kostete damals auch nur 2 Rappen.» Sie war dem Aargauischen Lehrerinnenverein beigetreten und mit ihrer Arbeit im Vorstand des Vereins wuchs auch ihr Interesse an der Lohnangleichung. Nachdem die Lehrerinnen bereits einige Jahre gleichen Lohn wie ihre Kollegen erhielten, forderten um 1940 herum die Lehrer plötzlich wieder eine Bevorteilung. Das Argument – wen wundert's: Sie müssen schliesslich Familien erhalten. Nun stellte der Lehrerinnenverein ein Ultimatum: «Gut», sagten sie, «wenn ihr das wollt, dann treten wir alle aus der Aargauischen Lehrer-, Witwen- und Waisenkasse aus.» Die Männer begannen zu rechnen – und gaben schliesslich auf!

Ruth Staub war übrigens auch Redaktionsmitglied der «Schweizerischen Lehrerinnenzeitung». «Je mehr Anliegen der Frauen Echo fanden, desto weniger waren aber diese spezifischen Organe nötig.» Zeitlebens schrieb sie auch Mundartgedichte, und sie machte sich einen Namen mit der Lesebuchausgabe vom «Hü, Rössli, hü», das heute noch in einigen Schulstufen aufliegt.

Eines ihrer früheren Gedichte zeugt von Ruth Staubs Lebenserfahrung:

«Jetwädi Arbet,
Wo mer es Herrgotts Dienschte verrechte,
Esch wie-ne töife, läbige Bronne:
Me cha schöpfe und schöpfe,
Der Säge goht nie us.»

Susan Hedinger-Schumacher



Verstärkung
in der «SLZ»-Redaktion:
Susan Hedinger-
Schumacher

In diesem Moment sitze ich mit Toni Strittmatter und Hermenegild Heuberger in der Buchdruckerei Stäfa beim Umbruch der vorliegenden Nummer. Der lange Tisch ist übersät mit Papier: Manuskripte, gedruckte Abzüge, Leim und Scheren. Wir «kleben» die Zeitung, «Lay out» sagt man dem. Noch bin ich nicht ganz drin, in der Computer-Code-Sprache. Die Hauptarbeit leisten (noch) die Kollegen. Sie sitzen mir gegenüber. Konzentriert wird gestaltet, Seite für Seite diskutiert, geschnitten und geklebt. Und gelegentlich fällt ein Scherz, ein humorvoller Seitenhieb.

Sitze ich nun den beiden mit Distanz gegenüber, so ist mir klar: Diese emsige und menschlich tolerante Atmosphäre ist die beste Voraussetzung für gute Arbeit. Hinzu kommt das inhaltliche Profil der «SLZ». In verständlicher Sprache werden Schwerpunktthemen vielfältig bearbeitet und wenn nötig mit dezidierten und offenen Kommentaren versehen. Die Gestaltung und Bildauswahl verrät Liebe zum Detail und es fehlt auch nicht die würzige Prise Ironie.

Schul- und gesellschaftspolitische Fragen gehören zum Themenkreis der «SLZ». Mit unseren Kindern und meinem Alltag als Bürgerin dieses Landes bin ich in diese Gesellschaft verwoben. Ich freue mich darauf, in diesem kritischen und fantasievollen Forum mitzuarbeiten. Ich wünsche mir viele anregende und lebhafte Dialoge mit der Leserschaft.

Susan Hedinger-Schumacher



Foto: Linda Dürr

Zur Rolle der Frau im Schweizer Schulwesen

Die Zahl und die Stellung der Frauen in unserem Schulwesen haben sich im Verlaufe der Geschichte stark verändert. Viele Schwierigkeiten, denen Frauen im Bildungswesen begegnen können, sind allerdings fast unverändert geblieben.

MONICA GATHER-THURLER (St-Légier) zeichnet die Entwicklung bis heute nach.*

Weiterführung der Mutterrolle

In den meisten Kulturen wurde die Frau durch gesellschaftliche Protektion, durch gesetzliche und soziale Massnahmen (Institution der Ehe, Gewährleistung von Schutz und Unterhalt ihrer selbst und ihrer Kinder durch den Mann) vor Ausbeutung

bewahrt. Der Mann hingegen musste sich seinerseits vor den Auswirkungen einer entsprechenden gesellschaftlichen Beziehungs- und Bedeutungslosigkeit schützen. Forschung, Politik und Kunst können bis in die heutige Zeit als Resultat des männlichen Bedürfnisses nach Selbstbestätigung wahrgenommen werden. Ebenso bleibt aufgrund ihrer biologischen Veranlagung die ethische Verpflichtung der Frau zu Fortpflanzung und Kindererziehung bestehen, obwohl diese heute nicht mehr als ausschliessliche und einzige Verpflichtung aufgefasst wird. Ihr ethischer Beitrag, den

sie als Berufstätige der Gesellschaft gegenüber leistet, wird jedoch geringer eingeschätzt, sofern sie nicht eine Funktion wählt, die der mütterlichen nahekommt. Noch heute wird die Tätigkeit als Krankenschwester, Lehrerin, Kinderärztin usw. als Weiterführung der Mutterrolle empfunden und daher positiv als Frauenberuf gewertet.

So bleibt auch im Lehrerinnenberuf die Rolle der Frau in ihrer traditionellen Definition gewahrt, solange sie sich auf die Aufgabe der Kindererziehung beschränkt und darauf verzichtet, Positionen einzunehmen.

* Eine um theoretische Erwägungen und eine Analyse von Frauenrollen im SIPRI-Projekt der EDK erweiterte Fassung dieser Ausführungen findet sich in: Bildungspolitik im schweizerischen Föderalismus. Bern, Paul Haupt Verlag, 1985, 155–173.

nehmen, die von jeher dem Mann vorbehalten waren.

In der nachfolgenden Darstellung der Geschichte der Schweizer Schule werden wir aufzeigen, wie die Frau bis ins heutige Jahrhundert diesem Grundsatz treu geblieben ist. Aber auch, wie der Lehrerinnenberuf oft als Ersatz für die Mutterrolle ergriffen und wahrgenommen wurde, während (mit ganz geringen Ausnahmen) *Ziele und Inhalte der Schule von Männern bestimmt wurden.*

Erziehung des Ordensnachwuchses betraut – und eine äussere Klosterschule, in welcher Töchter, die nicht Ordensschwestern werden wollten, von Nonnen erzogen wurden. Unterrichtssprache war Latein, als «Fächer» galten das Auswendiglernen des Psalters (Psalmen) und die sieben freien Künste (die der Freie beherrschen sollte): Grammatik, Rhetorik, Dialektik, Arithmetik, Geometrie, Musik und Astronomie. Zum Unterrichtsstoff gehörten aber auch das Spinnen, Weben, Nähen

alter beschreiben hervorragende Frauen gestalten.

Mit dem *Wachstum der Städte* erteilten Beginen einen elementaren Unterricht für Mädchen aus dem Volk. Beginen waren ehelose Frauen, die sich, ohne das Klostergebüde abzulegen, zu Gemeinschaften vereinigten und unter einer Meisterin standen. Auch in Luzern gab es seit dem 15. Jahrhundert «im Bruch» (Kleinstadt) eine solche Schule.

Man muss dann das *Zeitalter der Reformation* abwarten, bevor man wieder Spuren weiblichen Wirkens im Schulwesen entdeckt. Nachdem M. Luther die persönliche Erforschung der Heiligen Schrift zur Forderung für jeden Christen erhoben hatte, wurde das Lesen und somit auch das Lesenlernen zur religiösen Pflicht.

Im Anschluss an das *Trierter Konzil* und auf Anweisung des heiligen Borromäus widmeten sich die Ursulinen besonders dem Mädchenunterricht. Sie gründeten schweizerische Niederlassungen in Freiburg und Brig, später auch in Luzern. Letztere war zwei Jahrhunderte lang die Mädchenschule in der Schweiz, welche auch eine Anstalt zur Heranbildung von Lehrschwestern einschloss. Im nachfolgenden 17. Jahrhundert zielten alle Bildungsbestrebungen darauf hin, vom blosen Wortwissen zum Sachwissen zu gelangen. Der staatliche Schulzwang wurde eingeführt, man verfasste die ersten systematischen Pädagogik- und Methodikbücher und forderte die berufliche Lehrerausbildung.

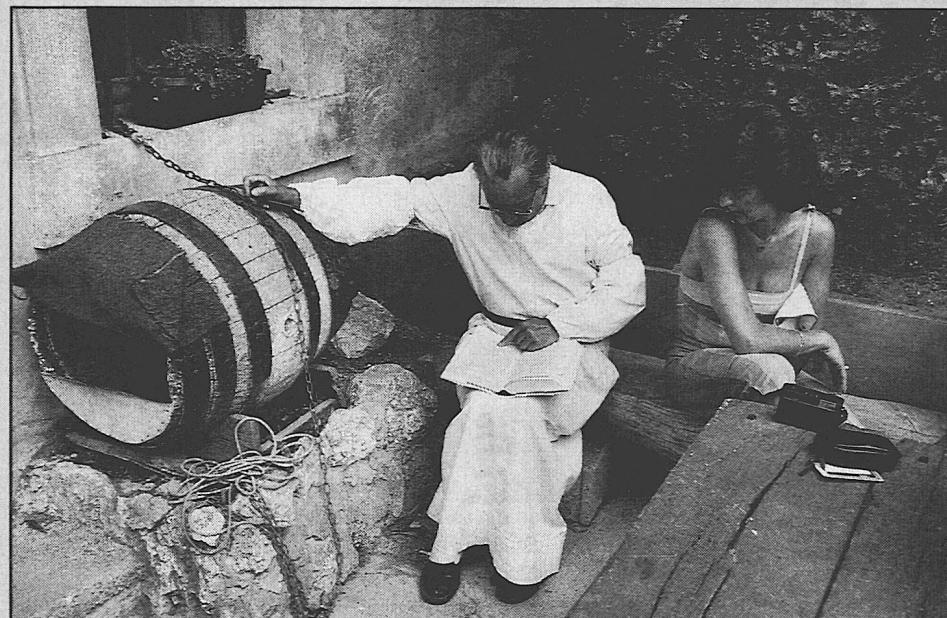


Foto: Josef Bucher

Betrachtet man hingegen die Rollenverteilung der heutigen Gesellschaft, so gewinnt man den Eindruck, dass eine «Neuorientierung des reproduktiven Vermächtnisses» stattfindet. Die Männer übernehmen eine verantwortungsvollere Rolle in der Sorge um die neue Generation und schaffen damit einen gewissen Freiraum für die Frau, die aus ihrer traditionellen «Opferrolle» herausfindet und ihrerseits mehr Verantwortung im gesellschaftlichen (und somit auch im schulischen und bildungspolitischen) Bereich übernehmen kann und darf.

Zölibatärer Beruf

Es liegt keine geschichtliche Darstellung der Pädagogik vor, die sich nur auf die Schweizer Schule bezieht. Wir haben uns somit in den nachfolgenden Ausführungen an E. Achermanns «Kleine Geschichte der abendländischen Erziehung» angelehnt und auf dieser Basis die Entwicklung der Teilnahme der Frau am Erziehungsgeschehen herauszuarbeiten versucht.

Die ersten offiziellen Schulen in der Schweiz dürften zu Beginn des 6. Jahrhunderts wohl für beide Geschlechter die Klosterschulen gewesen sein. Man unterschied eine innere Klosterschule – mit der

und Stickerei. Es liegt auf der Hand, dass nur Töchter gutgestellter Familien diese sehr umfassende Ausbildung erhielten.

Während das Konzil von Konstantinopel vom Jahre 680 die Pfarrer verpflichtete, zu kirchlichen Zwecken für einen Teil der Kinder Pfarrschulen einzurichten, machte Karl der Große gegen Ende des 8. Jahrhunderts die kirchlichen Schulforderungen zu Schulgesetzen. Er berief die berühmtesten Gelehrten – männlichen Geschlechts – aus allen Teilen seines Reiches an die Hofschulen von Aachen.

Im Frühmittelalter ist wiederum die Kirche, sind die Klöster Kultur- und Bildungsträger. Höfische Bildung, Anstand, Sitte und Zucht wurden von Frauen gelehrt, der Burgkaplan unterrichtete neben den Knaben auch die Mädchen. Einzelne Familien hielten eine eigene «Zuchtmeisterin», die mit dem «Burgpaffen» die Töchter unterwies. Hier kann man wohl den Ursprung des Laien-Lehrerinnenberufes festlegen. Im allgemeinen sollen damals die Frauen bezüglich Bildung und Kultur die gleichaltrigen Männer übertagt haben, welche ihrerseits fast ausschliesslich mit Krieg und Eroberungen beschäftigt waren. Zahlreiche Berichte und Erzählungen aus dem Früh- und Hochmittel-

Mädchenziehung zum Thema gemacht: Fénelon und Rousseau

Neben den damals grossen Pädagogen L. Vives, W. Ratke, A. Comenius, A. Francke u.a. möchten wir zwei hervorheben, welche die Mädchenziehung entscheidend beeinflusst haben:

• Den französischen Pädagogen Fénelon, der 1687 in seiner «Abhandlung über die Erziehung der Töchter» schrieb: «Es steht fest, dass die schlechte Erziehung der Frau mehr Unheil hervorbringt als die der Männer, zumal die Verkehrtheiten der Männer sehr oft die Frucht der schlechten Erziehung sind, die sie von ihren Müttern erhalten haben, und außerdem von den Leidenschaften, welche ihnen durch andere Frauen im fortgeschrittenen Alter eingeplant wurden.»

• J.-J. Rousseau, welcher Jahrzehnte später in seinem Roman «Emile» die Erziehung von Emiles Braut Sophie beschreibt: «Sophie soll ein Weib sein, wie Emile ein Mann ist; sie soll alles besitzen, was zum Wesen der Frau gehört... sie wird daheim und besonders von der Mutter erzogen... sie hat etwas Musik getrieben, so dass sie ein Lied begleiten kann. In allen weiblichen Arbeiten ist sie eine Meisterin...»

Gelesen hat sie wenig. Ihr Geist ist mehr durch den Umgang mit ihren Eltern und Verwandten und durch Beobachten ihres Lebenskreises gebildet, als durch Studium...»

Durchbruch im 19. Jahrhundert

1799 führte der Berner *P. A. Stapfer* als Minister der Wissenschaften, Künste, öffentlichen Gebäude, Brücken und Strassen eine Erhebung über die Schweizer Primarschule durch, die das tiefe Niveau des öffentlichen Schulwesens vor der Revolution aufdeckte. Anschliessend unterbreitete er Reformvorschläge, in deren Rahmen offensichtlich der Frau keinerlei Rolle zugestanden wurde.

Es war der Pädagoge *H. Pestalozzi*, der als erster in pädagogischer Sprache die Rolle der Frau und Mutter für die Bildung des Kindes beschrieb. Dies geschah in seinem 1781 veröffentlichten Erziehungsroman «*Lienhard und Gertrud*», der einen aussergewöhnlichen Erfolg hatte. Die spätere Veröffentlichung «*Wie Gertrud ihre Kinder lehrt*» sollte ein weiterer Versuch sein, den Müttern Anleitungen zu geben, ihre Kinder selbst zu unterrichten. Es handelt sich hier um ein eher methodisches Werk, das für Mütter ohne pädagogische Vorbildung nur schwer verständlich gewesen sein muss.

Der gleichzeitig wirkende *P. Girard* betonte, dass der Mensch durch die Mutter die tiefgründigste Erziehung erhalte. Sie sei nicht nur die wichtigste Erzieherin, sondern auch die vorbildlichste, bei der alle Berufserzieher lernen sollten.

In der Folgezeit gründete *F. Fröbel* den ersten Kindergarten und ein Kindergärtnerinnenseminar. Beide wurden allerdings von christlicher Seite abgelehnt, denn es bestand die Befürchtung, dem Kind würden die in der Familie selbst liegenden Erziehungskräfte nicht voll zuteil.

Aber die Entwicklung des Schulwesens und damit auch der Lehrerbildungsanstalten war nicht mehr aufzuhalten. 1837 wurde in Lausanne die erste «*Ecole Normale* für Mädchen gegründet, in den Jahren um 1895 der *Verein katholischer Lehrerinnen der Schweiz*.

1902 erschien in deutscher Übersetzung das Buch «*Das Jahrhundert des Kindes*» von *E. Key*, Dozentin am Arbeitsinstitut von Stockholm. Sie forderte, dass Fröbels «*Lasst uns unsern Kindern leben!*» umgewandelt werde in: «*Lasst uns die Kinder leben lassen!*». Der themenzentrierte Unterricht und die freie Themenwahl von seiten der Schüler sollten vorherrschen. Obwohl dieses Buch damals eine sehr breite Wirkung erzielte, wurde es von berühmten Pädagogen wie *F. Paulsen* als «...Buch für Backfische, nicht für Männer, ... als ein Gemisch von wohlgemeinter Trivialität, unverdauten Lesefrüchten,

zügeloser Dünkelei und Meinerei mit Zwischenreden des gesunden Menschenverstandes...» bezeichnet.

Eine weitere Frau, die einen grossen und heute noch anhaltenden Einfluss auf die Schweizer Schule ausübte, war *M. Montessori*, die auf der «*Würdigung der Erziehung vom Kinde aus*» bestand.

Stabilisierende «Rollenvermächtnisse»

In der weiteren Geschichte findet man keine ausdrücklichen Hinweise mehr auf die

Unterschiedliches Bildungsverhalten

Ebensowenig wie die Mitarbeit der Frau in der Vergangenheit bisher ausdrücklich behandelt wurde, liegen auch keine Untersuchungen zur Frage ihrer gegenwärtigen Beteiligung am gesamten Bildungswesen vor. Wir stützen uns folglich auf Zahlen, die uns das Bundesamt für Statistik, Sektion Schülerstatistik, und das Sekretariat der EDK zur Verfügung gestellt haben. Es handelt sich hauptsächlich um gesamtschweizerische Statistiken der Schul- und



weibliche Beteiligung am Bildungswesen. Man kann daraus schliessen, dass die *Frau gegen Ende des 19. Jahrhunderts ihren Platz darin gefunden hatte*. Allerdings bleibt bis heute die weibliche Beteiligung hauptsächlich auf den Bereich der Vorschule und der Primarschul-Unterstufe beschränkt und hiemit die Tradition gewahrt, dass sich die Frau in einer Fortsetzung ihrer Mutterrolle auch der Erziehung fremder Kinder widmet. Der Mann hingegen ist seinem «*Rollenvermächtnis*» entsprechend vielmehr in den nachfolgenden Schulstufen tätig und bewahrt auch weiterhin die schulpolitische und ideologische Entscheidungsrolle. Wenige Ausnahmen bilden hier Klosterschulen und andere Privatinstitute, die aufgrund ihrer eigenen speziellen Hierarchie auch von Frauen geleitet werden. *Im öffentlichen Bildungswesen hingegen nehmen nach wie vor nur wenige Frauen leitende Positionen in Schulen, Lehrerseminarien, Schulverwaltung und pädagogischen Forschungsstellen ein*. Dies ist erstaunlich, wenn man bedenkt, dass zunehmend mehr Frauen eine gründliche pädagogische Ausbildung besitzen und demzufolge auch einen höheren Berufsstatus erlangen könnten.

Berufsausbildung und um kantonale Lehrerstatistiken. Wir wollen damit aufzeigen, wie mit zunehmendem Unterrichtsniveau die weibliche Vertretung in der pädagogischen Ausbildung und im Lehrberuf abnimmt. Die vorliegenden Zahlen bestätigen diese Behauptung zum grossen Teil. Eine differenziertere Beurteilung der Entwicklung der weiblichen Beteiligung am Schweizer Bildungswesen wäre erst mit einer umfassenden und sorgfältig durchführten Untersuchung möglich.

Werden Schüler und Schülerinnen in der Berufsausbildung der Sekundarstufe II gesondert betrachtet, zeigen sich deutliche Unterschiede, die sich in den letzten Jahren nur unwesentlich verändert haben. So sind es immer noch *deutlich weniger Mädchen, die überhaupt eine Berufsausbildung beginnen und abschliessen*. Sie wählen überdies *kürzere Ausbildungen* und diese zum grössten Teil aus dem traditionellen Bereich der «*Frauenberufe*». So standen 1982/83 70,4% aller 16- bis 19jährigen weiblichen Geschlechts in einer Berufsausbildung auf dem Niveau Sekundarstufe II, gegenüber 83,9% ihrer männlichen Kollegen.

Lehrberufe-Studentinnen in der Mehrzahl
 74,7% aller Jugendlichen, die Unterrichtsberufe ergriffen, waren weiblich. 7% aller weiblichen Studierenden der Sekundarstufe II und Tertiärstufe (F%F) bereitete sich demzufolge 1982/83 auf Unterrichtsberufe vor, verglichen zu 35%, die sich im Bereich von Handel und Verwaltung ausbilden liessen, und zu 10,2%, die Berufe im Bereich der Heilbehandlung ergriffen. 18,5% der weiblichen Jugendlichen wählten Berufe im sozialen Bereich, wenn man Heilbehandlung, Kleinkindererziehung, Sozialschulen und Unterrichtsberufe zu dieser Kategorie zusammenschliesst. Dies ergibt neben Handel und Verwaltung eine der grössten Berufsgruppen der weiblichen Population.

Im Rahmen der Unterrichtsberufsausbildung selbst lassen sich ebenfalls grosse Unterschiede beobachten. Aus der Tabelle 1 ersieht man, dass in der Sekundarstufe II und der Tertiärstufe im Vergleich zu männlichen eindeutig *mehr weibliche Schüler sich zu Vor-, Primar-, Sonder- schul- und Fachlehrern ausbilden liessen:*

UB Vorschule	99,1%
UB Primarschule	68,8%
UB besonderer Lehrplan	60,7%

Tabelle 1: Unterrichtsberufsausbildung Sekundarstufe II und Tertiärstufe 1982/83 der weiblichen im Vergleich zum Total der Bevölkerung

Ausbildungszug	Total	weibliche Bevölkerung	F%T	F%F
Sekundarstufe II	10 139	8 044	79,3	100,0
UB Vorschule	2 003	1 992	99,5	24,8
UB Primarschule	6 709	4 628	69,0	57,5
UB Fach	1 427	1 424	99,8	17,7
Tertiärstufe	3 248	1 961	60,4	100,0
UB Vorschule	236	227	96,2	11,6
UB Primarschule	1 420	972	68,5	49,6
UB Sek. Stufe I/Selekt.	381	134	35,2	6,8
UB Besonderer Lehrplan	253	152	60,1	7,7
UB Gymnasium	139	58	41,7	3,0
UB Berufsschule	100	10	10,0	0,5
UB Fachunterricht	719	408	56,7	20,8

Innerhalb der weiblichen Bevölkerung stellt man fest, dass *mehr als die Hälfte der zukünftigen Lehrerinnen sich auf den Unterricht in der Primarschule vorbereiten:*

UB Vorschule	21,5%
UB Primarschule	55,9%
UB Fachschule	18,3%

Starke Abnahme des Frauenanteils im höheren Lehramt

Nur 6,8% der weiblichen Population mit Ausbildung auf dem Niveau Tertiärstufe bereiten sich auf Unterrichtsberufe in der Sekundarstufe I und 2,9% auf Unterrichtsberufe in der Sekundarstufe II (Gymnasium) vor.

Die Tabelle 2, erstellt anhand der Lehrerstatistik des Kantons Bern, soll zeigen, wie mit wachsendem Niveau der Schulstufe der Anteil der Frauen am Lehrkörper (F%T) sinkt.

Universitäten besteht, die sich um 20% bewegt (die Universität Genf stellt mit 50% eine Ausnahme dar!). Ähnliche Verhältnisse herrschen auch im Bereich der kantonalen Schulverwaltungen, wobei wir

Tabelle 2: Lehrer nach Geschlecht und Schultyp im Kanton Bern 1982

Schulstufen	Total	weibliche Unterrichtende	F%T	F%F
Sonderklassen	331	207	62,5	4,4
Primarschule	5 637	3 277	58,1	69,9
Sekundarschule	1 926	551	28,6	11,8
Lehrerseminar	583	222	38,1	4,7
Gymnasium	698	162	23,2	3,5
Universität				
Professorat (Kat. I+II)	294	8	2,7	0,2
Universität				
Assistenten (Kat. VI-X)	1 314	259	19,7	5,5
Total	10 783	4 686	43,5	100,0

Im Kanton Bern (wie auch in 12 anderen von 17 Schweizer Kantonen, deren Daten vorliegen) unterrichteten 1982 eindeutig mehr Frauen als Männer in der Primarschule (58,1%). In den Lehrerseminaren

uns auch hier auf keine genauen Daten abstützen können.

Formelle Gleichstellung, aber...

Wie in den anderen Beamtenberufen kennt der Lehrerberuf *keine Diskriminierung der Frau per se*, wenn man diese ausschliesslich unter dem Gesichtspunkt des freien Zugangs zum Beruf, der gleichwertigen Lohnentschädigung und des identischen Fortbildungsangebots betrachtet. Ihr Tätigkeitsbereich und ihre Aufstiegsmöglichkeiten bleiben jedoch aufgrund von Tradition und biologisch-gesellschaftlicher Funktion *stark begrenzt*. Noch heute besteht die Tendenz, dass Männer in Hinsicht auf das Lehramt oder andere pädagogische Berufe nach ihrer Grundausbildung eine intensivere Weiterbildung durchlaufen als Frauen. So sind auch hauptsächlich Männer aufgrund ihrer umfassenderen beruflichen Ausbildung und familiären Disponibilität in bildungspolitisch wichtigen Gremien vertreten. Aufgrund der wirtschaftlichen und demografischen (sinkende Schülerzahlen) Umstände wird zudem für Frauen sowohl die Einstellung als auch die Wiederaufnahme des Berufs (nach Unterbrechung aus familiären Motiven) nicht leichter werden.

Wir wollen damit keineswegs behaupten, die Frau sei im Schul- bzw. Bildungswesen generell benachteiligt. Vielmehr wollen wir darauf hinweisen, wie auch in diesem auf den ersten Blick stark privilegierten Bereich *ähnliche gesellschaftliche und kulturelle Gesetzlichkeiten gelten wie in den anderen Berufsbereichen*. Man kann sich in diesem Zusammenhang und aufgrund des bisher Gesagten fragen, wie sich die künftige Rolle der Frau im Bildungswesen gestalten wird. Werden die Frauen sich der Tatsache bewusst werden, dass sie z. B. in

der Primarschule in der Überzahl sind, und dementsprechend versuchen, ihre Bedürfnisse und Wünsche mindestens dort vermehrt einzubringen? Werden sie sich weiterhin mit den bestehenden Strukturen zufriedengeben oder zu deren Neugestaltung beitragen? Werden sie dem Mann vermehrt Verantwortung in der Kleinkinder- und Kindererziehung übertragen und im Gegenzug auf vermehrter Beteiligung auf übergeordneten Entscheidungsebenen bestehen?

Dokumente

Geringe Präsenz der Frauen in der Bildungsforschung

Zwar ist die Hälfte der Schüler weiblichen Geschlechts und sind auf der Primarstufe die Lehrerinnen in der Mehrzahl; aber sowohl in den Kaderpositionen des Bildungswesens wie auch in der Bildungsforschung dominieren klar die Männer.

Thema schwierig an die Frau zu bringen

Da gerade in der deutschen Schweiz wenig Frauen in der Schweizerischen Gesellschaft für Bildungsforschung aktiv mitarbeiten, entschloss sich das «Forum für Forschung und Entwicklung im Bildungsbereich», eine Tagung spezifisch für Bildungsforscherinnen zu veranstalten. Von den 52 eingeladenen Frauen, welche als Sozialwissenschaftlerinnen in den ver-

schiedenen Bildungsforschungs- und Schulentwicklungsinstitutionen der deutschen Schweiz tätig sind, nahmen zwölf an der Tagung teil (zehn davon aus Zürich), weitere neun hatten Interesse, konnten jedoch aufgrund terminlicher Schwierigkeiten oder Doppelbelastung nicht teilnehmen. Die restlichen Frauen waren nicht interessiert.

Mit dieser Tagung waren folgende Ziele verbunden: Erstens sollte die Möglichkeit geschaffen werden, sich gegenseitig kennenzulernen. Zweitens sollte der Frage nachgegangen werden, welche spezifische Motivation die Frauen in die Arbeit und in die Bildungsforschung einbringen, welche geschlechtsspezifischen Aspekte darin berücksichtigt werden und inwieweit Frauen mit geschlechtsspezifischen Problemen oder Diskriminierungen am Arbeitsort konfrontiert sind. Schliesslich ging es drittens darum, dass einerseits die Schweizer Gesellschaft für Bildungsforschung etwas für Frauen unternimmt und andererseits die Frauen über diese Gesellschaft informiert werden.

Schlüssel beim Hierarchie- und Karrieredenken?

Besonders diskutiert wurden die Aspekte *Hierarchie* und *Macht* am Arbeitsplatz. In vielen Institutionen der deutschen Schweiz (es gibt Ausnahmen) muss nach wie vor von einer Männerherrschaft gesprochen werden. Diesbezüglich sehen sich einige Frauen doppelten Schwierigkeiten gegenüber, einerseits nach oben (die Chefs sind männlich), andererseits nach unten (oft haben Sekretärinnen Mühe, Frauen als Chef zu akzeptieren und Frauen haben Mühe autoritär aufzutreten).

Diskutiert wurde ebenfalls intensiv das Thema «*Erfolg statt Karriere*»: Inwieweit kann eine geschlechtsspezifische Prägung der Arbeitsgestaltung und der eigenen Aspirationen festgestellt werden? Interessieren sich Frauen vor allem für inhaltliche Aufgaben, oder sind sie ebenfalls am beruflichen Aufstieg im Sinne des Hochkletterns der Hierarchieleiter interessiert? Dieses Thema stiess auf grosses Interesse, ohne dass jedoch eine eindeutige und abschliessende Beurteilung der Situation gefunden werden konnte.

Trotz der kleinen Teilnehmerzahl kann die Tagung als sehr erfolgreich bezeichnet werden, wurde doch bereits ein Termin für eine weitere Zusammenkunft festgelegt.

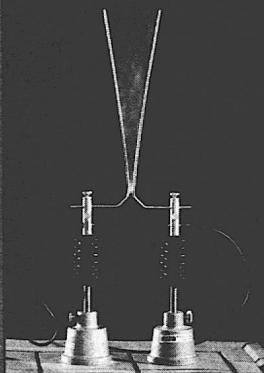
Nähere Informationen sind erhältlich bei der Schweizerischen Koordinationsstelle für Bildungsforschung, Entfelderstrasse 61, Frankegut, 5000 Aarau, Telefon 064 24 88 50.

(Nach Bulletin 2/87 der Schweizerischen Gesellschaft für Bildungsforschung)

Gotteslohn und Lehrergötzen

Obwohl schon lange als geradezu idealer Frauenberuf propagiert, mussten auch die Lehrerinnen immer wieder um ihre Stellung bangen. In katholischen Kantonen waren die Frauen meistens für die Mädchenreise verantwortlich, eine Aufgabe, die, zumindest auf höherer Stufe, in der Regel Ordensschwestern erfüllten, denen ihre angestammte Rolle kaum streitig gemacht wurde. Da sie wenig Lohn verlangten, wäre ihre Ersatzung durch Männer den Staat auch teuer zu stehen gekommen. In Frage gestellt wurden jedoch überall die Lehrerinnen weltlichen Standes, vor allem, wenn sie zu gleichen Lohnbedingungen wie die Männer angestellt waren, worauf die unterschiedliche Behandlung der Lehrerinnen in den Kantonen Zürich und Bern (schlechtbezahlte «Lehrgotte») hinweist. Bei Lehrerinnenüberfluss wurde mit Gesetzen versucht, den Frauen die Ausübung ihres Berufes zu untersagen. Gerade in den dreissiger Jahren war in vielen Kantonen die Beschäftigung verheirateter Lehrerinnen von Gesetzes wegen verboten. Die Lehrerinnenverbände argumentierten nicht mit dem Recht auf Arbeit, sondern versuchten mit verschiedenen Erhebungen auf kantonaler und eidgenössischer Ebene zu beweisen, dass nicht nur Männer, sondern auch sie als Frauen mannigfaltige Unterstützungsplikten hätten und daher auf ein Erwerbseinkommen angewiesen wären. Erfolg hatten sie mit diesen breit angelegten und von anerkannten Wissenschaftlerinnen durchgeführten Enqueten kaum. Die Interessen der Männer setzten sich in der Regel mit dem Vorwand der männlichen Ernährerrolle durch. Ein anderes Mittel, die Lehrerinnen aus dem Schuldienst zu drängen, war die simple Nichtanstellung, ein, was verheiratete Lehrerinnen anbelangt, noch heute allgemein probates Mittel. Nicht minder zäh als um ihr Recht auf Arbeit kämpften in einzelnen Kantonen Lehrerinnen über Jahre hinweg, vereinzelt bis in die achtziger Jahre hinein, um die gleichen Lohnbedingungen, die ihnen heute schliesslich aufgrund der Verfassung (Art. 4^{bis}) nicht mehr verwehrt werden dürfen. Als Lehrerinnen nie angefochten waren schliesslich die vielen Haushaltungsschul-, Handarbeits- und Nähschullehrerinnen, ebenso wenig die Kindergartenlehrerinnen. Als klar weiblich definierte Berufe war aber ihr Prestige gering, die Entlohnung lange schlecht.

(Aus: Die ewigen Töchter: «Töchter»- und «Fräulein»-Berufe. In: Frauengeschichte(n). Hrsg. von Elisabeth Joris und Heidi Witzig, Zürich, Limmat-Verlag, 1986, 201.)

PHYSIK**BIOLOGIE**

Ihr zuverlässiger Partner
für jeden Fachbereich
und alle Stufen

Lehrsysteme

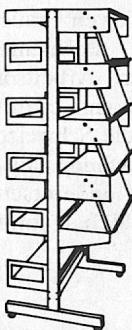
Demonstrations- und Experimentier-
material, Projektion

Kümmerly + Frey

Hallerstrasse 6–10, Postfach, 3001 Bern
Telefon 031/24 06 66/67

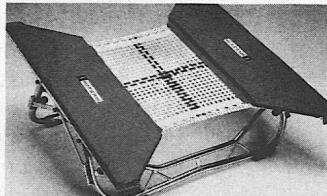
Büchergestelle
Archivgestelle
Zeitschriftenregale
Bibliothekseinrichtungen
Seit 20 Jahren bewährt

Verlangen Sie Prospekte und Referenzen!
Unverbindliche Beratung und detaillierte
Einrichtungsvorschläge durch Fachleute.



ERBA AG
8703 Erlenbach, Tel. 01/910 42 42

Nissen-Open-End- Minitramp



Wirft besser
– somit können schwierigere
Übungsteile durch vermehrte Höhe
müheloser bewerkstelligt werden

Sicherer
– auf Stirnseiten keine
Querverstrebungen, dadurch
stirnseitiges Aufschlagen mit
irgendeinem Körperteil
ausgeschlossen

Rahmen
– aus solidem Federstahl,
glanzfeuerverzinkt,
zusammenklappbar

Stahlfedern
– feuerverzinkt

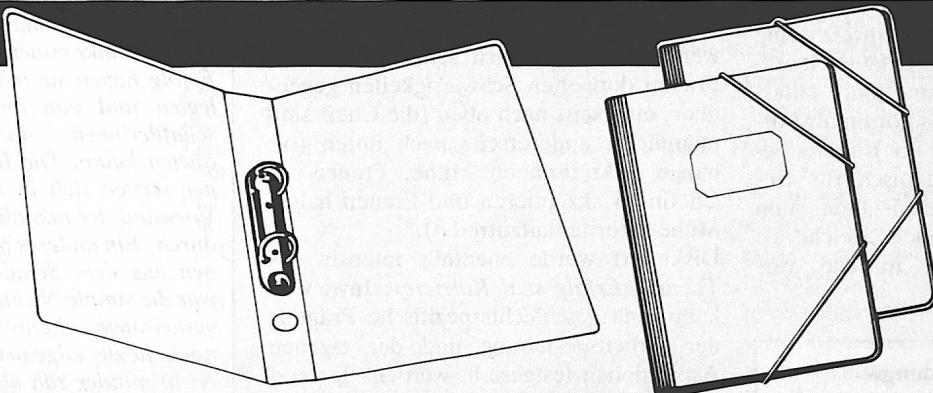
Sprungtuch
– aus geflochtenen Nylonbändern
(15 mm breit), in sich elastisch

Rahmenpolster
– seitlicher Rahmen und Federn
abdeckend

Preis Fr. 780.–
– Lieferkosten inbegriffen

Verlangen Sie ebenfalls unseren aus-
führlichen Vierfarbenkatalog für Uni-
versal-Fitness- und Kraftgeräte.

Nissen Universal
Turbenweg 9
3073 Gümligen
Telefon 031 52 73 13



Sie sind doch kein Wegwerf-Lehrer!

Billiges ist bekanntlich nicht immer preiswert.

Es kommt darauf an, wie lange ein Produkt den
nicht immer zimperlichen «Umgangsformen» Ihrer
Schüler standhält. Wegwerfartikel können da recht
teuer werden.

Ringordner und Zeichenmappen beispielsweise
werden ganz besonders beansprucht.

Wir fertigen diese unentbehrlichen Unterrichtsmittel
aus der kunststoffbeschichteten Edelpappe BOLCOLOR.
Diese ist kratzfest, reissfest, lichtbeständig, wasserfest.
Und noch ein entscheidendes Argument:
Der Haupt-Rohstoff von BOLCOLOR ist ausgewähltes
Altpapier.

Senden Sie mir entsprechende Muster: Bolcolor-Ringordner
 Bolcolor-Zeichenmappe

Name / Vorname:

Strasse / Nr.:

PLZ / Ort:

LZ

BOLCOLOR: unverwüstliche und hochwertige Recycling-Produkte

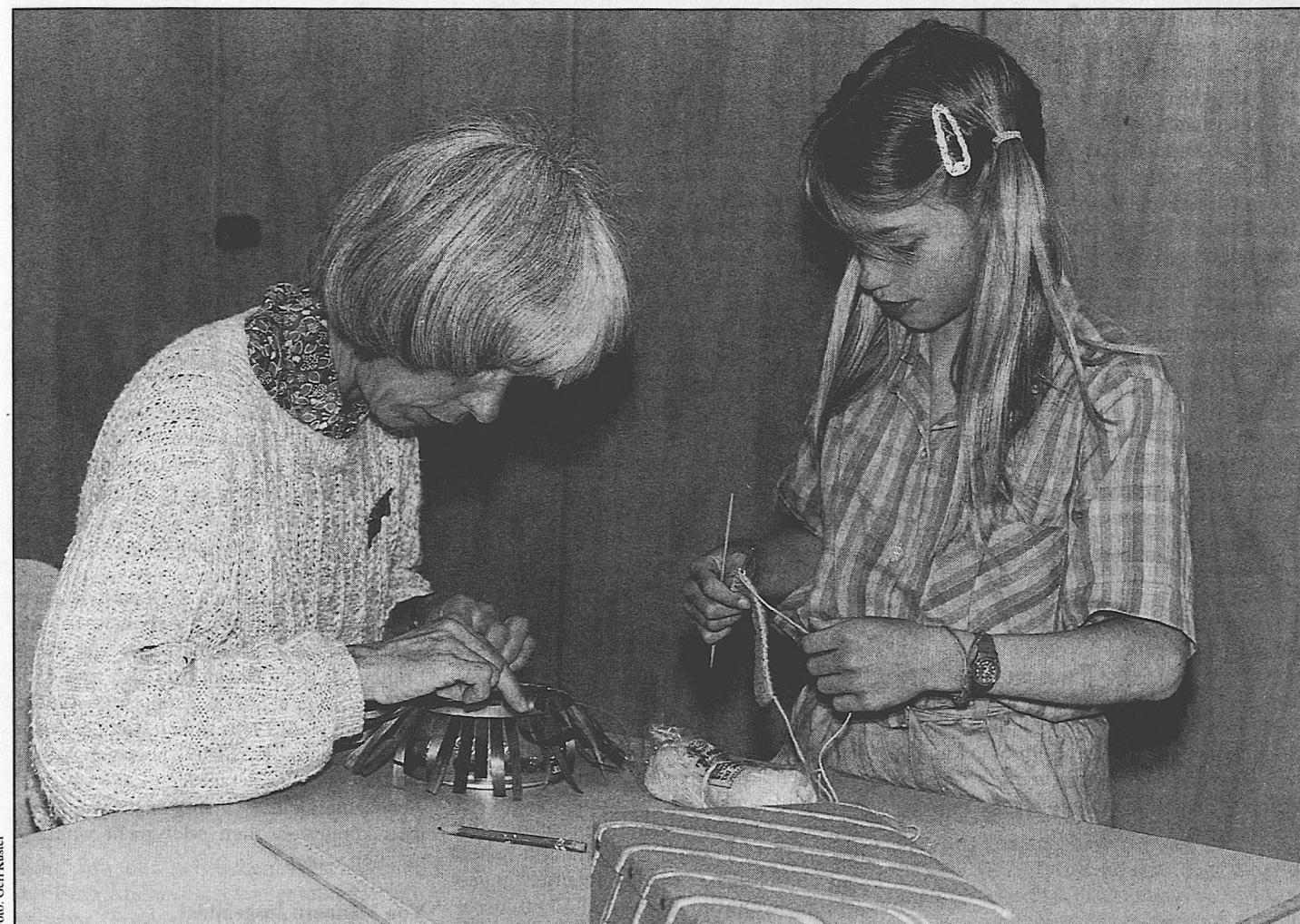


Foto: Gert Kuster

Gefühlvolle Lehrerinnen und leistungsmotivierende Lehrer?

«Lieg es an mir, an meiner Persönlichkeit als Mensch, oder liegt es an meinem Status als Frau?», fragt sich die St. Galler Primarlehrerin ESTHER ROHNER-ARTHO. Sie sinniert über die kleinen, verdeckten Rollenmuster und Reaktionen des Schulalltags.

Subtile Unterschiede wahrnehmen

Schwierig zu unterscheiden, was mir im Lehralltag begegnet, weil ich Ich bin, und was, weil ich eben Frau bin. Spannend, darüber nachzudenken.

Natürlich, auf einfache Dinge achtet inzwischen jede(r): ob Kaffeekochen in der Pause auch mal Männerache ist, ob sich auch mal eine Frau als Schulhausvorsteherin wählen lässt oder in den Vorstand des Lehrervereins, ob ein Lehrer neue Bibliothekbücher aussucht und eine Lehrerin die Holzbearbeitungswerkzeuge ergänzt. Das simple Umkehren von rollentypischem Verhalten ist eines. Nicht das Wichtigste, obwohl es mir sinnvoll erscheint, Stereotype und Klischees etwas aufzuweichen, ein-

fach weil sie sowohl Frauen wie Männer einengen.

Wichtiger, aber auch schwieriger, das Subtile, Verdeckte wahrzunehmen. Führe ich zum Beispiel meine Klasse anders, weil ich Frau bin? Ich vermute ja. Die Unterschiede mögen sich auf Kleinigkeiten beziehen. Manchmal bin ich zum Beispiel neidisch auf Kollegen, die breit und gewichtig vor ihrer Klasse stehen und stimmungsweltig ihren Führungsanspruch geltend machen. Ich als Frau brauche gezwungenermassen andere Mittel: Ich führe mit Blicken, Mimik, Gesten, geduldigem Warten oder auch mal mit schriller Stimme. Mich durchsetzen muss und tue ich trotzdem, es gehört dazu, Grenzen zu setzen, aber mei-

ne physische Erscheinung hilft mir nicht schon von vornherein, wie das bei vielen Kollegen und manchen Kolleginnen der Fall ist.

Andere Ansprüche und Erwartungen?

Eine andere Vermutung: Angst vor der Lehrperson lässt sich wohl nicht völlig aus dem Schulzimmer bannen, auch wenn angstfreies Lernen das angestrebte Ziel ist. Nur schon den Ansprüchen der Lehrperson genügen wollen, kann beim Kind gleichzeitig Angst vor Nichtgenügen auslösen. Während mein Kollege beobachtet, dass einige seiner Schüler auf seine körperliche «Übermächtigkeit» mit kleinen Angstanzichen reagieren, obwohl er dazu

nicht Anlass geben möchte, fürchten vermutlich einige meiner Schüler eher die hohen Erwartungen, die ich an ihre sozialen Fähigkeiten und ihre Selbstkontrolle (Wohlverhalten!) stelle. Ich weiss nicht, ob dieser Unterschied viel besagt, sicher ist lediglich, dass die eine Furcht nicht weniger zum Fürchten ist als die andere. Ungebärdige Kinder, so sagen manche Eltern, gehen mit Vorteil zu einem Mann in die Schule. Männer sind ebenfalls gefragt, so meine Erfahrung, wenn es am Ende eines Klassenzugs Übertrittsprüfungen zu bestehen gilt. Männern wird in Sachen Disziplin und Leistung oft mehr Vorschussvertrauen entgegengebracht als Frauen. Die Wortverknüpfung Mann-Leistung-Disziplin scheint in uns verwurzelt zu sein. Heisst das Stereotyp für Lehrerinnen: Frau-Beziehung-Emotion? Wenn ich an Elterngespräche denke, fällt mir auf, wie viele Rückmeldungen ich auf der Beziehungsebene erhalte, unter anderem sagen mir Eltern: «Zu Ihnen käme ich auch gerne in die Schule.» Es geht nicht um den Leistungsanteil («Bei Ihnen lernt man eine Menge»), sondern um Lernatmosphäre und Zuwendung. Angenommen, diese Rückmeldungen sind nur ein Spiegel dessen, was mir wichtig erscheint, so besagt vielleicht auch das etwas über Frausein im Lehrberuf?

«Vielleicht wäre es tatsächlich besser, wenn die Lehrerin wie in der Abbildung aus dem englischen Lexikon ein Teddybär wäre, dessen nicht existierende Sexualität für niemand ein Problem ist.»



Text und Bild aus: Ilse Brehmer: Lehrerinnenbilder. In: Ilse Brehmer (Hrsg.): Sexismus in der Schule. Weinheim, Beltz Verlag, 1982, 88-89.

«Naturgesetze»?

Den Satz: «Zu Ihnen käme ich auch gerne in die Schule», habe ich übrigens auch schon an Unterhaltungsabenden des Turnvereins gesagt bekommen, allerdings mit einem irritierenden Unterton von Anmaische und beruflicher Abwertung. Das passt wohl einem Lehrer kaum, dass er über seinen Beruf «angemacht» wird. Lehrerkollegen sind eher auf andere Art exponiert: Platze ich als Frau in den Knabenumkleideraum hinein, während sich die Sechstklässler gerade duschen und umziehen, so hätte ich kaum mit Elternreaktionen zu rechnen. Lehrer müssen da bei Schülerinnen vorsichtiger sein. Mir als Frau würden wohl weniger rasch sexuelle Handlungsmotive unterstellt als einem Mann.

Ansonsten walten in unserem Lehrerzimmer dieselben «Naturgesetze» wie überall: Lehrerinnen sind immer auch Hausfrauen im Zweitberuf, Lehrer selten Hausmänner. Dafür sind sie Väter, die meisten meiner Kollegen. Lehrersein und Vatersein verträgt sich gut, jedenfalls besser als Lehrerinsein und Muttersein. Wird eine meiner Kolleginnen Mutter, dann scheidet sie aus dem Team aus und bleibt an ihrem einsamen Arbeitsplatz zu Hause. Ausnahmen sind einige Spezialistinnen: Logopädinnen, Legasthenietherapeutinnen, die die Möglichkeit einer Teilzeitarbeit haben und beachtliche Managementleistungen erbringen, um ihr Frau- und Ehefrausein mit dem Kinderbetreuen, Haushaltführen und Erwerbstätigsein zu koordinieren. Jobsharing könnte auch einer Volksschullehrerin ermöglichen, Mutterpflichten und Erwerbstätigkeit zu kombinieren. Jobsharing ist aber eine derart unzeitgemäße Idee und politisch in so hohem Maße unerwünscht, dass die von den Behörden erlassenen Reglemente zur Stellenteilung im Klartext Sanktionen sind und nicht einfach Ordnungsrichtlinien. Eine Lehrperson, die eine Stellenteilung aushandeln will, macht sich leicht zum enfant terrible der ganzen Region oder wird schlicht als Sozialfall betrachtet.

Elternschaft ist nicht dasselbe

Elternschaft wird nach wie vor mit zwei verschiedenen Ellen gemessen: Wird ein Lehrer Vater, so ist das gerne gesehen, bedeutet das eine Erfahrungsbereicherung, ja eine Aufwertung seiner beruflichen Kompetenz. Wird hingegen eine Lehrerin Mutter, so lässt sie ihre Klasse sitzen, verlässt ihre Kolleginnen und Kollegen, nimmt ihre berufliche Verantwortung nicht mehr wahr, steigt womöglich mitten im Schuljahr aus. Mit welch ambivalenten Gefühlen (fremden und eigenen) eine Lehrerin und werdende Mutter fertigwerden muss! Vielleicht hat sie als Braut schon einen Vorgeschmack bekommen?



Foto: Uta Dür

Ich möchte den Bräutigam sehen, dem am Hochzeitstag vertraulich zugemurmelt wird, er solle mit dem Vaterwerden warten, bis der Klassenzug zu Ende geführt sei. Doch, das Gegenstück dazu passiert Frauen. Privates wird plötzlich von öffentlichem Interesse.

Täusche ich mich, wenn ichannehme, dass die Dunkelziffer der Arbeitslosen im Lehrberuf enorm hoch ist und vor allem Frauen die Betroffenen sind? Ich denke an all jene Frauen, deren Kinder selbstständig geworden sind, Lehrerinnen, die den Wiedereinstieg ins Berufsleben wagen könnten, aber bei der derzeitigen Lage auf dem Arbeitsmarkt ihre Chance nicht wahrnehmen können, wollen oder nicht wahrzunehmen wagen?

Von Männern ausgebildet

Der Lehrberuf wird zunehmend ein Frauenberuf. Mädchen sind in den Seminaren in der Überzahl. Ausgebildet werden sie zwar nach wie vor mehrheitlich von Männern, getreu der eisernen Regel: je älter / fortgeschritten der (die) Auszubildende, desto eher der Ausbildner ein Mann. Ich denke, es ist für alle Beteiligten befriedend und bereichernd, wenn diese Regel bald durchrostet: Wenn Frauen vermehrt wagen, an führenden Ausbildungsstellen Einfluss zu nehmen, Männer sich vermehrt für die Entwicklung der kleineren Kinder interessieren. Für viele Schüler, die nicht mit ihrem Vater oder einem «Ersatzvater» zusammenleben (in manchen Klassen macht das bis zu einem Drittel der Schülerzahl aus), wäre der vertraute, tägliche Umgang mit einer männlichen Lehrperson möglicherweise ein wichtiger Faktor in ihrer Biografie.

Neugierig wäre ich zu wissen, wie Kolleginnen und Kollegen sich selber beschreiben, sich selber sehen möchten. Gilt bei den Männern noch immer das alte: «Strenghaber gerecht. Strenghaber mit Sinn für Humor. Strenghaber ein guter Lehrer.» Und bei den Frauen: «Eine liebe Lehrerin, und man lernt etwas. Eine nette Lehrerin, die Schüler kommen gern zu mir.» Vielleicht auch: «Eine rassige Lehrerin, da läuft etwas.»

Der Lehrerinnenverein zwischen Solidarität und Solidarität

Wohl die meisten Lehrerinnen und Lehrer wissen kaum (mehr), dass es ihn gibt. Der Schweizerische Lehrerinnenverein (SLiV), unlängst noch ein Ort des politischen Engagements für die vorenhaltenen Frauenrechte, sieht sich heute vor die Frage gestellt, ob ein solches «Sonderzüglein» nach der rechtlichen Gleichstellung von Mann und Frau noch in die gewerkschaftliche Landschaft passt.

Die Präsidentin HELEN LÜTHI (Burgdorf) äussert sich zum Zwiespalt zwischen Frauensolidarität und Solidarität zur partnerschaftlichen Gemeinschaft von Lehrerinnen und Lehrern.

Eindeutiges Identifikationsangebot in der Vergangenheit

Zuweilen ist auch frau geneigt, sich nach den klaren Zielsetzungen der Vergangenheit zurückzusehn. Der Beitritt zum SLiV kam einem politischen Bekenntnis gleich und es galt, für gleichen Lohn, für das Frauenstimmrecht und für die gesellschaftliche Anerkennung weiblicher Arbeit einzutreten.

Die Verhältnisse müssen schwierig gewesen sein, aber das Identifikationsangebot war eindeutig. Lehrerinnen, die dem SLiV beitrat, solidarisierten sich mit der Absicht, mit der politischen Gleichstellung der Frau Änderungen von gesellschaftspolitischer Tragweite durchzusetzen. Nach der Annahme des Frauenstimmrechtes, dem in der Verfassung verankerten Gleichheitsartikel, dem in unserem Beruf geltenden gleichen Lohn, waren wichtige Ziele erreicht.

Darauf folgte die nüchterne Erkenntnis, dass der hohe Geist der Gleichberechtigung mit dem Pferdefuss der konjunktuellen Entwicklung behaftet war. Arbeitsplatzkämpfe haben in Zeiten schlechter Konjunktur selten einen solidarisierenden Effekt. Die Form der aus dieser Situation resultierenden Unterdrückung traf Frauen in unterschiedlichem Mass und war dazu angetan, Arbeitslose gegen Stelleninhaberinnen aufzubringen.

Immer noch Arbeitskräfte «auf Abruf»

Wohl hat sich frau zu bilden, die berufliche Anwendung aber der konjunkturrellen Lage anzupassen, da unter diesen Voraussetzungen die Arbeitswelt wiederum potentiellen und wirklichen Familienvätern zusteht.

Doppelverdiener kommt nach diesen Vorstellungen schon gar keine Daseinsberechtigung auf dem Arbeitsmarkt mehr zu. Dass Frauen sozusagen auf Abruf ausgebildet werden und individuelle Ansprüche zurückzustellen hätten, zeigt die Erfahrung jener, deren Arbeitsleben auf dem Hintergrund der Hochkonjunktur und des darauf folgenden wirtschaftlichen Einbruches verlaufen ist. Wer es während der Hochkonjunktur vorzog, zu Hause zu bleiben, hörte oft den Vorwurf, diese Ausbildung habe den Staat viel gekostet und sei nun gefälligst auszuüben. Die gleichen, nun wieder ins Arbeitsleben integrierten Frauen mussten nach dem konjunkturellen Einbruch den mit gleicher Überzeugungskraft vorgelegten Verweis anhören, dass ihre Arbeit angesichts der Arbeitslosenziffern volkswirtschaftlich höchst unerwünscht sei.

Die naheliegende Antwort auf derartige Situationen besteht – will frau sich nicht den Gefahren der Resignation aussetzen – in einem Rückgriff auf die kämpferischen Methoden der Mütter, die letztlich eine Solidarisierung der Frauen untereinander anstreben, indem sie sich von der Arbeitswelt der Männer abgrenzen.

Subtile Abgrenzungsfrage

Aus gewerkschaftlicher Sicht ist vor einer allzu dezidierten Abgrenzung zu warnen. Diese Strategie, die einst wichtig war, um überhaupt erst ein weibliches Selbstverständnis zu schaffen, ist heute nur noch bedingt richtig. Die Zielrichtungen haben sich geändert, sie bestehen nicht mehr nur in der Normensetzung, sondern darin, dass die nun verfassungsmässig garantierter Gleichberechtigung ihre praktische Bedeutung erlangen muss.

Auf den Alltag bezogen, bedeutet dies, dass Frauen nicht mehr als Konjunkturpuffer und beliebig einsetzbare Manövriermasse missbraucht werden dürfen.

Die Bereinigung dieser misslichen Situation kann aber kaum durch identitätsstiftende Massnahmen innerhalb der Frauenbewegung und durch eine Trennung der Arbeitswelt zwischen einem männlichen und einem weiblichen Sektor erreicht werden. Diese Probleme lassen sich wohl nur dann lösen, wenn das Prinzip der gesellschaftlichen Solidarität zur Durchsetzung gelangt. Das bedeutet, dass statt unterschiedlicher gemeinsame Ziele, statt partieller gesamtgesellschaftliche Forderungen gestellt werden sollen. Ein grösstmöglicher Spielraum für nicht geschlechtsspezifische Bedürfnisse könnte den Weg zu einer Gesellschaft markieren, die Solidarität vor ein geschlechtsspezifisches Kli-scheedenken setzt.

Solidarität heisst nicht Anpassung

Es gilt aber zu verhindern, dass diese langfristig angelegte Zielsetzung missverstanden wird. Das Angebot der Solidarität ist nur aus einer Position der Stärke und nicht der Schwäche sinnvoll, das bedeutet, dass keine der bereits erreichten Positionen aufgegeben werden darf. Der offene Blick über vermeintliche Grenzen, die Durchsetzung einer Gleichstellung, die nicht mehr mit Abgrenzung erkämpft werden muss, könnte sich letztlich als erfolgversprechend Strategie erweisen.

Im Rahmen einer solidarischen Gesellschaft wäre es denn auch nicht weiter tragisch, wenn die sprachliche Zuordnung Grenzen verwischt.

Bis «der Doppelverdiener» aber auch ein Mann sein kann, werden wir weiterhin darauf bestehen müssen, dass Kollektive in ihrer männlichen *und* weiblichen Form bezeichnet werden.



Rechner von Texas Instruments: Endlich mehr Zeit für die wesentlichen Lerninhalte.

Aus dem Unterricht kennen Sie die Probleme, die Schüler oft haben, wenn sie irgendeinen Taschenrechner benutzen. Wir von Texas Instruments wissen das. Denn seit Jahren arbeiten wir eng mit Mathematikern aus der Praxis und Erziehungswissenschaftlern zusammen. Das Ergebnis: Jeder Rechner, den wir heute herstellen, erfüllt perfekt die Anforderungen der Schüler. Genauso, wie Ihre Anforderungen.

Jeder Lehrer möchte für seine Schüler einen Rechner, der ihnen Mathematik einfach und klar näher bringt. Dafür haben wir den TI-1103 entwickelt. Einen einfachen Rechner für Anfänger. Er hat 4 Grundrechenarten, einen Speicher, kann Wurzelziehen und Prozentrechnung. Mit extra großen Tasten und einer leicht ablesbaren LCD-Anzeige. Außerdem macht die Wahl der Gehäusefarbe, die robuste Konstruktion und das stabile Stecketui den TI-1103 zum idealen Schul-Kameraden für Schüler in den unteren Klassen.

Jeder Lehrer möchte, daß seine Schüler sehen wie ein Rechner rechnet.

Deswegen haben wir die AOS-Anzeige geschaffen: Der TI-30 Galaxy zeigt damit auf der Anzeige mit speziellen Symbolen jeden Rechenschritt an.

Jeder Lehrer möchte einen Rechner mit leichtzubedienenden Tasten.

Die Lösung liegt im typischen Design der Tastatur aller Rechner von Texas Instruments. Die Tasten ermöglichen ein einfaches und sicheres Bedienen ohne



danebenutippen und zeichnen sich durch logische Gruppierung nach Funktionen aus. Und, wie beim TI-30 Galaxy und TI-62 Galaxy, durch das horizontale Design und die geneigte Anzeige für das leichtere Arbeiten auf der Schulbank.

Jeder Lehrer möchte heute einen kostengünstigen Solar-Rechner mit allen wesentlichen Grundfunktionen der höheren Mathematik, angepaßt an die Erfordernisse im Unterricht der Oberstufe.

Dafür wurde der TI-31 Solar mit Stecketui aus unzerbrechlichem Kunststoff gebaut. Dieses Stecketui läßt sich leicht rückziehen und paßt genau auf die Rückseite des Rechners. Es stört dabei nicht beim Arbeiten.

Jeder Lehrer möchte, daß seine Schüler die Funktionen begreifen und den Schritten folgen können. So, wie sie eingegeben sind. So entstand der TI-62 Galaxy, der wirklich zum Verständnis von Mathematik eine Menge

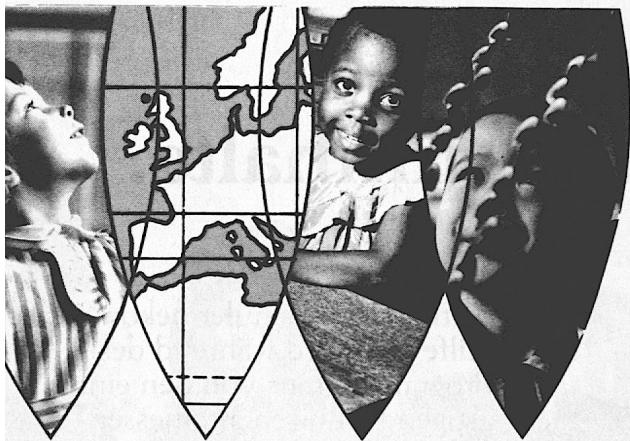
beiträgt. Der Schüler bekommt Hilfe und wird während des Programmierens von den einzigartigen technischen Finessen sicher geführt.

Das alphanumerische Display zeigt klar und deutlich jeden Programmschritt, der eingegeben wurde. Der Tracemode bietet Einblick in jede ausgeführte Rechenoperation und hilft zum Verständnis des laufenden Programms. Die automatische Speicher-Bereichsverteilung liegt zwischen max. 100 Programmzeilen und max. 10 Speichern: Wer damit arbeitet, braucht sich keii en Gedanken um die Verteilung zwischen Programmzeilen und den notwendigen Speichern zu machen. Die Dialogführung bei Statistik- und Koordinatenberechnungen zeigt das jeweilige Ergebnis bzw. die geforderte Eingabe an.

Seit über 10 Jahren arbeitet Texas Instruments eng mit Mathematikern aus der Praxis und Erziehungswissenschaftlern zusammen. Wir haben es gemeinsam geschafft, den Schülern immer bessere Rechner an die Hand zu geben und der gemeinsame Fortschritt macht es leicht, Ihnen und Ihren Schülern Zeit für die wirklich wichtigen Lerninhalte im Mathematikunterricht zu geben.

Rechner von Texas Instruments machen das (Mathe-) Leben leichter.

TEXAS INSTRUMENTS



Organ der World Confederation
of Organizations of the Teaching Profession
(WCOTP/CMOPE)
Weltverband der Lehrerorganisationen
(Gekürzte deutschsprachige Ausgabe)

2/88

echo

Zum Wirken der Frauen in Erziehung und Lehrerverbänden

Stellungnahme und Aufruf des Weltverbandes der Lehrerorganisationen (WCOTP/CMOPE)*

Grundsatz

Alle Menschen sind frei geboren; alle haben gleiche Würde und gleiche Rechte und müssen gleiche Bedingungen und Chancen geniessen, sowohl in der Gesetzgebung wie in der Praxis. Erziehung und Unterricht gehören zu den wichtigsten Mitteln, um diese Zielsetzung zu verwirklichen.

Absichtserklärung und Zielsetzung des Weltverbandes

Die WCOTP, als internationaler Verband der Lehrerschaft, ist an allen nationalen Entwicklungen grundlegend interessiert, vorab am sozialen Fortschritt, der Durchsetzung und Förderung der Menschenrechte sowie dem Frieden in der Welt.

WCOTP ist überzeugt, dass die Förderung gleicher Bedingungen für Mann und Frau wesentlich durch Erziehung und Unterricht bestimmt wird; Bildungsprogramme müssen dazu beitragen, dass bestehende Ungleichheiten korrigiert werden; der Weltlehrerverband ist bereit, entsprechende Bemühungen grundsätzlich und aktiv zu unterstützen.

Die Schule als Institution, die Lehrerorganisationen und die WCOTP sollten die

nachfolgenden Erklärungen und Forderungen zum bildungspolitischen Handeln umsetzen auf der Ebene der Strukturen, im Bereich der Anstellungen und in der Ausbildung.

Um den Status und die Ausbildung der Frauen auf einen jenem der Männer ebenbürtigen Stand zu bringen, ersucht die WCOTP die Regierungen, den Frauen gewisse besondere Erleichterungen einzuräumen, vor allem in jenen Ländern, wo die gesellschaftliche Stellung der Frau um Jahrhunderte zurückgeblieben ist.

Erziehung und Unterricht, seien sie institutionalisiert oder informell, verstärken häufig kulturelle Fehlentwicklungen (Stereotype, Vorurteile) und überlieferte Verhaltensmuster, die einseitig ein Geschlecht bevorzugen; sie bewirken damit ungleiche Voraussetzungen zwischen den beiden Geschlechtern. Deshalb sind nach Auffassung der WCOTP durch die Lehrerorganisationen zielgerichtete Bemühungen notwendig:

1. im Schulbereich
2. in den Lehrerorganisationen
3. in der Gesellschaft

Idee, ein bestimmtes Geschlecht sei besser, darf nicht genährt werden.

2. Lehrer sollten sich für koedukativ geführte Schulen und Klassen einsetzen.

3. Es ist wichtig und wünschenswert,

- dass Mädchen und Knaben gleiche Bildungsmöglichkeiten haben;
- dass Mädchen nicht vorzeitig ihren Bildungsgang abbrechen;
- dass die Alphabetisierungsbemühungen weltweit fortgeführt werden, insbesondere auch bei der Erfassung der Frauen.

4. Beiden Geschlechtern ist im Rahmen des Schulprogramms Unterricht in Fragen des familiären Lebens zu erteilen.

5. WCOTP-Mitgliedorganisationen sollten aktiv einseitige geschlechtsbestimmte Rollenzuweisungen bekämpfen, und zwar nicht nur in den prägenden Jahren der Vorschul- und Primarschulerziehung, sondern auf allen Schulstufen, insbesondere auch im Bereich der Berufsbildung. Lehrerinnen und Lehrer sollten selber sexistisch bestimmte Vorstellungen und Verhaltensmuster kritisch wahrnehmen, damit auch ihre Schüler solche erkennen und analysieren lernen können.

6. Es sind Schulbücher (sowohl neue wie Neuauflagen) und Unterrichtsmaterialien auszuwählen, die nicht einseitige Rollenzuweisungen und sexistische Klischees ent-

* Dieses Dokument ist ein Zusammengzug der Resolutionen der Delegiertenversammlungen des Weltverbandes in den Jahren 1980 und 1986; das Exekutivkomitee hat den Text im Mai 1987 gutgeheissen. Die Übersetzung besorgte Leonhard Jost (Küttigen).

halten. Lehrmittel sollten Frauen und Männer ebenfalls in ungewöhnlichen (nichttraditionellen) Rollen zeigen und keinesfalls versuchen, eine solche (positiv wirkende) Darstellung durch faule Tricks zu umgehen.

7. WCOTP-Mitglieder sollten sich einsetzen,

- a) dass in der Lehrergrundausbildung und Lehrerfortbildung auch in Fächern, die üblicherweise von Lehrern erteilt werden, weibliche Lehrkräfte teilnehmen können und ermutigt werden, dies zu tun;
- b) dass grundsätzlich Unterrichtsfächer nicht länger als «männlich» oder «weiblich» abgestempelt werden;
- c) dass im Rahmen der Berufsberatung die Mädchen auch auf ihnen früher unzugängliche Berufe hingewiesen werden.

8. Den weiblichen Lehrkräften sollten Fortbildungsangebote in üblicherweise «männlichen» Programmen sowie in der Schuladministration offenstehen; das höhere Lehramt soll ihnen ebenfalls zugänglich sein.

9. Mitgliedorganisationen der WCOTP sollten sich dafür einsetzen,

- dass in Auswahl- und Wahlgremien auf allen Stufen Männer und Frauen paritätisch vertreten sind;
- dass die Bedingungen und Verhältnisse, die die Laufbahn der Lehrerinnen beeinflussen, verbessert werden und dass ihnen insbesondere vermehrt das Erreichen höherer Posten ermöglicht wird. In diesem Zusammenhang ist es besonders wichtig, dass diskriminierende Strategien vermieden werden, dass die Arbeitsbedingungen gleichen Lohn für gleiche Arbeit sowie Mutterschaftsurlaub umfassen und dass für berufstätige Lehrerinnen Möglichkeiten der Kinderbetreuung gegeben sind. Die Lehrerverbände sollten die Lehrerinnen ermutigen und ihnen helfen, sich für verantwortungsvolle Posten zu bewerben; besondere Beauftragte achten darauf, dass für Knaben und Mädchen, Lehrerinnen und Lehrer in den Schulen gleiche Rechte gelten.

II. Innerhalb der Lehrerorganisationen

1. Lehrerorganisationen sollten als Promotoren des Wandels mithelfen, dass die tatsächlichen Ungerechtigkeiten beseitigt werden und dass die Gleichberechtigung der Geschlechter erreicht wird, indem sie folgende Massnahmen unterstützen:

- a) sie verbreiten die Idee der Gleichberechtigung im Lehramt unter ihren Mitgliedern;
- b) sie ergreifen die Initiative, dass gleiche Rechte auch in der Gesetzgebung statuiert werden;

- c) sie bekämpfen alle Rollenkrisches, die Frauen davon abhalten, ihre Möglichkeiten voll wahrzunehmen;
- d) sie schaffen Ausbildungsangebote, die den Frauen bessere Aufstiegsmöglichkeiten im Schulpersonal eröffnen, insbesondere

- Kurse für Kaderpositionen in Leitung und Verwaltung,
- Kursangebote für Lehrerinnen in ländlichen Gebieten,
- Austauschprogramme,
- Unterstützung jener Lehrkräfte, die Rollenstereotype bekämpfen,
- Unterstützung der Besetzung von verantwortungsvollen Posten durch Frauen auf allen Ebenen des Vereins.

Solche Massnahmen müssen periodisch auf ihre Zweckmässigkeit im Rahmen der gesamten (nationalen) Bedürfnisse überprüft werden.

- e) Während hinsichtlich der Mitwirkungsmöglichkeiten im Rahmen des Lehrerverbands für beide Geschlechter auf dem Papier gleiche Chancen bestehen mögen, trifft dies in der Praxis keineswegs immer zu. Lehrervereine, bei denen dies der Fall ist, sollten die Gründe ermitteln; solche könnten sein
- Organisationsstrukturen und Verfahrensweisen,
- allgemeine gesellschaftliche Erwartungen und Rollenkrisches,
- persönlichkeitsbedingte Hemmungen (mangelndes Selbstbewusstsein),
- Arbeitsbedingungen.

In Ländern, in denen solche Barrieren bestehen, sollten die Lehrerverbände deren Beseitigung angehen, und zwar durch folgende konstruktive Strategien:

- Ernennung von Beauftragten für Probleme der Frauen, aber auch für andere damit zusammenhängende Fragen;
- Gründung besonderer Frauengruppen; durch interne Verbindungen sicherstellen, dass eine Ermutigung erfolgt, sich auf allen Ebenen zu engagieren;
- Publikation von Texten und Dokumenten, die die Mitglieder über Fortschritte in der Rolle der Frau informieren;
- Durchführung regelmässiger Veranstaltungen (Kurse, Seminare) über Vereinsmanagement und Programme von Lehrerverbänden mit dem Ziel, grössere Mitwirkung der Basis und insbesondere der Frauen zu erreichen;
- die vereinsinternen Verfahrensweisen so gestalten, dass die Mitwirkung der Mitglieder gefördert wird;
- Einrichtung von Kinderbetreuungsstätten, damit Frauen sich sowohl beruflich wie in Verbänden engagieren können;
- Information aller Mitglieder und insbesondere auch ihrer Lebenspartner über die Rechte und Pflichten innerhalb des Vereins.

- 2. Der Weltverband der Lehrerorganisationen (WCOTP/CMOPE) soll selbst
 - a) seine Mitgliedverbände unterstützen, die Zielsetzungen dieser Resolution voll zu verwirklichen;
 - b) alle Lehrerorganisationen auffordern, dafür zu sorgen, dass ihre Statuten keinerlei eines der Geschlechter diskriminierende Artikel enthalten und dass auf allen Ebenen eine volle Mitwirkung der Frau möglich ist;
 - c) die Frauen zur Mitwirkung auf allen Entscheidungsebenen des Verbands ermutigen;
 - d) alle Mitgliedorganisationen darin bestärken, dass sie die Möglichkeiten für ihre weiblichen Mitglieder verbessern, innerhalb des Vereins Chargen zu erhalten; bei der Vergabe von Chargen ist jeweils zu bedenken, dass bei gleichwertigen Qualitäten der Bewerber auch die Zahl der Frauen im Lehramt zu berücksichtigen ist und dass im Falle einer ungenügenden Vertretung der weiblichen Mitglieder einer Bewerberin der Vorzug gegeben werden sollte, sofern sie die Qualifikationen für die verlangte Stelle erfüllt;
 - e) seine Mitgliedorganisationen anhalten, Massnahmen zu ergreifen, die die Mitwirkung der Frauen in Vereinsangelegenheiten und Wahlen verbessern.

III. Im gesellschaftlichen Umfeld

Die Lehrerorganisationen sollten:

- 1. dazu beitragen, dass für Mädchen und für Frauen gleiche Rechte im Bildungsbereich und in der Gesellschaft gelten, insbesondere auch für jene, die in ländlichen Gebieten wohnen, für Angehörige kultureller oder ethnischer Minderheiten, für solche, die sich weiterbilden möchten, für Flüchtlinge, für Einwanderer, für Behinderte sowie für die wachsende Menge Armen in städtischen Verhältnissen;
- 2. dazu beitragen, dass die Ausbeutung der Frau bzw. ihres Bildes in der Werbung verschwindet; zu diesem Zweck sind die dafür Verantwortlichen in den verschiedenen Medien anzusprechen;
- 3. für jedes Individuum, ob Mann oder Frau, gleiche Rechte der Mitwirkung fordern, und zwar sowohl im gesellschaftlichen und im politischen Leben wie auch im Bereich der Arbeit;
- 4. die Integration behinderter Frauen in allen Belangen (Bildung, Beruf, Gesellschaft) unterstützen;
- 5. Einfluss nehmen auf die wirtschaftlichen Verhältnisse, die zu einer Benachteiligung der Frauen führen wie unterschiedliche Löhne bei gleicher Arbeit;

6. dazu beitragen, dass den Frauen die Mittel zugestanden werden, die sie befähigen, ihre eigene Rolle in der Gesellschaft zu bestimmen; keine Rolle ist einer anderen übergeordnet;

7. fordern, dass Frauen die Möglichkeit haben, ihr Leben ohne geschlechtsbedingte Einschränkungen zu gestalten; dies setzt die Gewährung von ausreichenden Mutterschaftsurlauben voraus sowie die Einrichtung von Kinderkrippen und Horten. Der Gesellschaft muss bewusst werden, wie wichtig gesundheitlich günstige Bedingungen während der Schwangerschaft, bei der Niederkunft und während der ersten Wochen und Monate nach der Geburt auch für die Kinder und ihre Lernfähigkeit selber sind.

Die Lehrerorganisationen sollten sich ebenfalls einsetzen, dass Mütter und Väter die Möglichkeit haben, in gleicher Weise im Bereich der Erziehung, im Beruf, in der Politik und im Vereinsleben aktiv zu sein; zu unterstützen ist auch eine Organisation des Arbeitsmarktes, die es Männern und Frauen erlaubt, ihre Verantwortung im beruflichen Leben und für die Betreuung der Kinder sowie ihre Rolle im Leben der Gemeinschaft partnerschaftlich zu teilen.

8. gilt es, das Bewusstsein bei Eltern zu fördern, dass Pflege und Erziehung der

Kinder eine gemeinsame Aufgabe sind: Elternschaft ist Sache sowohl des Vaters wie der Mutter.

9. Zu bekämpfen ist sexuelle Gewalt und Belästigung gegenüber jungen Mädchen und Frauen; sowohl Knaben wie Mädchen sind aufzuklären und zu beraten über gesellschaftlich erlaubtes Sexualverhalten.

IV. Innerhalb einzelner Länder

Der Weltverband der Lehrerorganisationen sollte

1. jede nationale Mitgliedorganisation veranlassen, mindestens eines des unter II. aufgeführten Programme zu verwirklichen;

2. Möglichkeiten zur Diskussion von Bildungsproblemen und Arbeitsbedingungen, die Frauen betreffen, unterstützen;

3. Vorstöße bei den Regierungen mittragen, in denen eine nichtsexistische Bildung sowie die Bereitstellung entsprechender Geldmittel verlangt wird;

4. Kaderkurse für Lehrerinnen durchführen, um deren Engagement in den Verbänden zu ermutigen; zu diesem Zweck sind Subventionen zu gewähren und eine Kinderbetreuung ist zu organisieren, damit alle Frauen, die dies möchten, solche Kurse besuchen können;

5. Funktionäre und Mitglieder der Verbände daran erinnern, dass sie selber ein Beispiel nichtdiskriminierender Haltung geben, indem sie die Bedeutung von Mann und Frau als menschliche Wesen in ihrem Sprachgebrauch und im Respekt, den sie Kolleginnen und Kollegen erweisen, zum Ausdruck bringen;

6. bei jenen Regierungen vorstellig werden, die die 1981 verabschiedete UNO-Vereinbarung betr. Ausmerzung aller Formen von Diskrimination gegenüber Frauen noch nicht ratifiziert bzw. verwirklicht haben;

7. Anstrengungen der Behörden anregen, befördern und mittragen, die der Gleichstellung von Mann und Frau dienen.

V. Durchführung im Innern des Weltverbandes

Der Weltverband (WCOTP) sollte

1. seine Mitgliedorganisationen einladen, ihm Namen von Kolleginnen zu nennen, die Führungsaufgaben übernehmen könnten. Das Exekutivkomitee würde diese Nominierungen bei der Bestimmung von Verantwortlichen für die Leitung von Studienseminares und bei der Ernennung von Arbeitsgruppen in Betracht ziehen;



2. selber eine angemessene Vertretung von Kolleginnen und Kollegen in WCOTP-eigenen Gremien anstreben;
3. koordiniert Informationen der Mitgliederorganisationen über alle Massnahmen verbreiten, die die Elimination sexistischer Rollenklichées in Lehrplänen und Lehrmitteln zeigen;
4. selber beispielhaft in allen WCOTP-Publikationen jegliche einseitig geschlechtsbestimmte Sprache unterlassen;
5. mit der UNESCO im Bereich der Bildungsprogramme für Frauen zusammenarbeiten;
6. im Zusammentreffen mit andern Organisationen jegliche sexistische Ausdrucksweise vermeiden und die Gesprächspartner ebenfalls zu nichtsexistischem Sprachgebrauch und dem bewussten Einbezug von Frauen in ihre Arbeit auffordern;
7. regelmässig die Fortschritte im partnerschaftlichen Mitwirken der weiblichen Mitglieder ermitteln und darüber an regionalen Zusammenkünften sowie am Weltkongress berichten und gegebenenfalls diskutieren;
8. gezielt die Idee der Gleichstellung der Geschlechter in Erziehung und Unterricht durch bestimmte Projekte verbreiten und so auch die öffentliche Meinung beeinflussen;
9. bei der Besetzung von Stellen auf allen Stufen (Angestellte und Kader) den gebührenden Anteil an Frauen in Betracht ziehen;
10. dafür besorgt sein, dass alle Tätigkeitsprogramme als wichtige Punkte auch Massnahmen enthalten, die der vermehrten Berücksichtigung der Kolleginnen in den Verbänden dienen.

serversorgung wird instand gehalten, fast jedes Haus wird geputzt. Das ganze Dorf sieht langsam ein, dass diese Neuerungen für jeden einzelnen von Nutzen sind. Es sind Verbesserungen, die einen grossen Einfluss auf unsere Gesundheit haben. Wenn Leute aus den Nachbardörfern oder Besucher aus dem Tongsa-Distrikt kommen, sehen sie den Unterschied und wollen wissen, wie wir uns organisiert haben.» Frau Tschomo ist überzeugt, dass die Mitarbeit der Frauen in den Gesundheitskomitees sehr wichtig ist für die Entwicklung des Landes Bhutan, des kleinen Himalaja-Königreiches zwischen Indien und China (Tibet).

Helvetas-Programm

«Frauen und Entwicklung»

Helvetas, Schweizer Gesellschaft für Entwicklung und Zusammenarbeit, unterstützt den Gesundheitsdienst im Bumthang-Distrikt, der vor allem vorbeugende Wirkung hat.

Unter der Leitung eines Schweizer Arztes, der zusammen mit einheimischen Fachleuten ein kleines Regionalspital führt, ist ein dörflicher Gesundheitsdienst entstanden. «Barfuss-Ärzte» fördern in den Dörfern Hygiene (Kochen, Kinderpflege, Latrinen usw.), führen Mütterberatungen und Impfaktionen durch und betreuen Kranke und Verunfallte. Dabei erhalten vor allem die Frauen wichtige Impulse für bessere Ernährung, Hygiene, Kinder- und Krankenpflege.

Die Tatsache, dass Helvetas seit einiger Zeit durch die verstärkte Zusammenarbeit mit nichtstaatlichen Partnerorganisationen vermehrt Frauenprogramme unterstützt, zeigt, dass Helvetas das Thema «Frauen und Entwicklung» ernst nimmt. Helvetas möchte im laufenden Jahr vermehrt darüber informieren und damit einen Beitrag leisten zu einem neuen ökonomischen und sozialen Verständnis der Rolle der Frau in ihrem jeweiligen Umfeld, sei es in den Entwicklungsländern wie bei uns.

In der soeben erschienenen Nummer 111 der Helvetas-Zeitschrift «Partnerschaft» erfahren Sie mehr über Frauen und Entwicklung, zum Beispiel in Bhutan. Eine Probenummer ist kostenlos zu beziehen bei: Helvetas, Postfach, 8042 Zürich, Telefon 01 363 50 60.

Frauen und Entwicklung: zum Beispiel in Bhutan

Als Frau viel beitragen

«Ich kann als Frau viel beitragen», sagt Frau Tschomo, Vorstandsmitglied eines dörflichen Gesundheitsdienstes in bhutanischen Bumthang-Distrikt, «weil viele Themen diskutiert werden, die bei uns Frauensache sind. Wir reden über vorsorgliche Untersuchungen bei schwangeren Frauen, machen Mütterberatungen und planen Impfaktionen. Ich habe festgestellt, dass die Gesundheit der Kinder im Dorf dank regelmässigen Untersuchungen besser geworden ist und bei komplizierten Schwangerschaften das Spital helfen kann. Seit wir ein ‹Modeldorf› geworden sind, hat sich bei uns einiges geändert: Die Was-

Manövriermasse auf dem Arbeitsmarkt

Bei Lehrermangel dürfen sie wieder, werden sie mit Appellen und «Wieder-einstiegskursen» zum Schuldienst gegeben – die verheirateten Lehrerinnen. In Zeiten des Lehrerüberflusses aber ist's dann wieder rasch unmoralisch, den (potentiellen) Familienvätern und Ernährern die Stelle zu versetzen, wie die nachfolgenden Zeitungsmeldungen belegen.

Die sämtlichen Lehrkräfte wurden wiedergewählt, mit Ausnahme derjenigen verheirateten Lehrerinnen, die unter die Kategorie Doppelverdiener fielen und von der Sozialdemokratischen Partei bekämpft wurden. Vier Lehrerinnen erlitten dabei das Schicksal der Nichtwiederwahl, eine in Töss, die mit 991 Nein gegen 777 Ja nicht wiedergewählt wurde. Wir nehmen von diesem Resultat deshalb besonders Notiz, weil für diese Lehrerin von verschiedener Seite ganz besonders die Werbetrommel gerührt wurde. So hatte die Schulpflege die Wiederwahl empfohlen mit der Begründung, es handle sich um eine bestqualifizierte Lehrerin. Wenn das Volk trotz dieser Empfehlung anderer Meinung war, so sicherlich zu einem guten Teil auch deshalb, weil es sich sagte, auch die anderen Lehrkräfte in Töss seien gutqualifizierte und es gebe sicherlich auch wieder gutqualifizierten Nachwuchs.

Volksrecht, 13. März 1934

Verheiratete Lehrerinnen werden in der Stadt St. Gallen inskünftig nur noch im Lehrauftrag angestellt. So legen es die soeben beschlossenen Anstellungsrichtlinien des Schulrates der Stadt St. Gallen fest. Falls aufgrund der rückgängigen Schülerzahlen Lehrerstellen abgebaut werden, werden die Zweitverdiener als erste entlassen.

Basler Zeitung, 11. März 1977

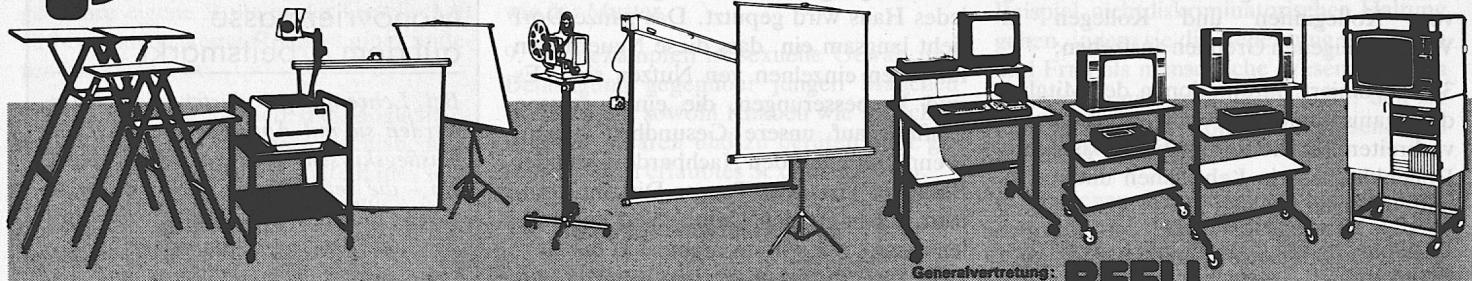
Mitteilungsblatt der Luzerner Erziehungsdirektion: «Schon jetzt möchten wir ganz besonders jenen verheirateten Lehrerinnen danken, die den Schuldienst freiwillig zugunsten eines stellenlosen Kollegen verlassen.» *Luzerner Neueste Nachrichten, 8. Februar 1979*

Die 20köpfige Schulkommission der Stadt Zug wird sich an ihrer Sitzung vom nächsten Mittwochabend mit einem Antrag von Schulpräsident Dr. Othmar Kamer befassen müssen. Sie soll für die kommenden Lehrer-Wiederwahlen, die im ersten Quartal 1977 stattfinden, «interne Wahlrichtlinien» zu handen des Stadtrates als Wahlbehörde ausarbeiten. Diese Wahlrichtlinien sollen dem Stadtrat empfohlen, «in bestimmten Fällen» verheiratete und im Konkubinat lebende Lehrerinnen – sogenannte Doppelverdienerinnen – nicht wiederzuwählen.

Luzerner Neueste Nachrichten, 18. September 1976

Quelle: Frauengeschichte(n). Hrsg. von Elisabeth Joris und Heidi Witzig, Zürich, Limmat-Verlag, 1986, 241.

PROJECTA - Projektion · Computer · Video



Projecta für Büro und Unterricht.

Breites Angebot in verschiedenen Modellen und Massen.

Fordern Sie den ausführlichen Gesamtprospekt an.

Generalvertretung:

BEELI

FOTO · FILM · VIDEO

Theo Beeli AG
8029 Zürich

Hofackerstrasse 13
Telefon: 01 53 42 42

Berufsbegleitende Ausbildung in gestaltender Therapie

Dauer: 4 Semester

Voraussetzungen:

1. Das persönliche Bedürfnis, gerne mit andern Menschen zu arbeiten.
2. Eine abgeschlossene Berufsausbildung oder ein abgeschlossenes Studium.
3. Eine mindestens zweijährige Erfahrung in einem **therapeutischen, pädagogischen, pflegerischen oder künstlerischen Beruf**.
4. Die Bereitschaft und die Möglichkeit, gestaltungstherapeutische Ansätze schrittweise in das eigene Tun aufzunehmen mit dem Ziel, seinen ganz **persönlichen Arbeitsstil** zu finden und zu entwickeln.

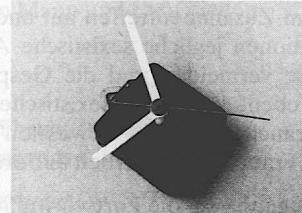
Beginn: 24. Oktober 1988

Ausführliche Informationsschrift erhältlich:

Institut für gestaltende Therapie Zürich
Englischtalstrasse 62, 8032 Zürich, Telefon 01 47 52 60

Quartz- Uhrwerke

in 1. Qualität (Garantie) kompl. mit Zeiger, Alkali-Batterie für 24 Monate Betrieb: Stk. Fr. 10.50; 5–25 Stk. Fr. 9.80; 25–50 Stk. Fr. 9.50; 50–100 Stk. Fr. 9.–. Antikzeiger Zuschlag Fr. 1.–. Ahornzifferblatt 25 cm Fr. 9.50. Weitere interessante Bastelmaterialien für alle Stufen.



**Bernhard Zeugin, Schulmaterial, 4243 Dittingen BE,
Telefon 061 89 68 85**

CASIO

Der Rechner, der
in Mathematik, Physik,
Elektrik und Statistik
Klassenprimus ist. Fr. 79.90

CASIO FX-10F Solar. 23 eingebaute Formeln, 2 Formelspeicher, 29 Schritte, 6 Konstanten- und 1 unabhängiges Speicherregister, 189 Funktionen, 10stellige Anzeige mit alphabetisch bezeichneten Formelvariablen. Funktioniert dank C-Power-System auch im Dunkeln.



Bitte dokumentieren Sie mich über CASIO:

Win.

- FX-10F Solar
- Rechnerprogramm
- Pocket-Computer

Name: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Einsenden an: ISAM S.A., 6828 Balerna



KANTON BASEL-LANDSCHAFT

Wir suchen per sofort oder nach Vereinbarung

Mitarbeiter für die Betreuung
der Wohngruppen im Arxhof (Ref. Nr. 30)

Der Arxhof ist eine Lebens- und Berufsbildungsstätte für strafrechtlich verurteilte Männer im Alter zwischen 18 und 30 Jahren und arbeitet nach den Prinzipien der therapeutischen Gemeinschaft.

Voraussetzungen:

- eine abgeschlossene Berufsausbildung und Berufserfahrung
- Erfahrung im Umgang mit Gruppen und Bereitschaft zu interdisziplinärer Arbeit im ärztlichen, psychotherapeutischen und pädagogischen Bereich

Interessenten mit abgeschlossener Ausbildung in einem sozialen Beruf werden bevorzugt.

Offerten sind mittels offiziellem Bewerbungsformular baldmöglichst zu richten an das **Kantonale Personalamt, 4410 Liestal**, Telefon 061 96 52 32.

SLV-BULLETIN

MIT STELLENANZEIGER

Ausgabe vom 24. März 1988

Informationen für die Mitglieder des Schweizerischen Lehrervereins (SLV)
Ständige Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung (SLZ)

Weitere Etappe auf dem Weg zum Schweizerischen Lehrerverband «LCH»

Anlässlich der dritten gemeinsamen Präsidentenkonferenz KOSLO/SLV vom 2. März in Bern wurden vier Themen ausführlich diskutiert: die Organisationsstruktur LCH (= Lehrer Schweiz), die Mitgliedschaftsformen, Budgetvorstellungen und Mitgliederbeiträge sowie das weitere Vorgehen. Nun kann das Projekt bereinigt und dann den verschiedenen Lehrerorganisationen zur Vernehmlassung vorgelegt werden.

1. Die Organisationsstruktur LCH

Am grundsätzlich gutgeheissenen Modell eines kombinierten Dachverbandes wird nichts geändert: LCH wird ein gesamtschweizerischer Dachverband, in dem sowohl die Kantonalsektionen des SLV als auch die schweizerischen Stufenverbände organisiert sind. Die Mitgliedorganisationen des SLV werden prinzipiell gemeinsam mit den Mitgliedorganisationen der KOSLO einen neuen Dachverband bilden, der die KOSLO und auch den SLV ersetzen wird. Kurz: *LCH = SLV + KOSLO*.

Der Wille zu dieser Koordination der Kräfte im Rahmen eines starken Lehrerverbandes ist allseits vorhanden. Unsicherheiten und Meinungsunterschiede in den Bereichen Autonomie der Mitgliedorganisationen, Unterhöhlung des Schulföderalismus, Abbau des Milizsystems und Ausbau des Dachverbandcentralismus und Mitglieder-nähe mussten durch eine geänderte Organisationsstruktur (Schema) abgebaut werden.

Mitglieder:

LCH wird ein Mitgliederverband sein und keine reine Dachorganisation von Mitgliedorganisationen, vor allem nicht nur eine Konferenz.

Delegiertenversammlung:

Legislativorgan von LCH. Die Delegierten werden von den Mitgliedorganisationen *selber* gewählt (Autonomie wahren und Bindung zur Basis sicherstellen). Eine Versammlung pro Jahr.

Zentralvorstand (ZV):

Aufgrund der Diskussionsergebnisse von Fürigen im Herbst 1987 ist der ZV neu aus je einem Vertreter der Vorstände der Mitgliedorganisationen zusammengesetzt. Dieser ZV soll auch gewisse Legislativfunktionen erhalten.

Mit dieser direkten Verbindung eines Führungsinstrumentes von LCH mit den Mitgliedorganisationen wird der Einfluss der Sektionen der Stufenorganisationen gesichert und dem berechtigten Ruf nach einer optimalen Ausrichtung von LCH nach dem Milizprinzip stattgegeben.

Sitzungskadenz: etwa alle 2 Monate (ausser Ferien).

Präsidentenkonferenz:

Die Präsidenten der Sektionen und diejenigen der Stufenorganisationen können sich separat auch im LCH zu Konsultativzwecken versammeln.

Leitender Ausschuss (LA):

Das geforderte Führungsinstrument von LCH wurde in der Form des LA neu eingefügt.

Dieser LA setzt sich zusammen aus fünf Milizern, die teilweise von ihrer Lehrtätigkeit entlastet sein werden. Auch hier wird ein wichtiges Milizelement sichergestellt. Die Mitglieder des LA werden selbstver-

ständlich Einsatz im ZV haben, sollen aber sonst nicht weiter in Führungsgremien von Mitgliedorganisationen des LCH tätig sein, um Überbelastungen, Ämterkumulationen und Interessenkonflikte vermeiden zu helfen.

Als ausserordentlich wichtig wird erachtet, dass LA-Mitglieder Erfahrungen aus früheren Tätigkeiten in Vorständen von kantonalen Lehrerorganisationen, Stufen- oder Fachorganisationen mitbringen. Im Normalfall wird ein LA-Mitglied durch die DV aus der Reihe der ZV-Mitglieder gewählt und damit Insiderkenntnisse mitbringen. Sitzungskadenz: alle 14 Tage (ausser Ferien).

Diskussionsergebnisse 1 (Schwerpunkte)
Dieses an die Forderungen früherer Sitzungen angepasste *Strukturmodell* wurde im grossen und ganzen gut aufgenommen. Es bleiben noch einige Fragen offen und vor allem Details zu regeln:

- Mitgliedschaft von speziellen Lehrerverbänden wie SVHS, SVSS, SLiV usw. in LCH (siehe unten);
- Zusammenschluss mit den welschen Lehrerorganisationen (vor allem SPR);
- Funktionen und Abgrenzungen von LA/ZV/DV genau definieren;
- Funktionäre haben stets nur beratende Stimme; ZS soll durch DV gewählt werden;
- Amtszeiten.

2. Mitgliedschaft im LCH

Wie wird ein Lehrer Mitglied im LCH?

Diese Frage ist nicht ganz einfach zu beantworten, weil wir von der Tatsache der grossen Zersplitterung der heutigen Lehrerschaft in den verschiedensten Verbänden auszugehen haben.

Die Voraussetzungen für eine Mitgliedschaft sollen absolut klar, einfach und der Idee des neuen Verbandes LCH angepasst sein.

Die Strukturkommission hat ein Übersichtsschema vorgelegt, das mit einer $\frac{2}{3}$ -Mehrheit und ohne Opposition von dieser Präsidentenkonferenz akzeptiert werden konnte (!):

Mitgliedschaft beim LCH

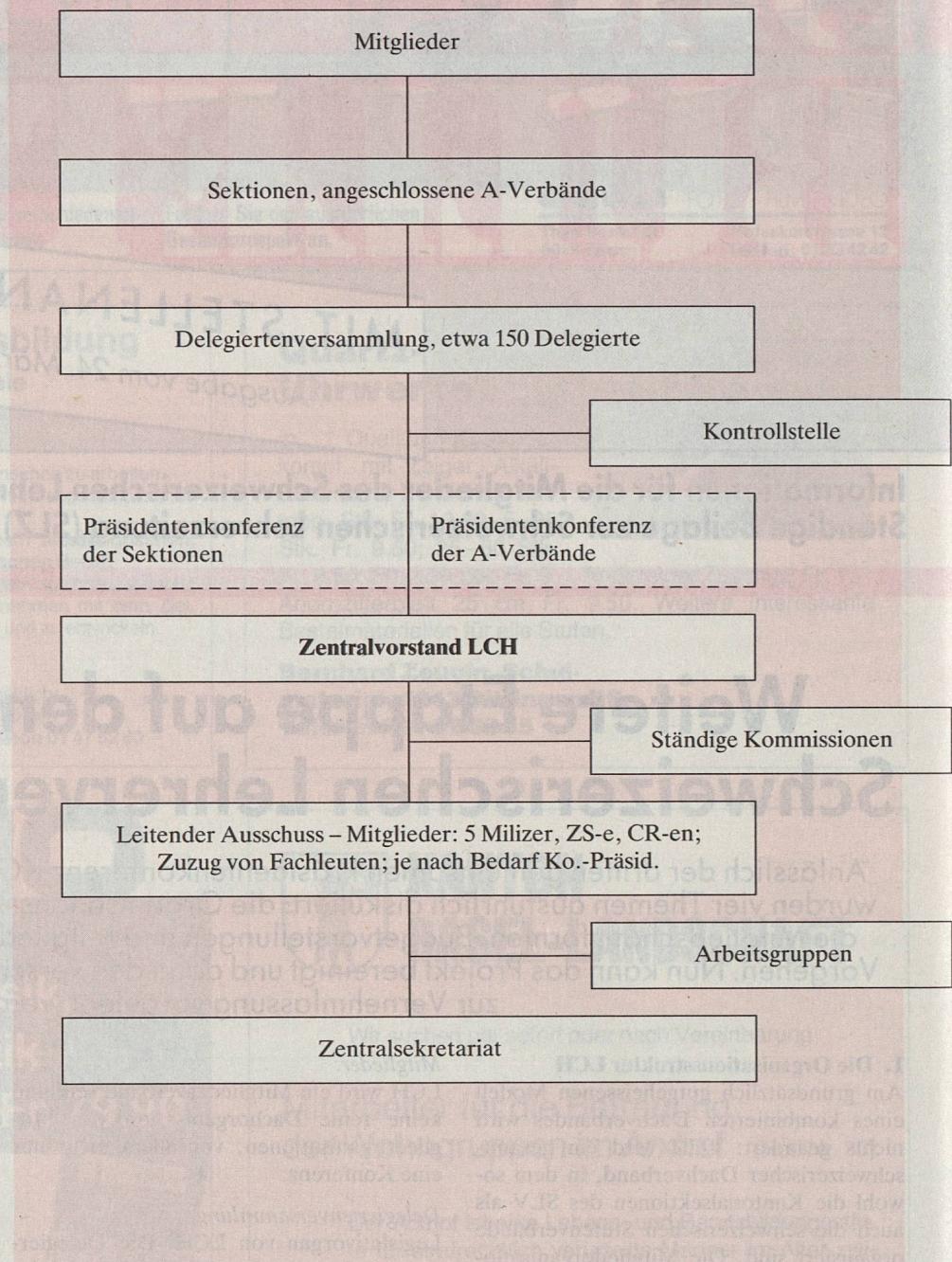
A) Personelle Ebene (P = Person)

- | | |
|---------------------------------|-------------------------------------|
| P ∈ Sektion, kantonal | <input checked="" type="checkbox"/> |
| P ∈ kant. Stufen- v Fachorg. | <input type="radio"/> |
| P ∈ schweiz. Stufen- v Fachorg. | <input type="radio"/> |

B) Organisationenebene

- | | |
|---------------------------|-------------------------------------|
| kant. Sektion ∈ LCH | <input checked="" type="checkbox"/> |
| kant. Stufenorg. | <input type="radio"/> |
| € schweiz. Stufenorg. | <input type="radio"/> |
| schweiz. Stufenorg. € LCH | <input checked="" type="checkbox"/> |

Angekreuzt: muss *erfüllt* sein, damit ein Lehrer zur LCH gehört.



Bemerkungen:

- Praktisch bedeutet dies, dass ein Lehrer persönlich entscheidet, ob er der Kantonssektion beitreten will.

Wenn sowohl die kantonale Sektion als auch die für den Lehrer zutreffende schweizerische Stufenorganisation Mitgliedorganisationen von LCH sind (Verbandsentscheide), dann ist dieser Lehrer auch Mitglied von LCH.

- Die restlichen drei Bedingungen können kaum Voraussetzungen für eine Mitgliedschaft im LCH sein, da sich LCH weder in die Organisation der Kantonssektionen noch in diejenigen der schweizerischen Stufen- und Fachverbände direkt einmischen kann und will.

rischen Stufen- und Fachverbände direkt einmischen kann und will.

- Unter bestimmten Voraussetzungen steht einem Lehrer auch die Einzelmitgliedschaft im LCH offen, wobei wir durch die Einhaltung der Bedingungen darauf achten, dadurch weder die Sektionen noch die schweizerischen Stufenorganisationen zu schwächen.

Diskussionsergebnisse 2:

- Der Vorschlag der Strukturkommission wird grundsätzlich gutgeheissen (siehe oben).
- Primär ist die Mitgliedschaft in der kantonalen Sektion.

- Die Mitgliedschaft in anderen Interessenverbänden (z.B. VPOD) soll einem Beitritt zum LCH nicht hinderlich sein.
- Es sind auch (kürzerfristige) Übergangslösungen bezüglich der Mitgliedschaft vorzusehen.

Anmerkung: Anschluss der sogenannten «B»-Verbände (SVHS, SVSS, SLiV usw.) an LCH:

Die Mitglieder der sogenannten B-Verbände sind im Normalfall bereits über die Kantonalsektionen und die Stufenorganisationen im LCH vertreten.

Da einerseits diese Verbände ihre ganz spezifisch ausgerichtete Autonomie kaum aufgeben wollen und andererseits die Organisationsstruktur von LCH klar und übersichtlich bleiben soll, müssen die B-Verbände ihre Bedürfnisse an LCH selber formulieren.

Eine gute Möglichkeit der Zusammenarbeit bestünde z.B. in Stabsstellen von LCH, festgehalten in einem Kooperationsvertrag.

3. Budgetvorschlag, Mitgliederbeitrag im LCH

Der gesellschaftliche Wandel lässt weder das Schulsystem noch die Lehrerorganisationen unberührt. Den vielen, oft historisch gewachsenen Lehrerverbänden, -gruppen und -organisationen erwachsen in vielen Fällen Existenzprobleme. Hinzu kommt, dass sich die Lehrer als Mitglieder an der Vielzahl von finanziellen Beiträgen stossen: Der einzelne Beitrag ist zwar klein, die Summe aller Zahlungen aber immer noch gross genug...

Andererseits: Im Zusammenhang mit dem gesellschaftlichen Wandel sehen sich die KOSLO und ihre Mitgliedorganisationen sowie die kantonalen Sektionen des SLV zusehends komplexeren Aufgaben gegenübergestellt, die nur in gemeinsamer, koordinierter Anstrengung sinnvoll angegangen und gelöst werden können.

Hinzu kommen personelle Probleme: Es lassen sich nicht für jede kleine Organisation genügend geeignete Leute im Milizsystem engagieren.

Also: Eine Koordination der Kräfte und der finanziellen Mittel tut not!

Die Konferenz der KOSLO/SLV in Fürigen hat drei Bedingungen in finanzieller Hinsicht an LCH aufgestellt:

1. Gesamtjahresbeitrag bis Fr. 120.- ist inakzeptabel;
2. es ist ein Schattenbudget zu erstellen;
3. den zukünftigen Mitgliedern ist eine klare Kosten-Nutzen-Rechnung vorzulegen.

Die Strukturkommission hat diese Aufgabe wie folgt gelöst:

1. Ein Budget wurde aufgrund der heutigen Infrastruktur SLV/KOSLO-Sekretariat aufgestellt und schriftlich vorgelegt.

2. Die Entlastungskosten für die Mitglieder des LA sind mit einbezogen worden.

3. Der PK wurde ein *Menu* vorgelegt, das verschiedene Ausbauvarianten der Leistungen von LCH vorsieht (Ausbau wie heute SLV/KOSLO + Vereinsorgan + Beitritt zur Vereinigung Schweizerischer Angestelltenverbände + Pädagogische Arbeitsstelle LCH).

4. Der *Mitgliederbeitrag* basiert auf drei möglichen Mitgliederzahlen. Daraus ergaben sich, je nach Kombination, jährliche Mitgliederbeiträge zwischen Fr. 31.- und Fr. 92.-.

Beispiel: Annahme: 27 500 Mitglieder
Ausbauvariante 1: inklusive Bulletin und VSA-Beitritt: Fr. 38.-
Ausbauvariante 2: wie 1 + pädagogische Arbeitsstelle: Fr. 43.-
Ausbauvariante 3: wie 2 + Vereinsorgan (ähnlich «SLZ»): Fr. 68.-

Diskussionsergebnisse von drei Gruppen
Zwei Gruppen geben am ehesten der Variante 2 den Vorzug, die dritte Gruppe möchte für den Start von LCH die Stufe 1 (billigste) vorsehen, um möglichst viele Mitglieder anzuziehen, wobei auch Variante 2 anzustreben ist.

4. Weiteres Vorgehen

Die *Strukturkommission* wird

- die PK vom 2.3.1988 auswerten,
- das Konzept bereinigen,
- eine Vereinspolitik entwickeln,
- Statuten entwerfen,
- Übergangsbestimmungen festlegen,
- juristische Abklärungen treffen.

Termine:

Der ursprüngliche Plan sah die Vernehmlassung zum Konzept und zum Statut von LCH bei den Mitgliedorganisationen der KOSLO und den Sektionen vom SLV zwischen April und August 1988 vor.

Diese Vernehmlassungsfrist wurde sowohl von verschiedenen Sektionsvertretern (z.B. Graubünden, Bern, St. Gallen) wie auch von Stufenpräsidenten als unrealistisch bewertet.

Die Strukturkommission bekam den Auftrag, die *Vernehmlassungsfrist neu zu definieren*, den Delegiertenversammlungen der Sektionen und den Stufenverbänden anzupassen sowie konkrete Vorschläge für die juristischen Fragen und Übergangslösungen zu unterbreiten.

Die nächste gemeinsame PK KOSLO/SLV findet am 1. Oktober 1988 statt.

Urs Schildknecht
Zentralsekretär SLV
Konferenzsekretär KOSLO

KOSLO:

Delegiertenversammlung vom 2. März 1988 in Bern

Die Beschlüsse in Kürze:

- Die KOSLO beteiligt sich mit Fr. 20 000.- an den Kosten der Strukturrevision der Lehrerorganisationen in der Schweiz. Dieses Geld wird dem Vermögen der KOSLO entnommen.

- Die Mitgliederorganisationen der KOSLO werden aufgefordert, ebenfalls eigene Beiträge an diese Reorganisation mit dem Ziel LCH zu leisten.

- Präsident Jean-Pierre Buri aus Marin (Neuenburg), SPR, wird für ein weiteres Jahr in seinem Amt bestätigt.

- Jahresrechnung 1987 (Rückschlag Fr. 2140.30) und Budget (Rückschlag Fr. 1300.-) werden genehmigt.

- Eine Jahresbeitrags erhöhung von 40 auf 45 Rappen (die erste Erhöhung seit 1976) wird angenommen.

Urs Schildknecht
Sekretär KOSLO

SLV-BULLETIN

Impressum

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein (SLV)

Redaktion/Layout: Dr. Anton Strittmatter, Chefredaktor «SLZ», 6204 Sempach, Telefon 041 99 33 10, unter Mitarbeit von H. Heuberger, 6133 Hergiswil

Druck: Buchdruckerei Stäfa AG, 8712 Stäfa

Inserate, Adressänderungen: Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa, Telefon 01 928 11 01

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

In der nächsten «SLZ» 7 (7. April 1988) unter anderem zu lesen:

- Einschulung und Schulpsychologie
- Das Kind aus dem Brennpunkt nehmen
- Jahresberichte der SLV-Organe
- Didacta-Nachlese (2. Teil)

-
- Bitte senden Sie mir die laufende Nummer der «SLZ» als Probenummer
 - Bitte senden Sie mir Heft 7 der «SLZ» als Probenummer.
 - Ich bestelle gleich ein «Einleser-Abonnement» (12 Nummern) für Fr. 34.- (Nichtmitglieder) für Fr. 26.- (Mitglieder SLV*)

Name: _____

Vorname: _____

*Mitglied der Sektion: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Einsenden an Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa.

«Frau sein» als Thema der Bildungsforschung

Der Schwerpunkt dieser Nummer der «SLZ» lautet «Frau sein in der Schule». Hat die Bildungsforschung zu diesem Thema etwas zu sagen?

Mehr Aufmerksamkeit in den letzten Jahren

Seit 1974 sind an der Schweizerischen Koordinationsstelle für Bildungsforschung 972 Forschungsprojekte und Untersuchungen aus dem Bildungsbereich erfasst worden. 47 davon haben in ihren Analysen geschlechtsspezifische Aspekte mit berücksichtigt. Betrachten wir die zeitliche Verteilung dieser 47 Untersuchungen, so wurden nur 8 davon in den Jahren 1975 bis 1980 gemeldet, die restlichen 39 verteilen sich relativ gleichmäßig auf die Jahre 1981 bis 1987. Überblicksmäig lässt sich sagen: Seit den achtziger Jahren sind geschlechtsspezifische Fragestellungen in der Bildungsforschung vermehrt präsent, wenn auch, verglichen z.B. mit der BRD oder den USA, in einem immer noch bescheidenen Umfang.

Wenn wir diese 47 thematisch sehr unterschiedlichen Forschungsprojekte betrachten, wird als erstes eines deutlich: *Die Rolle und die Lebensperspektive der Frauen haben sich in den letzten Jahrzehnten grundsätzlich gewandelt.* Zur Illustration dieser Aussage hier ein paar Zahlen: Die Lebenserwartung der Menschen, insbesondere aber der Frauen, ist gestiegen; sie beträgt heute durchschnittlich 78 Jahre. Die Zahl der Eheschließungen nimmt seit 1970 kontinuierlich ab, die Zahl der Ehescheidungen hingegen steigt. 33% aller Ehefrauen sind erwerbstätig (vgl. Eidg. Kommission für Frauenfragen, 1987, S. 69ff.). Für ein heutiges Frauenleben illustrieren diese Zahlen, dass der grösste Teil des Lebens ohne Kinder verbracht wird und die Bedeutung der Berufsaarbeit zunimmt. Die klassische Frauenperspektive – Ehefrau, Hausfrau und Mutter zu werden – entspricht höchstens noch zeitweise der heutigen Realität und kann, als Perspektive, einem Frauenleben von morgen nicht mehr gerecht werden (vgl. Information Bildungsforschung Nr. 84:026).

Wichtige Aufgaben der Schule

In dieser veränderten Situation des Geschlechterverhältnisses hat die Schule eine

wichtige Aufgabe übernommen. Auf struktureller Ebene ist die unterschiedliche Behandlung von Mädchen und Knaben abgebaut worden. Die Koedukation (gemeinsamer Unterricht von Mädchen und Knaben) ist in der Volksschule weitgehend verwirklicht. In den meisten Kantonen sind Anstrengungen im Gange, die geschlechtsspezifischen Ungleichheiten im Fächerkanon abzubauen. Die Bildungschancen sind zumindest auf den unteren Bildungsstufen für Mädchen und Knaben annähernd gleich gross geworden. In mehreren Untersuchungen im Kanton Waadt lagen die Leistungen der Mädchen in der Primarschule sogar über denjenigen der Knaben (vgl. Information Bildungsforschung Nr. 86:008). Auf den oberen Stufen zeichnet sich aber nach wie vor eine Kanalisierung der Geschlechter ab. Nach der obligatorischen Schulzeit wählen Mädchen weniger berufsbezogene Ausbildungsgänge und beschränken sich in der Berufsausbildung auf ein enges Spektrum traditionell frauenspezifischer Berufe (vgl. dazu 14 Projekte der Information Bildungsforschung). Die Gründe für dieses, vom traditionellen Frauenbild geprägten Berufswahlverhalten der Mädchen können nicht nur in der Schule gesucht werden. Aber auch in der Schule ist mit den strukturellen Angleichungen der Geschlechter das Problem noch nicht gelöst.

Der geschlechtsspezifisch geprägte Unterricht gehört noch lange nicht der Vergangenheit an

Hierzu zwei Beispiele:

1. In den Schulbüchern der verschiedenen Fächer werden die Frauen nach wie vor in sehr traditionellen Rollen und oft in unvorteilhafter Weise dargestellt. Männer kommen in den verschiedensten Schulbüchern mehr als doppelt so oft vor wie Frauen, und wenn Frauen erscheinen, werden sie im Gegensatz zu den positiv auftretenden Männern tendenziell karikiert. Erwachsene Frauen sind überhaupt selten; wo es sie

gibt, sind sie Mütter oder Hausfrauen. Männer haben hingegen das ganze Spektrum menschlicher Möglichkeiten zu ihrer Verfügung, sie arbeiten in den verschiedensten Berufen, sie argumentieren, entscheiden, finden Lösungen und treiben Sport. Selten allerdings werden sie mit ihrer Familie dargestellt (vgl. Information Bildungsforschung Nr. 85:046 und 85:034).

2. Die tagtäglich erlebte und auch in der Schule benutzte Sprache reproduziert ebenfalls eine deutliche Benachteiligung und Fixierung der Frau auf ein häusliches Dasein. Auch wenn oder gerade weil wir dies meist nicht bemerken, prägt eine sexistische Sprache unser Denken und Handeln. Ein kleines Beispiel soll dies verdeutlichen: Lexika, wie Duden und Schülerduden usw. werden sicherlich von den meisten von uns als neutral eingestuft, doch solche Nachschlagewerke konjugieren die 3. Person Singular alles andere als neutral: Das Personalpronomen «er» ist die Regel, «sie» taucht nur bei spezifischen Tätigkeiten auf, die Hausfrauen und Müttern zugeordnet werden, ... sie näht, ... sie spült, ... sie tröstet (vgl. Luise F. Pusch, 1984). Sprache und Kommunikationsformen in der Klasse, aber auch unter den Lehrerinnen und Lehrern, sind von veralteten, geschlechtsspezifischen Rollennormen geprägt.

Problemkatalog in Arbeit

Eine vom schweizerischen Wissenschaftsrat in Auftrag gegebene Studie zum Thema «Strukturwandel der Gesellschaft und Veränderung der Frauenrolle» wird auch für den Bildungsbereich die Problemfelder zusammengestalten, welche durch Forschung aufgeklärt werden sollen. Wir hoffen, dass damit Forschungsvorhaben initiiert werden, die im Bereich der Schule Lehrerinnen und Lehrer in ihren Anstrengungen unterstützen werden, Mädchen und Knaben chancengleiche, erweiterte Lebensperspektiven zu eröffnen.

Literaturangaben:

Information Bildungsforschung: Permanente Erhebung der Schweizerischen Koordinationsstelle für Bildungsforschung, Aarau, seit 1974
Bericht der Eidgenössischen Kommission für Frauenfragen: Frauen und Männer: Fakten Perspektiven Utopien, Bern, 1987
Luise F. Pusch: Das Deutsch als Männer sprache, Frankfurt, 1984

Linda Vögeli-Mantovani



Kantonsschule Schaffhausen

Auf Beginn des Schuljahres 1989/90 (14. August 1989) ist an der Kantonsschule Schaffhausen eine

Hauptlehrstelle für Italienisch und Französisch

mit einem vollen Pensem oder allenfalls mit einem Teipensem zu besetzen.

Wir führen: Maturitätstypen A, B, C, Lehramtsschule, Diplommittelschule, Oberseminar, Kindergärtnerinnenseminar.

Anmeldeformulare und Anstellungsbedingungen können beim Rektorat bezogen werden, das auch für zusätzliche Auskünfte gerne zur Verfügung steht.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen erwarten wir bis zum **20. April 1988** an das Rektorat der Kantonsschule Schaffhausen, Pestalozzistrasse 20, 8200 Schaffhausen, Telefon 053 4 43 21.

Schule, 6072 Sachseln

Auf Beginn des Schuljahres 1988/89 suchen wir:

1 Primarlehrer(in) für die Einführungsklasse

Schulbeginn: 22. August 1988

Bewerbung mit den üblichen Unterlagen senden Sie bitte bis 31. März 1988 an: Emil Omlin, Schulpräsident, Feldweg 14, 6072 Sachseln, Telefon G 041 66 53 00, P 041 66 44 70.

Mim Timber Co. Ltd.

ist ein grosser, holzverarbeitender Betrieb in Ghana (Westafrika). Um den Kindern der Schweizer Mitarbeiter den Schulunterricht zu gewährleisten, suchen wir einen

Primarlehrer

Wir erwarten:

- Primarlehrerausbildung mit Abschluss
- praktische Lehrertätigkeit von Vorteil
- Fähigkeit zur Unterrichtserteilung an einer Sammelklasse (4 bis 8 Schüler mit den Stoffbereichen Unterstufe, Mittelstufe)
- Unterricht nach schweizerischem Stoffplan und Richtlinien der Schweizerschule Accra
- Englischkenntnisse von Vorteil

Wir bieten:

- Fixum ausbezahlt in der Schweiz
- freie Unterkunft und Verpflegung
- Ferien nach Schulplan
- 1 bezahlter Europaurlaub jedes Jahr
- angenehme Unterrichts- und Wohnverhältnisse

Bewerbungen sind erbeten unter Chiffre 2990 an den Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa.



SCHULHEIM RÜTIMATTLI 6072 SACHSELN

Schulheim für geistig- und mehrfachbehinderte Kinder

Unsere bisherigen Kolleginnen bilden sich weiter. Dies nach mehrjähriger, erfolgreicher Mitarbeit. Wir suchen ihre Nachfolgerinnen.

Handarbeits-/Hauswirtschaftslehrerin

Termin: 22. August 1988 oder nach Vereinbarung.

Als selbständige Klassenlehrerin betreuen Sie 6 bis 8 Töchter, welche im Anschluss an die Schulzeit eine zweijährige hauswirtschaftliche Ausbildung besuchen.

Als echte Bezugsperson dieser Töchter erteilen Sie sämtliche Fachbereiche (Vollpensem).

Etwas Berufserfahrung oder eine heilpädagogische Zusatzausbildung sind von Vorteil.

Frau M. Hofer informiert Sie gerne über diese Stelle.

Für den Bereich

Psychomotorik, Rhythmik, Gymnastik

suchen wir frohe Lehrperson(en).

Die Stelle kann auch in 2 Teilpensen aufgeteilt werden.

Termin: 22. August 1988.

Sie fördern und begleiten unsere Schüler (6- bis 19jährig) in Kleingruppen oder einzeln.

In unserem neuen Schulheim stehen vielseitige Einrichtungen zur Verfügung (Schwimmbad, Turnhalle, Rhythmikraum, Pferde usw.).

Frau S. Meyer gibt Ihnen gerne weitere Auskünfte. Freude und Interesse an der Förderung von behinderten Jugendlichen, Verantwortungsbewusstsein, Bereitschaft zur Teamarbeit und, ... etwas Humor sind Voraussetzungen für diese Aufgaben.

Wir bieten Ihnen eine vielseitige und selbständige Aufgabe, zeitgemässe Anstellungsbedingungen, 10 Wochen Ferien.

Wir freuen uns auf Ihren Anruf oder Ihre Bewerbung.

**Schulheim «Rütimattli», 6072 Sachseln,
Telefon 041 66 42 22, O. Stockmann, Heimleiter**

Schule Kloten

Auf Beginn des Schuljahres 1988/89 (19. April 1988) suchen wir für unseren Sprachheildienst und die Heilpädagogische Sonderschule

2 diplomierte Logopädinnen (Logopäden)

mit je einem Teilzeitpensem von etwa 14 Stunden pro Woche.

Die Besoldung entspricht der Primarlehrerbesoldung inkl. Sonderklassenzulage. Die Anrechnung von Dienstjahren erfolgt gemäss kantonaler Praxis.

Bewerberinnen (Bewerber), die im Besitz des entsprechenden Diploms sind, senden ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an das Schulsekretariat Kloten, Stadthaus, 8302 Kloten.

Schulpflege Kloten

Die **Lokalzeitung** ist etwas Einzigartiges. Schon durch ihre Bezeichnung wird deutlich, worum es geht, nämlich um etwas, was ihr keine andere Zeitung nachmachen kann: Berichterstattung über den Lebenskreis, den der Mensch noch überschaut.

Information aus erster Hand über das mannigfaltige lokale und regionale Geschehen macht die Zeitung lebensnah und unverwechselbar. Fühlen Sie sich angesprochen? Dann sind Sie die Persönlichkeit, die wir zur Ergänzung des Redaktionsteams als

Redaktor(in)

für eine angesehene Lokalzeitung in der **Region Ostschweiz** suchen.

Herr W. Müller orientiert Sie gerne über diese anspruchsvolle und sehr selbständige Aufgabe.

Geschäftszeit: Telefon 01 69 20 61
ab 20.00 Uhr: Telefon 01 915 12 41

Wir bieten Ihnen Gewähr für absolute Diskretion.

AURA AG Wirtschafts- und Personalberatung
CH-8008 ZÜRICH, MÜHLEBACHSTR. 28, TEL. 01/69 20 61

Schule von Neuheim ZG

Auf Beginn des neuen Schuljahres (Montag, 22. August 1988) suchen wir eine(n)

Sekundarlehrer(in) phil. II

im Teilpensum für etwa 18 Lektionen.

Neben naturwissenschaftlichen Fächern sollten das Fach Informatik und nach Möglichkeit der Werkunterricht übernommen werden.

Handarbeits-/Hauswirtschaftslehrerin

als Stellvertretung bis zum 18. Februar 1989 für etwa 22 Lektionen.

Wir bitten Sie, die üblichen Unterlagen bis 5. April 1988 an die Gemeindeverwaltung, 6345 Neuheim, zu senden.

Weitere Auskünfte erteilt gerne der Rektor, Werner Grond (Telefon 042 52 20 45).

Schulkommission Neuheim

Interkantonale Strafanstalt Bostadel

in 6313 Menzingen ZG sucht eine(n)

Sozialberater(in)

Es erwartet Sie in der Beratung und Betreuung der Insassen eine selbständige und anspruchsvolle Tätigkeit, die praxis- und persönlichkeitsbezogene Einzelhilfe und die Mitarbeit im Leitungsteam der Anstalt umfasst. Diese Aufgabe setzt auch organisatorische und administrative Fähigkeiten voraus. In Frage kommt auch ein Teilpensum.

Wir wünschen eine Ausbildung im sozialen, pädagogischen oder kaufmännischen Bereich sowie eine gereifte Berufs- und Lebenserfahrung (z.B. Heim, Schule, Personalwesen).

Gerne erteilt Ihnen die Direktion der Strafanstalt (Herr Bühlmann oder Herr Wehrli) weitere Auskünfte, Telefon 042 52 17 17.

Bitte richten Sie Ihre Bewerbung mit Zeugniskopien und Foto an die

Direktion Strafanstalt Bostadel
6313 Menzingen ZG

Katholische Kirchgemeinde Lenzburg AG

Hätten Sie Lust, nach Lenzburg AG zu kommen?

Die Katholische Kirchgemeinde Lenzburg sucht auf **Mitte April 1988** eine(n) vollamtliche(n)

Katechetin/Katecheten

Aufgaben:

- Erteilen von Religionsunterricht
- Mitarbeit und Gestaltung von Jugendgottesdiensten
- Weitere Mitarbeit in der Pfarrei nach Ihren Wünschen unter Absprache mit dem Seelsorgeteam

Anforderungen:

- Freude an katechetischer Lehrtätigkeit
- Engagement in Kirche und Pfarrei
- Autofahrbewilligung

Wir bieten:

- Vielseitige, interessante und selbständige Tätigkeit in unserer Diasporapfarrei
- Zeitgemäss Besoldung gemäss unserem Dienst- und Bezahlungsreglement

Auskunft erteilen gerne:

Römisch-katholisches Pfarramt Lenzburg, A. Schneider, Pfarrer, Bahnhofstrasse 25, 5600 Lenzburg, Telefon 064 51 22 92. Margrit Santschi, Katechetin, Murackerstrasse 21, 5600 Lenzburg, Telefon 064 51 69 84. Frau Santschi ist die jetzige Stellinhaberin und verlässt uns aufgrund eines Missionseinsatzes in Kolumbien.

Bewerbungen sind zu richten an:

Herrn A. Simmen, Kirchenpflegepräsident, General-Herzog-Strasse 39, 5600 Lenzburg, Telefon 064 51 36 08.

REFORMATIO

Zeitschrift für Kultur, Politik, Kirche
Für anspruchsvolle LeserInnen, die
sich mit Grundfragen unserer
Zeit befassen.

Bitte senden Sie mir eine Probenummer

Name:
Adresse:

Senden an: Benteli AG, REFORMATIO, 3018 Bern



Gemeinde Arosa

Infolge Pensionierung des langjährigen Stelleninhabers suchen wir für unsere Sekundarschule auf Beginn des neuen Schuljahres (15. August 1988)

eine(n) Sekundarlehrer(in) phil. II

Auf den gleichen Zeitpunkt suchen wir eine

Logopädin

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis 31. März 1988 zu richten an den Schulrat der Gemeinde Arosa, V. Vital, Schulratspräsident, 7050 Arosa.

Sonderschule Wetzikon

Wir sind eine regionale Sonderschule (Tagesschule) für körperbehinderte, geistig- und mehrfachbehinderte Kinder. Für die logopädische Betreuung unserer Schüler suchen wir auf 15. August 1988 (evtl. später)

2 Logopäden oder Logopädinnen

für insgesamt 41 bis 42 Wochenstunden. Wir stellen uns eine Aufteilung in zwei Stellen zu 20 bis 22 Wochenstunden vor, es wären aber auch andere Lösungen möglich. Die Anstellungsbedingungen entsprechen den Richtlinien des Zürcher Berufsverbandes der Logopäden. Interessenten, die gerne in einem Team arbeiten, erhalten weitere Auskünfte bei Heini Dübendorfer, Schulleiter, Telefon 01 930 31 57, privat 01 836 89 48.

Bewerbungen bitte an Sonderschule Wetzikon, H. Dübendorfer, Aemmetweg 14, 8620 Wetzikon.



Bald beginnt das neue Schuljahr, und noch fehlt uns die
Lehrerpersönlichkeit

welche unsere 6. Klasse übernehmen könnte.
Wenn Sie z.B. einen Jahreskurs für anthroposophische Pädagogik besucht haben oder sich auf anderen Wegen Kenntnisse über Waldorfpädagogik angemessen haben, würde uns Ihre Bewerbung freuen.
Rudolf Steiner-Schule Aargau, Alte Bernstrasse 3, 5503 Schafisheim

Gemeinde Kerns OW

sucht auf Schuljahr 1988/89 (Beginn 22. August 1988)

Reallehrer(in)

oder Primarlehrer(in) mit Erfahrung.

Es handelt sich um eine Zweijahresstelle.

Anfragen oder Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an: Robert Durrer, Schulpräsident, Hobielstrasse 22, 6064 Kerns, Telefon 041 66 39 35.

Sprachheilschule Steinen

Wir suchen auf Schuljahrbeginn 1988/89 (25. April 1988) oder nach Übereinkunft eine(n)

Logopädin oder Logopäden

für ein Teilstipendium: abwechselnd 15/18 Wochenstunden an Vormittagen, evtl. einzelne Stunden an Nachmittagen.

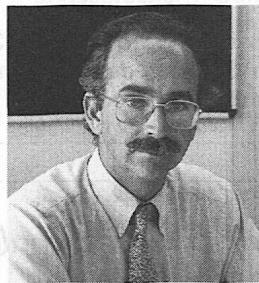
Besoldung anteilmässig wie Hilfs- und Sonderschullehrer im Kanton Schwyz.

Anfragen und Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind erbettet an Sprachheilschule Steinen, Schulleitung, 6422 Steinen, Telefon 043 41 13 15.

Annahmeschluss für Stelleninserate

14 Tage vor
Erscheinen

Weltweite Aktivitäten im Rahmen des Sonderprogramms der Weltgesundheitsorganisation zum Thema Aids



Dr. Jonathan Mann
Director of the Global
Programme on AIDS,
WORLD HEALTH
ORGANIZATION

Trotz beträchtlicher Forschungsarbeit scheint ein Impfstoff noch weiter entfernt zu sein, als vor einem Jahr angenommen. Darüberhinaus fehlt noch immer ein Heilmittel gegen Aids. In Ermangelung eines Impfstoffs oder einer wirksamen Heilbehandlung bleiben Aufklärung und Information darüber, wie man Aids vermeiden kann, die wichtigsten Vorkehrungen, um seine Verbreitung unter Kontrolle zu halten.

STOP AIDS

Eine Präventionskampagne der AIDS-HILFE SCHWEIZ in Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Gesundheitswesen.

Das AIDS-Sonderprogramm der Weltgesundheitsorganisation wurde am 1. Februar 1987 als Zentrale des weltweiten Kampfes gegen Aids eingeführt. Vom 1. Januar 1988 an erhielt das Aids-Sonderprogramm aus 132 Ländern Gesuche für eine Zusammenarbeit. In 109 Ländern werden staatliche Aids-Programme unterstützt, weitere sind geplant. Im Einvernehmen mit dem Aids-Sonderprogramm haben 70 Länder kurzfristige Pläne (6–12 Monate) fertiggestellt, und 26 Länder haben mittelfristige Pläne (3–5 Jahre) ausgearbeitet.

Ziel des Aids-Sonderprogramms der Weltgesundheitsorganisation ist es:

- die Übertragung des Aids-Virus zu verhindern,
- sich um Menschen zu kümmern, die mit dem Aids-Virus infiziert sind,
- nationale und internationale Bemühungen im Kampf gegen Aids zu vereinheitlichen.

Die weltweite AIDS-Strategie des Sonderprogramms wurde unterstützt durch:

- die Weltgesundheits-Versammlung (Mai 1987),
- die Generalversammlung der Vereinten Nationen (Oktober 1987),
- den Wirtschafts- und Sozialrat der Vereinten Nationen (Juli 1987),
- die Gipfelkonferenz von Venedig (Juni 1987),
- das Welt-Gesundheitsminister-Gipfeltreffen in London (Januar 1988).

Zu den weltweiten Aktivitäten des Aids-Sonderprogramms gehörten mehr als 30 technisch-wissenschaftliche Konferenzen und Beratungen über weltweite Forschungsarbeiten und Verfahrensfragen und über 30 übereinstimmende Erklärungen, Berichte, Richtlinien und Artikel über Themen wie Kriterien zur Überprüfung des HIV, Ratschläge zu internationalen Reisen, Sicher-

heit von Blut und Blutprodukten, Richtlinien zur Verhütung von Aids und Kontrollen in Gefängnissen, sowie gesellschaftliche Aspekte der Verhütung von Aids und Kontrollprogramme.

Das Aids-Sonderprogramm stellte für die Unterstützung der nationalen Programme im Jahr 1987 US \$ 18,9 Millionen zur Verfügung. Auch wurden insgesamt US \$ 21 Millionen als bilaterale Hilfe für die volle Finanzierung der Durchführung nationaler Aids-Programme in Uganda, Tansania, Ruanda, Kenia und Äthiopien als Sicherheit gestellt. Zusätzlich sind weitere 24 Konferenzen geplant, um Hilfe für spezielle nationale Programme zu mobilisieren.

Das Aids-Sonderprogramm der Weltgesundheitsorganisation hat eine weitreichende Zusammenarbeit mit Forschungsinstitutionen, UN-Dienststellen und nichtstaatlichen Organisationen eingeleitet. Es hat überdies eine breit angelegte Informationskampagne über die Aktivitäten des Programms und die HIV-Verhütung sowie eine Kontrolle durch die Zusammenarbeit mit den Medien durchgeführt.

Das Budget 1987 für diese Aktivitäten betrug US \$ 29 Millionen. Man schätzt, dass das Programm für 1988 US \$ 66,2 Millionen benötigt. Das Aids-Sonderprogramm wurde von 15 Ländern finanziell stark unterstützt, und zwar von Australien, Belgien, Dänemark, Finnland, Frankreich, Italien, Japan, Kanada, den Niederlanden, Norwegen, Schweden, der Schweiz, der UdSSR, dem Vereinigten Königreich und den Vereinigten Staaten. Von allen Geldern des Aids-Sonderprogramms werden mehr als drei Viertel (77%) für die Unterstützung nationaler Programme verwendet. Gegenwärtig hat das Programm einen Personalbestand von über 60 Fachleuten und Hilfskräften.

Zu Ihrer Orientierung

Wenn Sie Ratsuchende betreuen müssen,
wenn Sie für sich selber ein Wissensgebiet neu aufbereiten wollen:
Hier die Schwerpunkte des AKAD-Programms.
Der Beginn der Lehrgänge ist jederzeit möglich – das Studium ist
unabhängig von Wohnort und Berufssarbeit.



Einzelfächer

im Fernunterricht, von der Anfängerstufe bis zum Hochschulniveau; Studienbeginn auf jeder Stufe möglich.

Englisch • Französisch • Italienisch
Spanisch • Latein

mit dem eingebauten Tonkassettenprogramm seriös und trotzdem bequem zu erlernen.

Deutsche Sprache

Deutsche Literatur • Praktisches Deutsch

Erziehungs- und Entwicklungspsychologie

Psychologie • Soziologie • Politologie
Philosophie

Weltgeschichte • Schweizergeschichte
Geographie

Algebra und Analysis • Geometrie • DG

Physik • Chemie • Biologie

Buchhaltung • Informatik/EDV
Betriebswirtschaftslehre
Volkswirtschaftslehre usw.

Geschäftskorrespondenz
Maschinenschreiben

Diplomstudiengänge

in der Verbundmethode Fernunterricht-mündlicher Seminarunterricht. Qualitätsbeweis: über 10 000 Erfolge in staatlichen Prüfungen bei überdurchschnittlichen Erfolgsquoten.

Eidg. Matur Typus B, C, D

Eidg. Wirtschaftsmatur

Hochschulaufnahmeprüfung (ETH/HSG)

Bürofachdiplom VSH • Handelsdiplom VSH

Eidg. Fähigkeitszeugnis für Kaufleute

Englischiplome Universität Cambridge

Französischiplome Alliance Française Paris

Italienischdiplome Universität Perugia

Spanischdiplome Universität Barcelona

Deutschdiplome Zürcher Handelskammer

Eidg. Diplom Betriebsökonom HWV

Eidg. Fachausweis Analytiker-Programmierer

Eidg. Diplom Wirtschaftsinformatiker

Eidg. Fachausweis Organisator

Eidg. Fachausweis Buchhalter

Eidg. Diplom Buchhalter/Controller

Eidg. Fachausweis Treuhänder

Eidg. Diplom Bankfachleute

IMAKA-Diplomstudiengänge:

Management-Diplom IMAKA

Eidg. Diplom Verkaufsleiter

Diplom Wirtschaftsingenieur STV

Diplom Personalassistent ZGP

Chefsekretärinnen-Diplom IMAKA

Informationscoupon

69

An die AKAD, Jungholzstrasse 43, 8050 Zürich

Senden Sie mir bitte unverbindlich
(Gewünschtes bitte ankreuzen)

Ihr ausführliches AKAD-Unterrichtsprogramm

Mich interessieren nur (oder zusätzlich)

IMAKA-Diplomstudiengänge

Technische Kurse Zeichnen und Malen

Name: _____

Vorname: _____

Strasse: _____

Plz./Wohnort: _____

1287



Keine Vertreter!

Persönliche Auskünfte:

AKAD-Seminargebäude Jungholz (Oerlikon)
Jungholzstrasse 43, 8050 Zürich

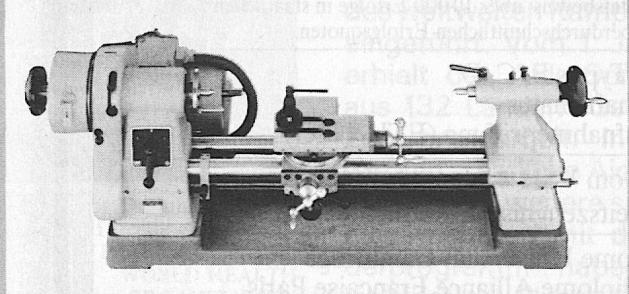
Telefon 01/302 76 66

AKAD-Seminargebäude Seehof (b. Bellevue)
Seehofstrasse 16, 8008 Zürich, Tel. 01/252 10 20

AKAD Akademikergesellschaft für
Erwachsenenfortbildung AG

Cintra-Präzisionsdrehbänke für Metall- und Holzbearbeitung

Wir haben den richtigen Dreh für alle, die mit äusserster Genauigkeit drehen, fräsen, schleifen und bohren wollen.



Rufen Sie uns an und verlangen Sie unseren Prospekt.

Flury

Walter Flury
Werkzeug- und Maschinenbau
Grützstrasse 106, 4562 Biberist
Telefon 065 35 32 22

STOPFWATTE



...für Stofftiere, Kissen usw.

Eine Box mit 5 kg reicht für
10—15 ca. 40 cm lange Stofftiere

Per Post Fr. 49.90 / Abgeholt Fr. 45.—

Neidhart + Co. AG, Wattefabrik
8544 Rickenbach-Attikon
Telefon 052/37 31 21



Solide, sichere Spielplatzgeräte

nach den Richtlinien von Pro Juventute und BfU liefert GTSM für Wohnüberbauungen, Freizeitanlagen, Schwimmbäder, Spielplätze, Schulen/Pausenplätze und Kindergärten. Fragen Sie GTSM an!

BON

- Wir möchten unverbindlich einen GTSM-Katalog
 eine Offerte für _____

Name/Adresse: _____

GTSM MAGGLINGEN TEL. 01/461 11 30
2532 Magglingen

8003 Zürich Aegertenstr. 56



Rudolf Steiner Schule

Ausstellung von
Schülerarbeiten

vom Kindergarten bis
zur 12. Klasse
im Schulhaus Plattenstrasse 37, 8032 Zürich

Ausstellung Samstag, 26. März 1988, 14.00 - 19.00 Uhr
Sonntag, 27. März 1988, 10.00 - 18.00 Uhr
Führungen (nur für Erwachsene)
Samstag, 14.30 und 16.30 Uhr
Sonntag, 14.30 und 16.30 Uhr

Suchen dringend Räumlichkeiten

zur Erteilung unseres

Haushaltkundeunterrichts

(etwa 8 Arbeitsplätze) für die Mädchen unserer Real- und Primarklassen.

Bitte melden Sie sich bei

LERNSTUDIO ZÜRICH AG, Stüssistrasse 52
8057 Zürich, Telefon 01 363 09 92

**KANTON
BASEL-LANDSCHAFT**

Sekundarschule Pratteln

Auf Beginn des Sommersemesters 1988/89 (18. April 1988) suchen wir an unserer Sekundarschule mit progymnasialer Abteilung

1 Zeichenlehrer(in)

für 11 Wochenstunden Zeichnen.

Anstellung und Lohn richten sich nach den kantonalen Bestimmungen.

Schriftliche Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis zum 26. März 1988 an die Präsidentin der Sekundarschulpflege Pratteln-Augst-Giebenach, Frau R. Reichmuth, Vogtacherweg 19, 4133 Pratteln, zu richten.

Nähtere Auskunft erteilt auch der Rektor, Herr Y. Graf, Telefon Schule 061 81 60 55 oder privat 061 81 02 48.

Werken, Basteln Zeichnen und Gestalten

Eine neue keramische Zeitung stellt sich vor

Seit Beginn dieses Jahres erscheint die «Neue Keramik» auf dem Zeitschriftenmarkt, die alles bisher Dagewesene auf diesem Gebiet in den Schatten stellt. Sie wird herausgegeben von Gustav Weiss, der vielen Schweizer Keramikern ein Begriff ist. Er ist als Autor der Bücher «Freude an Keramik», «Alte Keramik neu entdeckt» und «Keramik-Lexikon» weithin bekannt. Fast zehn Jahre lang gab er das «Keramik-Magazin» heraus, von dem er sich jetzt getrennt hat, um seine Vorstellungen von einer guten Zeitschrift besser verwirklichen zu können. So ist diese «Neue Keramik» bunt,

hat ein grösseres Format und viele ideenreiche Spalten. Da ist der Frage- und Antwortteil, in dem Fachfragen von Lesern beantwortet und ihre Probleme gelöst werden. Eine neue Idee auf dem Sektor populärer Fachzeitschriften dieser Art ist die Zeitung in der Zeitschrift, hier als «Kaleidoskop» bezeichnet. Es sind in professioneller und journalistischer Art aufbereitete Kurznachrichten aus aller Welt und aus allen Sparten der Keramik, mit vielen farbigen Abbildungen versehen, die über das Neueste in der Keramikszenen berichten und die Zeitschrift lebendig machen. Man ist verblüfft über die Vielfalt und Weite, die die Keramik dem Interessierten zu bieten hat. Eine andere originelle Idee der

«Neuen Keramik» ist die Gegenüberstellung von neuen Werken, die aus der Tradition entstanden sind, und neuen Arbeiten von Künstlern, die die Tradition ablehnen und revolutionäre Philosophien vertreten. Die Rubrik «Neues in der Tradition – Neues aus der Revolution» zeigt die Trends in den letzten Werken der künstlerisch arbeitenden Keramiker. Die Zeitschrift gibt ihre Philosophien und Reflexionen wieder in der Absicht, den anderen zu verstehen und zu wissen, was er sich dabei denkt. «Faszination der Wissenschaft», eine weitere Rubrik, gibt dem Keramiker Anregungen für seine Gestaltung durch assoziative Bilder aus verschiedenen Wissenschaftsgebieten. Es ist der Zugang zur Wissenschaft über den ästhetischen Reiz. Er weckt das Interesse und wirkt anregend in einer Form, die man bisher nicht gewöhnt war. Die Zeitschrift geht im zeitgeschichtlichen Teil den Spuren der Keramiker nach, die in den dreissiger Jahren aus

Deutschland emigrierten mussten. Sie arbeitet mit der «Arbeitsgemeinschaft Schweizer Keramiker» (ASK) insofern zusammen, als ihr die ASK die Termine der Ausstellungen und Veranstaltungen liefert, die für die Schweizer Leser besonders wichtig und informativ sind. Sie bringt Porträts von Schweizer Keramikern und weitet den Horizont durch derartige Porträts aus aller Welt.



14 Tage töpfern in Ungarn!

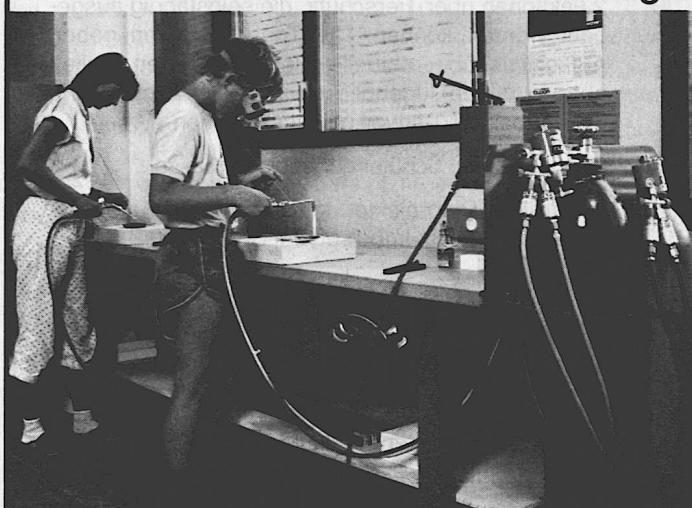
Oder Kurse in der Schweiz: Glasurtechniken mit Heinz Gerber – Maskenkurs mit Beate Schroedl aus Berlin – Neriege mit Ursula Guhl – und viele andere Kurse im Tessin, in Zürich, in Blonay und in Ungarn. Verlangen Sie unser Kursprogramm 1988.



Die Töpferschule
Tony Güller
Töpfereibedarf
6644 Orselina
Telefon 093 33 34 34

GLOOR

Das Markenzeichen für Ihre Lötanlage



Werken mit Metall in der Schule

Wir sind Spezialisten für die Lieferung der Einrichtungen und Apparaturen zum Schweißen, Löten, Wärmen, etc.

Verlangen Sie unsere kostenlose Dokumentation und Beratung.

GEBR. GLOOR AG, Schweissgerätefabrik, 3400 BURGDORF;
Tel. 034 22 29 01

KUSTER HOBELBANKFABRIK SCHMERIKON

Inh. Urs Müller, Telefon 055 86 11 53



3 Gründe, die für uns sprechen

- Hohe Qualität dank modernsten Fertigungsmethoden
- Günstiger Preis dank Direktbelieferung
- Prompte Bedienung dank hoher Lieferbereitschaft

Unsere Spezialität: Bastler-, Handwerker- und Doppelhobelbänke sowie Spezial-Kindergartenmodelle



**Ein eigener
Brennofen
für ganze
3555 Franken.
Und den
Spass daran
inklusiv.**

Der kompakte NABER Hobby 40 nutzt den kleinsten Raum: aussen wie innen. Er fasst 40 Liter, ist außerordentlich leicht, hervorragend isoliert, erstklassig ausgestattet und bringt es auf 1280°C. Wie seine beiden grösseren Brüder Hobby 70 und Hobby 100 natürlich auch.

Und das schönste daran: ein Brand kostet nicht mehr als für einen halben Franken Energie.

Ich suche einen Keramikbrennofen, der wenig kostet, wenig verbraucht und viel leistet. Bitte senden Sie mir Unterlagen über die Hobby-Serie von NABER im besonderen und Töpfereibedarf im allgemeinen.

Name: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____



**Tony Güller
Töpfereibedarf
6644 Orselina/
Locarno 093/33 34 34**

NABER
Der heisse Tip für alles,
was es zu Brennen
und zu Schmelzen gibt.

Bild und Ton im Unterricht

Petra-Know-how on Top of Europe

Das neue Berghaus auf dem Jungfraujoch präsentiert in einem Tonbildschauraum auf einer vier Meter breiten Projektionswand faszinierende Bilder über die Geschichte der Jungfraubahn, den Neubau und über die imposante Gipfelwelt der Jungfrauregion. Was dem Besucher bei nebligem Wetter verborgen bleibt, kann er somit im Dia sehen.

Die extreme Höhenlage von mehr als 3500 Meter über Meer mit relativ «dünner» Luft stellt an eine Projektionsanlage ganz spezielle Forderungen. Die mit der Planung und Realisation beauftragte Firma Petra AV-Präsentationstechnik, 2501

Biel, wusste um die Probleme und installierte einen Projektionsraum, der diesen Rechnung trägt. Die High-Tech-Anlage steuert den Ablauf der Tonbildschau mit sämtlichen Raumfunktionen (Licht, Verdunkelung, Leuchtanzeige) automatisch im vorgewählten Stunden- oder Halbstundenrhythmus und je nachdem, ob sich Besucher im Saal einfinden oder nicht. Selbstverständlich können alle Funktionen, z.B. bei Einzeldia- oder Filmvorführungen, auch von Hand ferngesteuert oder die Tonbildschau live kommentiert werden.

Alles in allem eine Anlage, die optimal auf die Bedürfnisse des Ortes, mit stark wechselnden Besucherzahlen, abgestimmt und dem exklusiven Standort angemessen ist.

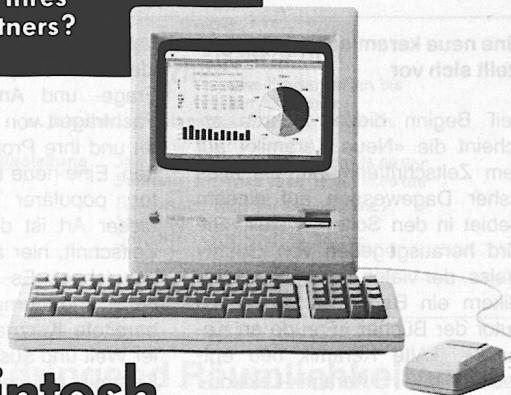
PRO LINGUIS

Zentrale Informationsstelle Tel. 052 / 23 30 26

Bei genauer Wunschangabe erhalten ernsthafte Interessenten kostenlos und unverbindlich Originalprospekte über Sprachkurse in England, Frankreich, Italien, Spanien, Australien, USA, Kanada, Irland, Portugal, Mexiko, usw. durch PRO LINGUIS Postfach 8407 Winterthur

Spende Blut. Rette Leben.

Ist Erfahrung in der Installation von Computeranlagen für Ausbildungszwecke ein Entscheidungskriterium bei der Wahl Ihres Lieferpartners?



Macintosh für den Unterricht?

Mit über 200 an Schulen installierten Personalcomputern verfügen wir über umfangreiche Erfahrung. Wir vertreten führende Personalcomputer-Marken (z.B. Apple Macintosh, IBM, HP) und können Ihnen zahlreiche Lösungsmög-

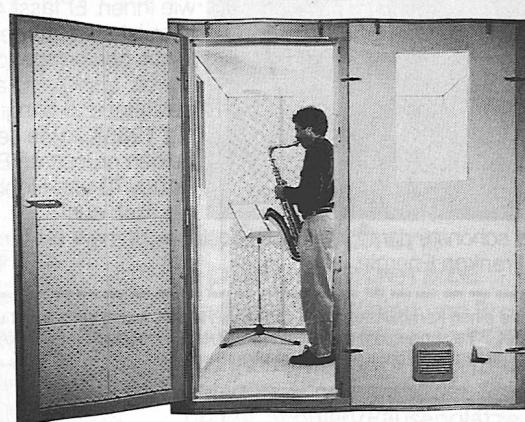
lichkeiten für die Anwendung von Hard- und Software im Unterricht anbieten. Möchten Sie vom Know-how der Fachleute profitieren? Rufen Sie uns an! Wir helfen Ihnen gerne, Ihre Computerlösung zu realisieren.



Badenerstr. 16 8004 Zürich Tel. 01/242 98 55

DI E STUDIO B O X

STUDIO BOX
Kappelistrasse 12
8703 Erlenbach
Telefon: 01/910 08 40



- Schalldämmende Musik-Übungskabine (30 dB).
- Variabel in der Größe (Baukasten-System).
- In der Wohnung einfach auf- und abzubauen.
- Hell - Be- und Entlüftung - Stromanschluss.

- cabine de répétition insonorisée pour musiciens (30 dB)
- grandeur variable (système à éléments préfabriqués)
- simple à monter et démonter en appartement
- raccordement pour éclairage et ventilation



Tonbildschau: Tierschutz

2 Lektionen über Tierschutz, die selbstständig ausgebaut werden können. Die Tonbildschauen geben Aufschluss über aktuelle Tierschutzfragen, sollen aber auch den Jugendlichen unsere Verantwortung gegenüber der Tierwelt bewusst machen.

Zielpublikum: Schüler der 4. bis 6. Klasse

Technik: 1 Diaprojektor, tonbandgesteuert ab Kassette mit 1000-Hz-Impulsen auf Spur 4

TBS:

1. «Tiere mit uns» (Heimtiere): 8 Min., 50 Dias
2. «Tiere neben uns» (Wildtiere, Nutztiere): 9 Min., 50 Dias

Materialien: Bedienungsanleitung, 2 Diamagazine, 2 Tonbandkassetten, Textunterlagen, Merkblätter, Memory-Spiel

Ausleihe:

Kantonaler Zürcher Tierschutzverein, Telefon 01 47 97 14, Zürichbergstrasse 263, 8044 Zürich Pestalozzianum, Telefon 01 362 04 28,

Beckenhofstrasse 31-37, 8006 Zürich

Büro für Bild und Ton, Telefon 01 463 35 77,

Zurlindenstrasse 137, 8003 Zürich

Schulwarthe, Telefon 031 43 57 11,

Helvetiaplatz, 3005 Bern

Schweizer Tierschutz, Telefon 061 41 21 10,

Birsfelderstrasse 45, 4000 Basel

Geschlecht und Selbstvertrauen in der Schule

Horstkemper, Marianne: *Schule, Geschlecht und Selbstvertrauen. Eine Längsschnittstudie über Mädchensozialisation in der Schule.* Weinheim/München, Juventa, 1987, 266 S., Fr. 31.30

Ausgehend von der Tatsache, dass bezüglich Schulerfolg Mädchen die Knaben längst ein- und überholt haben, hingegen in ihrer Persönlichkeit nach wie vor benachteiligt sind, legt die Autorin in ihrer Dissertation die Resultate einer Längsschnittstudie an 1600 hessischen Schülerinnen und Schülern (10- bis 16jährig) vor. Dabei geht es um die Entwicklung des Selbstvertrauens durch schulische Sozialisation. Nach theoretischen Erläuterungen des Begriffes Selbstkonzept und des Erwerbs von Selbstvertrauen im schulischen Kontext wird die Methodik der Studie erläutert. Breiten Raum nimmt die Darstellung der Ergebnisse ein, die detailliert interpretiert werden. Schlussfolgerungen und Perspektiven zur schulischen Praxis sowie eine Bibliografie runden das Buch aufs beste ab. Anlage, Methodik und Gegenstand der Studie sind ausgezeichnet. Die verarbeitete Literatur ist umfassend und die Ergebnisse sind aussagekräftig. Mädchen sind nach wie vor trotz gutem Schulerfolg bei der Entwicklung eines positiven Selbstbildes behindert, denn das Schulwesen ist überwiegend auf männliche Identität ausgerichtet.

Alles in allem ein sehr gutes Buch, das umfassend und kompetent einem wichtigen gesellschaftlichen Phänomen nachgeht; trotzdem, ein gewichtiger Schönenfehler darf nicht unerwähnt bleiben: Im vorliegenden Buch wird Wissenschaft einer Ideologie geopfert. Auf 266 Seiten ist zu spüren, dass die Benachteiligung der Mädchen erwiesen werden muss! Und es ist methodisch bekannt, dass geeignete

Prämissen und «vorgefärbte» Denkstrukturen empirisch stets dasjenige als Erkenntnis präsentieren, das als Vorgabe einfloss.

Eigentlich schade, denn das Buch geht methodisch und inhaltlich richtig vor und das behandelte Thema würde Revolutionäres rechtfertigen. *R. Ammann*



Sexismus in der Erziehung

Schultz, Dagmar (Hrsg.): *Ein Mädchen ist fast so gut wie ein Junge. Sexismus in der Erziehung.*

Bd. 1: Interviews – Berichte – Analysen. 445 S., Fr. 21.20

Bd. 2: *Schülerinnen und Pädagoginnen berichten.* 333 S., Fr. 15.-

Berlin, Frauenselbstverlag Orlanda, 1980

Mit Berichten und Analysen verdeutlicht Dagmar Schultz, wie unterschiedlich das Rollenverhalten von Schülern und Schülerinnen ist. So z.B. wird der Erfolg in der Schule von den Mädchen selber als Glückssache und das Versagen als Mangel an Fähigkeiten erlebt, die Leistungserwartungen an sich selber sind bei Mädchen geringer als die bei Jungen, oder die eigenen Leistungseinschätzungen sind bei Jungen realistischer als bei Mädchen. Die heutigen Sozialisationsprozesse in der Schule initiieren und verstetigen solche Selbstwertschätzungen, z.B. indem die Leistungen der Mädchen weniger ernst genommen werden oder Unterrichtsfächer immer noch geschlechtsspezifisch durchgeführt werden. Zusammenfassend führt dies dazu, dass die Bildungschancen der Mädchen geringer sind als die der Jungen. Die Herausgeberin stellt in den USA, der BRD, in Skandinavien und England durchgeführte Projekte vor, deren Zielsetzung es ist, Mädchen in ihrem Selbstwert-

«Eine Veränderung der Geschlechterverhältnisse ist nur zu erreichen, wenn wir die geltenden Massstäbe nicht ungeschoren lassen, sondern radikal in Frage stellen – für Männer wie für Frauen.

Erst wenn Gewalt- und Herrschaftsausübung für beide Geschlechter verworfen werden, wenn Fürsorglichkeit und Dasein für andere bei Männern und Frauen in gleichem Masse als erstrebenswerte Eigenschaften und Lebensformen gelten, sind die Voraussetzungen dafür geschaffen, das Vertrauen in die eigene Kraft und in die eigenen Fähigkeiten nicht auf der Unterlegenheit des anderen aufbauen zu müssen» (S. 227).

gefühl zu stärken und ihr rollenspezifisches Verhalten zu korrigieren. Gezielte Förderung könnte also bewirken, dass Mädchen sich ein breiteres Spektrum an Arbeitsbereichen zutrauen und ihre Interessen mit mehr Sicherheit und Entschlossenheit durchsetzen würden. Dies erfordert aber auch eine Schulpolitik, die über bestehende Formen hinausgeht. In beiden Bänden werden – aufgrund feministischer Theorien – Mädchen in Interaktionsprozessen bevorzugt und speziell Lehrerinnen/Pädagoginnen als Adressaten angeprochen. Damit aber bleibt die Frage offen, ob es nicht genauso wichtig ist, dass Jungen in ihrer Rollenfindung (die nicht die herkömmliche sein kann) unterstützt werden sollten und ob die Aufgabe, wie die Elimination von diskriminierendem Verhalten, nicht von Lehrerinnen und Lehrern gleichermaßen erfüllt werden müsste.

H. Marti-Lienhard

Erziehungsratgeber für Mütter

Marre, B.: *Bücher für Mütter als pädagogische Literaturgattung und ihre Aussagen über Erziehung.* Weinheim, Basel, 1986, 280 S., Fr. 47.80

In ihrer aufschlussreichen Arbeit analysiert die Autorin die Ratgeberliteratur – meist von Männern verfasst –, die zwischen 1772 und 1851 in Sachen Erziehung an die Frauen ergangen ist. Ein systematisches Vorgehen, Detailreichtum, ein ausführlicher Anmerkungsteil und eine übersichtliche Gliederung zeichnen das Buch aus.

Klar wird aus der (manchmal mit Einzelheiten gespickten) Abhandlung, wie Erziehungsratgeber und ihre Erzeugnisse wirken wollten. Nicht klar – und das wäre auch weit schwieriger anzugehen, wird, ob das Unterfangen, für Mütter zu schreiben, überhaupt je erfolgreich gewesen ist. Hat das «Zielpublikum» die Ratgeberliteratur mehr als gelesen, haben die Mütter und Erzieherinnen die darin vermittelten Hinweise auch befolgt?

Jedenfalls bespricht die Autorin kompetent den Zeitraum zwischen 1762 (*Rousseaus «Emile» erscheint*) und 1851. In dieser Zeitspanne sind 47 deutschsprachige Ratgeber für Mütter erschienen, 29 davon beschäftigen sich mit der körperlichen Erziehung, 33 von ihnen mit der intellektuellen und moralischen. Verfasser waren Ärzte sowie Theologen und Pädagogen – darunter wenige Frauen. Die Autorin fragt sich, wieweit die soziopolitischen und kulturellen Wandlungen der Zeit im jeweiligen Buch ihren Niederschlag finden, wie verbreitet die Ratgeber sind, welche Bedeutung die medizinischen Erkenntnisse haben und insbesondere wie die Schriften

Singen, Musizieren, Theaterspielen

Besuchen Sie das einzigartige Spezialgeschäft mit der Musikabteilung im 1. Stock für

Schul- + Hausmusik

Sie finden bei uns eine grosse Auswahl Blockflöten, Orff-Instrumente, Kanteln und Streichpsalter unter anderem sowie einschlägige musikpädagogische Literatur.

R. u. W. Jenni, Spielzeug + Musik

Theaterplatz 6, 3011 Bern, Telefon 031 22 11 96

Kurs für vokale Kammermusik

25. bis 31. Juli 1988 in Münster VS

Mehrstimmiges solistisches Singen in kleinen Gruppen und im Kammerchor – Haltungs- und Atemschulung, Stimmpflege. Leitung: Heinrich von Bergen und Margrit Blatter, Gesanglehrer und Stimmtherapeuten. Das ausführliche Orientierungsblatt mit Anmeldetalon kann bis 1. Mai bezogen werden bei Heinrich von Bergen, Murtenstrasse 40/315, 3008 Bern.

Mit Musik zu mir selbst finden

Frühlingsferien – Tessin, Loco, Onsernone: ein Ferienkurs, wo Sie Ihren eigenen Rhythmus finden, sich mit Musik entspannen, mit Percussions und Stimme. Für Musikfreunde, Unmusikalische, Verspannte, Eingeengte... kurz, einfach für alle.

10. bis 16. April

Info/Anmeldung:

KREAKTIV-FERIEN / Sunny Club AG
Postfach 2148, 3001 Bern
Telefon 031 22 41 12 / 21 17 57

Für das Langschuljahr

- Projektwochen
- Vorstellungen
- Kurse (Thema Zirkus)

empfiehlt sich:

Clown
Sägestrasse 26
8952 Schlieren
Telefon 01 730 35 15



MOECK Blockflöten



Schul- und Chorblockflöten

Für den ersten Unterricht und das Ensemblepiel.

Renaissance-Blockflöten

Renaissance-Flöten klingen grundtönig, sind auf einen kräftigen Chorklang konzipiert und haben nur 1½ Oktaven Tonumfang. Für die Musik des 15. und 16. Jahrhunderts.



Rottenburgh-Blockflöten

In der Form nach Jean-Hyacinth-Joseph Rottenburgh (Brüssel 1672–1756). Die verbreitetsten Barock-Soloblockflöten für Profis und Amateure in aller Welt.

Steenbergen-Blockflöten

Nach Jan Steenbergen (Amsterdam 1675–1728). Barocke Soloblockflöten mit engem Windkanal, der eine verblüffende Dynamik ermöglicht.

Fordern Sie den MOECK-Gesamtkatalog an!

MUSIKHAUS

8057 Zürich, Postfach
Schaffhauserstrasse 280

pan AG

Telefon 01 311 22 21
Montag geschlossen

Vorkurs für einjährige Weiterbildung

im theaterpädagogischen Bereich, Child Drama Seminar (Kulturmühle Lützelflüh). Interessenten mit sozialer, künstlerischer oder pädagogischer Berufserfahrung haben die Möglichkeit, während einer Woche einen Einblick in die Ausbildung zu gewinnen. Kursdatum: So, 1. Mai, bis Sa, 7. Mai 1988. Weitere Auskünfte und Anmeldung: Child Drama Seminar, Tscharerie 29, 3415 Hasle b. Burgdorf, Tel. 034 61 24 27 (mittags und abends).

Alpsommer miterleben!

Für die Zeit zwischen Sommer- und Herbstferien suchen wir eine(n) Lehrer(in), die/der unserer Eliane den 1.-Klass-Stoff unterrichten könnte. Wer kann uns helfen? Familie Keller, Eglisau, Telefon 01 867 39 27

Töpfern in der Gascogne

(Südwestfrankreich), in wundervoll gelegenem Bauernhaus, 14-tägige Kurse jederzeit, sehr gute Kost und Unterkunft, alles inbegriffen Fr. 900.–. Info: Hanny und Johann Munz, Telefon 01 939 23 73

Tonkassetten-Kopien

Einzelkopien bis Grossauflagen
Tonaufnahmen live und im Studio. **Beschallungsanlagen** für Sprache und Musikanlässe
GRAMMO RECORDS, Tonaufnahmestudio, Ey 13, 3063 Ittigen-Bern, Telefon 031 58 81 26



Die gute
Schweizer
Blockflöte

Spezialgeschäft für
Musikinstrumente
Reparaturen, Miete und
Bestandteile für Eigenbau

MUSIK BESTGEN

BERN SPITALGASSE 4 TEL 22 36 75

Rousseaus und Lockes übernommen werden. Ihre Antworten folgen, systematisiert nach medizinischen Aspekten sowie nach den Bereichen der intellektuellen, sittlichen und körperlichen Erziehung. Dabei zeigt sich, wie pädagogische Texte «verwässert» werden, welches Schicksal die Klassiker (*Locke, Rousseau, Pestalozzi*) erleiden, bis sie als «populärwissenschaftliche Ratgeber für die Kinderpflege und Kindererziehung, die sich ausdrücklich an die Mütter wenden», die nicht speziell gebildeten Leserinnen (und Leser) erreichen. Dabei zeigt sich aber auch die Position zahlreicher schreibender Männer, die darauf abzielen, die erziehenden Frauen zu bevormunden und ihnen die (staatspolitisch) jeweils als richtig erachtete pädagogische Doktrin aufzuzwingen.

H. U. Grunder

Frauen – ein Weltbericht

New Internationalist (Hrsg.): *Frauen – ein Weltbericht*. Berlin, Orlanda Frauenverlag, 1986, 377 S., Fr. 33.10

Hinter dem Herausgeber steht eine englische Arbeitsgruppe, die seit vielen Jahren im Dienste mehrerer UNO-Organisationen Informationsmaterial herausgibt, die aber auch eine vielbeachtete Monatsschrift für Sozial- und Entwicklungspolitik publiziert. Im Auftrag des Informationsamtes der UNO hat die Gruppe eine Bilanz des Jahrzehnts der Frau (1975–85) zusammengestellt. Aus dem weltweit gesammelten Material hat *Debbie Taylor* unter dem Titel *Frauen – eine kritische Bestandesaufnahme* eine lesenswerte Studie angefertigt, worin sie sich mit der Situation der Frau in der Familie, in der Landwirtschaft, in der Industrie, im Gesundheitswesen, aber auch im Bereich der Sexualität, der Ausbildung und der Politik beschäftigt. *Debbie Taylor* schreibt nicht leidenschaftslos, sondern engagiert, aber stets gut dokumentiert. Nach der Lektüre dieses ersten Teils muss man(n) zugeben, dass die Menschheit in Sachen Gleichberechtigung der Geschlechter erst am Anfang steht.

Nicht minder aufschlussreich, teilweise gar erschütternd ist der zweite Teil des Weltberichts. Zwölf Feministinnen, je sechs aus industrialisierten und sechs aus Dritt-weltländern, stellen sich der Situation der Frau im jeweils andern, ihnen eigentlich fremden Lebensumfeld. Wir erleben Europa neu, wenn die Inderin *Anita Desai* über die Frauen im Norden Norwegens schreibt, aber auch die indische Welt erfährt sich in der Sicht von *Marilyn French* anders als gewohnt. Merkmal dieser Art

von Rollentausch beim Schreiben ist denn auch, dass ein eigentlicher Gedankenaustausch und nicht bloss ein äußerliches Be-trachten entsteht.

Den Abschluss des Buches bildet eine reichhaltige Sammlung an statistischen Daten aus den Computern der UNO, was alleine schon die Anschaffung des Weltberichts lohnt.

Marie Abt-Frössl

Frauenfeindliche Architektur

Dörhöfer, Kerstin/Terlinden, Ulla (Hrsg.): *Verbaute Räume. Auswirkungen von Architektur und Stadtplanung auf das Leben von Frauen*. Köln, Pahl-Rugenstein, 1987, 173 S., Fr. 9.80

Dass die Fähigkeit, Häuser zu bauen und Städte zu planen, nichts Geschlechtsneutrales ist, sondern sich ganz unterschiedlich gestaltet, je nachdem ob Frauen oder Männer die Bauenden und Planenden sind, ist eine Entdeckung, die sicher nicht zufällig von Frauen gemacht worden ist. Die Autorinnen belegen, dass Architektur und Stadtplanung nicht nur eine Männerdomäne sind, sondern sich inhaltlich primär an der männlichen Lebenswelt orientieren.

«Küche, Kinder, Kirche oder etwas moderner: Küche, Kinder, Konsum – die drei grossen K, seit Jahren als Bezugspunkte der Frau von Männern ver-spöttelt, dienen diesen noch heute als „Mass und Ziel des Entwurfs“ für „den Menschen“ in Baupraxis und -theorie. Sie bleiben es selbst im Jahre 2000, wenn der technische Fortschritt entsprechend zukunftsorientierten Pla-nungsentwürfen zu mobilen Wohncontainern aus Kunststoff geführt hat, die im Raumgerüst eingehängt werden – immer dort, wo der Mann einen Arbeitsplatz gefunden hat oder leben möchte. Die Wohnung fährt mit, die Hausarbeit, die Küche sind ein fester, eingeformerter Bestandteil der Plastikwohnzelle, die Frau ist ein fester Bestandteil der Küche. Alles wandelt sich, nur eines nicht: Die Haus-Frauen-Arbeit in männlicher Sicht» (S. 127).

Und dieser männlichen Sicht gelingt es, den hauswirtschaftlichen Bereich, in dem die Basisarbeit unserer Gesellschaft geleistet wird, so unsichtbar wie möglich zu machen und die entsprechenden Arbeitsplätze von Frauen zu verbauen.

Neben persönlichen Wohnberichten und einem historischen Abriss über Wohnfor-men finden sich auch praxisbezogene Ent-

würfe und Vorschläge für eine frauен-freundliche Architektur und Städtepla-nung. Das leicht lesbare Taschenbuch ist eine wertvolle Hilfe für Lehrkräfte, die das Thema *Wohnen* unter ganzheitlichen Gesichtspunkten in ihren Unterricht integrieren wollen.

Ulrike Pittner

Familienpolitik und Frauenfrage

Grossenbacher, Silvia: *Familienpolitik und Frauenfrage in der Schweiz*. Grüschi, Rüegger, 1987, 234 S., Fr. 38.–

Ein Buch, in dem aufgezeigt wird, inwie weit die gesellschaftliche Situation der Frau vor einem familienpolitischen Hintergrund gesehen werden muss. Die Auto-rin geht von dem 1982 erschienenen Ex-pertenbericht *Familienpolitik* an den Bun-desrat aus und kritisiert, dass der Zusam-menhang zwischen Familienstruktur und Frauendiskriminierung nicht problemati-ziert worden ist, obwohl eine entsprechen-de Studie schon seit 1974 vorliegt. *Gros-senbacher* kommt aus der Frauenbewe-gung und bezieht deshalb einen Stand-punkt, den sie «parteiisch» nennt: «Ich nehme Partei für die Frauen, versuche, die aktuelle Prägung und die Hintergründe und Ursprünge ihrer gesellschaftlichen Benach-teiligung aufzudecken und versuche im wei-tern, Möglichkeiten aufzuzeigen, wie ihre Si-tuation verändert und verbessert werden könnte.»

Sie führt die Diskriminierung von Frauen auf die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung zwischen Frauen und Männern zu-rück, d.h. auf die soziale, psychologische und ökonomische Ausrichtung von Frauen auf den häuslichen Bereich sowie der Männer auf den ausserhäuslichen Bereich. Die Schule mit ihrer Vermittlung traditi-oneller Geschlechtsrollenklischees ist Weg-bereiterin dafür. Massnahmen, die bisher von Bund und Kantonen ergriffen worden sind, um diese Situation zu verbessern, sind für *Grossenbacher* unzureichend. Sie for-muliert eigene familienpolitische For-de-rungen, die beide Geschlechter auf die innerhäusliche Arbeit verpflichten und ih-nen im Berufsleben gleiche Chancen ein-räumen sollen.

Bedauerlich ist, dass die Autorin die gän-gige Spaltung der Frauenbewegung in «bürgerlich» und «sozialistisch» unkritis-ch übernimmt und dass sie beim Thema Haus-/Berufsarbeit Marx zitiert, jedoch seine radikalste Kritikerin Mabry, eine der wichtigsten feministischen Theoretiker-innen zu diesem Thema, einfach unerwähnt lässt.

Ulrike Pittner

Tips, Hinweise, Informationen**Clown Chiko hat den schönsten Beruf der Welt...**

Clown Chiko ist 48, hat den schönsten Beruf der Welt und erfreut jung und alt mit seinen Clownereien, Slapstiks, Pantomimen und Sketches. Bevor er als freischaffender Künstler tätig wurde, lebte er viele Jahre beim Zirkus.

Neben seinen vielen Vorstellungen tritt er auch in Schulen auf und motiviert in Zusammenarbeit mit der Lehrerschaft auch die Schulkinder zur eigenen Kreativität.

Spielend führt Clown Chiko die Kinder in die Zirkuswelt ein. Er bereitet Nummern mit den Kindern vor, übt sie ein und gibt ihnen das Gefühl, ihren Auftritt selbst gestaltet zu haben. Meistens sind die Kinder mit grossem Eifer bei der

Sache, strengen sich an, ohne zu verkrampfen – denn alles ist für sie Spiel. Was sich der einzelne bisher nicht zutraute, wovor er sonst Angst hatte, glückt jetzt in der Gruppe oder als grosser Manegestar. Auch kranke Kinder wie z.B. sprachbehinderte bewegen sich viel freier als sonst. Beim Zirkusspiel gelingt es wesentlich leichter und schneller, Aussenseiter in die Gruppe zu integrieren. Zirkus als Erfolgserlebnis! Chikos Anliegen ist es, den Kindern die eigene Kreativität zu vermitteln, das Publikum anzuregen, selbst Clown zu sein. Mit einfachen Utensilien, etwas Schminke, vielleicht auch mit einem Musikinstrument und vor allem mit dem eigenen Körper können Kinder ihre eigene Kreativität entfalten.

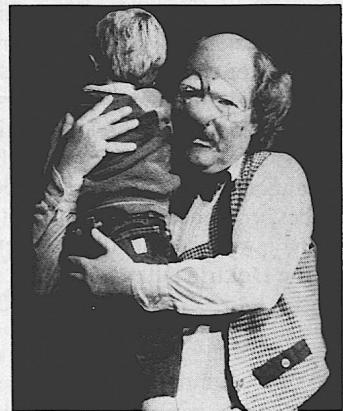
Nicht nur vor Kindern zeigt Clown Chiko seine Talente, sondern lehrt auch interessierte Pädagogen seine Kunst. In seinen Kursen öffnet Clown Chiko seine Schublade voller Ideen und Fantasien. Er lehrt die Erwachsenen, wie sich die Kinder lenken lassen, wenn sich Spass und Freude mit Pädagogik und Psychologie mischen. Mit seiner Arbeit möchte er seine Kursteilnehmer aus der Verkrampfung herausholen. Für Erwachsene bedeuten Clownereien oft eine Schwellenangst. Es braucht einen Schuss Mut, mitzuspielen und sein eigenes Ich zu vergessen. Gerade für Lehrer ist es wichtig, sich in die Kinder hineinfühlen zu können, ihre Gedanken und Fantasien in Spiele zu fassen.

Clown Chiko veranstaltet schon seit einigen Jahren solche Kurse und Seminare in der Schweiz und auch in Deutschland (Universität Marburg, Aktionskreis Psychomotorik).

Für Chiko ist es immer ein sehr

schönes Erlebnis, wenn die Lehrer im Anschluss an die Kurse unabhängig voneinander schreiben: «Chiko, seit wir bei Dir im Kurs waren, gestalten wir unsere Schulstunden ganz anders.»

Clown Chiko findet sehr viel Anklang bei Kindern wie auch bei Erwachsenen. Am Ende der Vorstellung gehen alle sehr zufrieden und glücklich in ihre eigene Welt zurück (siehe Inserat Seite 42).



Bestellen Sie die neueste Ausgabe der

WEITERBILDUNGS-ZEITUNG

gegen Einsendung von Fr. 2.50 bei: I.S.S., Postfach 31, 5200 Windisch.

Sorgentelefon für Kinder

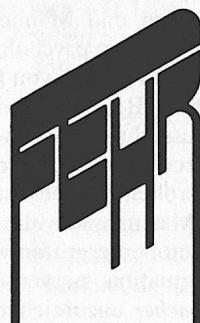
**034
45 45 00**
 Hilft Tag und Nacht.
Helfen Sie mit.
 3426 Aefligen,
 Spendenkonto Burgdorf 34-4800-1

**INSTITUTE
CHOISY/CARMEN**

2520 La Neuveville (am Bielersee)
Telefon 038 51 31 47 oder 038 51 23 69



Koedukation: 35 Knaben + 25 Mädchen in 2 Häusern. **FRANZÖSISCH:** sorgfältige Ausbildung in kl. Klassen. Erziehung zu regelmässigem Arbeiten. Tennis, Surfing, Reiten. Eintritt: Frühjahr/Herbst. **SEKUNDAR-** (Realschule). **10. SCHULJAHR + SPRACHSCHULE:** Französisch, Engl., Wahlfächer, culture générale. **HANDELSKURS:** Vorbereitung auf KV, Franz., EDV, Buchhaltung. **COMPUTER-KURSE. FERIENKURSE** ab 4. Juli. Unterricht am Morgen, Sport und Ausflüge am Nachmittag.



**H.C. FEHR
BLOCKFLÖTENBAU**

Verkauf und Versand
nur in Zürich:

Stolzestrasse 3
8006 Zürich
Telefon 01 361 66 46
(Montag geschlossen)

**H.C. FEHR
BLOCKFLÖTEN**

sind bestens geeignet für die

Schulmusik

Schulsopran Birnbaum
Alt Birnbaum

Fr. 59.–
Fr. 168.–

Lehrkräfte und Schulen erhalten
10% Ermässigung.

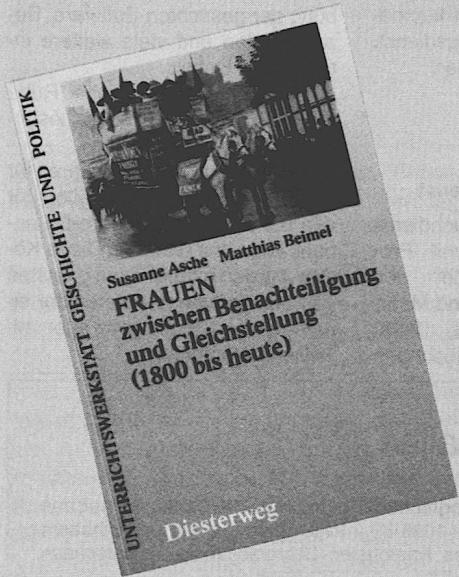
Beim Kauf ab 11 Stück (auch Sopran und Alt gemischt) gewähren wir sogar **15% Rabatt.**

Gerne schicken wir Ihnen unseren Prospekt mit Preisliste, oder Sie lassen sich überraschen vom vielseitigen Angebot in unserem Geschäft in Zürich.

«Unterrichtswerkstatt» Frauengeschichte

Asche, Susanne/Beimel, Matthias: *Frauen zwischen Benachteiligung und Gleichstellung (1800 bis heute)*. Frankfurt a. M., Diesterweg, 1987, 95 S., Fr. 12.80

«Sind Frau und Mann gleich? Was lernen Mädchen? Arbeiten hier auch Frauen? Gleicher Lohn für gleiche Arbeit? Mutter oder Staatsbürgerin? Gibt es eine Schwesternlichkeit? Ist der Krieg Männerache? Mehr Freiheit mit Bubikopf und Zigarette? Verehrung oder Erniedrigung der Frauen? Was haben Frauen mit dem Wirtschaftswunder zu tun? Welche Chancen haben Frauen in der Bundesrepublik? Wird die Zukunft weiblicher?» Zwölf Fragen für zwölf Stunden!



Der Diesterweg Verlag bietet eine neue Reihe von Unterrichtshilfen für den Geschichts- und Politikunterricht an, die unter dem Titel *Unterrichtswerkstatt Geschichte und Politik* erscheinen und für die Sekundarstufe I bzw. für den Beginn der Sekundarstufe II konzipiert sind.

Der vorliegende Band ragt aus der Flut der Unterrichtshilfen heraus, weil die Verfasser es darauf angelegt haben, komplexeste Fragen auf radikal vereinfachte Art und Weise darzustellen. So gliedert sich die sechste Stunde, dem Thema «Solidarität/Schwesternlichkeit gewidmet, gemäß dreier Leitfragen («Wie treten Frauen an die Öffentlichkeit? Frauenbewegung oder Klassenkampf – was hilft das Frauen? Gehört die Strasse nachts den Männern?»), die ihrerseits durch Stützfragen, Hintergrund, Merksatz, Begriffe und Verknüpfung weiter unterteilt werden. Auf zwei bis drei Buchseiten präsentiert sich auf eine höchst übersichtliche Art eine ganze Lektion, wobei alle zwölf Stunden gleich aufgebaut und gleich vordentlich erarbeitet sind.

Im Anschluss an die Stundenkonzepte folgt deren didaktische Begründung in einem separaten Kapitel, was eine ungestörte und zusammenhängende Lektüre ermöglicht. Wem die Stundenkonzepte nicht genügen, der kann den sogenannten Stundenbausteinen zusätzlich alternative Einstiege, Erzählungen, bildliche Darstellungen (geeignet für Folien) und zahlreiche Statistiken entnehmen. Eine Reihe von Vorschlägen für Lernkontrollen, eine chronologische Begriffs- und Datenübersicht sowie ein Literaturverzeichnis (mit Empfehlung für Lehrer-, Schülerlektüre bzw. Vorlesetext) und ein Quellennachweis runden die Arbeit ab.

Das schmale, stark an deutschen Verhältnissen orientierte Bändchen ist eine vorzügliche Unterrichtshilfe, wenn auch nicht zu übersehen ist, dass die überaus detaillierte Gliederung zum simplen Nachbauen der Vorlage, was einer Versimplifizierung der anspruchsvollen Thematik gleichkäme, verführen kann. *Viktor Abt-Frössl*

Frauen in der Französischen Revolution

Petersen, Susanne: *Marktweiber und Amazonen. Frauen in der Französischen Revolution. Dokumente – Kommentare – Bilder*. Köln, Pahl-Rugenstein, 1987, 250 S., Fr. 15.70

Die *Ecole des Annales* hat in Frankreich seit 50 Jahren würdige Nachfolger gefunden. Braudel, Ariès, Le Roy Ladurie, Duby verdienen es, als bahnbrechende Sozialgeschichtler in Europa erwähnt zu werden. In dieser Tradition versucht sich eine deutsche Autorin, die die gesellschaftliche Situation der Frau in Frankreich durch die ganze revolutionäre Epoche verfolgt. Jedes Kapitel wird beschreibend eingeführt, worauf eine Anzahl Quellen und Bilddokumente folgt. Diese Quellen sind sehr instruktiv, da Susanne Petersen teilweise unbekanntes und schwer erreichbares Material auswertet.

Die soziale Misere der Frau, ihre fast absolute Rechtlosigkeit noch im Jahrhundert der Aufklärung, ihre arbeitsrechtliche Position in der Manufaktur oder auf dem Bauernhof werden anhand von z. T. drastischen Quellen geschildert. Wen wundert's, dass es in der Unruhe des Herbastes 1789 nur wenig brauchte, bis Tausende von hungernden Frauen in einem Demonstrationszug nach Versailles aufbrachen, um den König zu einer Sinnesänderung zu zwingen. Es wird in mehreren Zeitdokumenten gezeigt, wie die Frauen während der ganzen Revolutionszeit erstaunlich selbstständig Protestaktionen aller Art gegen schlechte Behandlung und Entlohnung durchgeführt haben. Da die Arbeits-

kraft der Frau während der zahlreichen Koalitionskriege unentbehrlich war, blieben diese Aktionen nicht immer ohne Erfolg. Die Tendenz der Darstellung geht – der Titel zeigt es an – in die feministische Richtung der Geschichtsbetrachtung, bringt aber gerade hier überraschende Aspekte mit dokumentarischer Beweisführung: Haben Sie z. B. gewusst, dass eine gewisse *Olympe de Gouges* 1791 eine *Déclaration des droits des femmes et des citoyennes* veröffentlicht hat?

In anderen Kapiteln zeigt Susanne Petersen eindrücklich, dass der Kampf um eine Seife oder um ein Brot für eine Hausfrau und Mutter ebenso wichtig war wie deren Befreiung aus dem Stand der totalen Unterwerfung durch verfassungskonforme Massnahmen. *Hansjörg Marchand*

Frauenleben im Altertum

Pomeroy, Sarah B.: *Frauenleben im klassischen Altertum*. Stuttgart, Kröner, 1985, 416 S., Fr. 26.40

Die Autorin versucht, mit diesem Buch ein Mosaik zum Leben der Frauen im klassischen Altertum zu rekonstruieren. Es fehlen darin viele Steine, denn sie kann sich nur auf dürftiges Quellenmaterial stützen, viele Zeugnisse sind höchst unzureichend, und die Standardwerke der Altertumswissenschaften haben die Frauen und ihre Belange überhaupt nicht in ihrem Blickfeld. Viele Familienstrukturen und Gesellschaftssysteme der damaligen Zeit sind noch unbekannt. So kann sie oft nur Vermutungen anstellen und auch die Theorie von der grossen Mutter als Archetyp nicht mit Sicherheit beweisen. Sarah Pomeroy will anhand der Geschichte der Frau des klassischen Altertums einen besonderen Aspekt der Sozialgeschichte darstellen, so dass wir die heutigen Probleme zwischen Mann und Frau besser begreifen können.

Einen ersten Einblick in diese komplexen Beziehungen gibt uns die Autorin anhand der klassischen Mythologie. Diese Mythen sind nicht nur erfundene Geschichten, sondern sie basieren auf realen historischen Ereignissen, sie wurden aber später von Dichtern nacherzählt und systematisiert. So stützt sie sich in ihren Ausführungen auf die ältesten noch erhaltenen griechischen Dichtungen, auf die Werke *Hesiods*. Seine Ansichten über Götter und Menschen prägten die Vorstellungen der Griechen. Gemäß *Hesiod* wurde die Geschichte der Götter von den Frauen dominiert. Die Göttinnen sind archetypische Frauenbilder aus männlicher Perspektive. Die Verteilung der verschiedenen begehrten Qualitäten auf mehrere Frauen entspricht der patriarchalischen Gesell-

Firmen-Informationen

SWISSDIDAC – Schweizerische Vereinigung von Schullieferanten stellt sich mit einer Mitglieder-Dokumentation vor

Die Herausforderungen der Gegenwart und Zukunft an unsere Schulen sind enorm: Technisierung des Unterrichts, Computer in der Schule, wo bleibt Kreativität, individuelle Förderung, Zusammenarbeit Schule/Elternhaus... das sind nur einige Schlagzeilen, mit denen sich Pädagogen, Eltern, aber auch Schulieferanten befassten. Die Schulieferanten haben dabei einen nicht geringen Anteil an der Qualität unseres Bildungssystems, denn die Schulbücher, Medien, Einrichtungen, Unterrichtsmaterialien und didaktischen Hilfen sind entscheidend. Unter dem Namen SWISSDIDAC haben sich die kompetenten, schweizerischen Unternehmen der Lehrmittelbranche zu einer Vereinigung zusammengeschlossen. Damit wird ein fruchtbare Gedankenaustausch zwischen den Mitgliedsfirmen möglich, vor allem aber auch ein intensiverer Kontakt zu Pädagogen und Schulbehörden. Die SWISSDIDAC will Forum sein für Ideen und Trends, neue Erkennt-

nisse sollen umgesetzt, Informationen gezielt und kompetent beschafft werden können. Als erste grosse Massnahme hat die SWISSDIDAC eine farbige Mitglieder-Dokumentation herausgegeben. Damit erhalten interessierte Kreise zum ersten Mal einen repräsentativen Überblick über Hersteller, Verlage und Handelsfirmen der schweizerischen Lehrmittelbranche. Die Dokumentation kann bezogen werden bei:

Sekretariat SWISSDIDAC
c/o Hunziker AG
Postfach
CH-8800 Thalwil

Modellieren macht Spass

Kneten, formen, gestalten mit Ton ist heute als Freizeitbeschäftigung beliebter denn je. Kein Wunder, schafft es doch einen willkommenen Ausgleich zu den immer abstrakter und unpersönlicher werdenden Arbeits- und Umwelteinflüssen.

Werken mit Ton ist Therapie

Das Werken mit Ton wird in diesem Licht bei manchen zu mehr als purem Zeitvertreib. Denn das Arbeiten und Modellieren mit Lehm, der überschaubare Arbeits-

ablauf vom Klumpen bis zum fertigen Produkt bergen ein hohes Mass an Motivation, innerer Befriedigung und Befreiung.

Ungetrübte Freude mit Bodmer-Ton

Bodmer-Ton ist das Ergebnis von jahrzehntelanger Erfahrung, von traditionsreichem und noch immer anhaltendem Pioniergeist. Deshalb ist Bodmer-Ton heute als Hersteller und Lieferant von Qualitäts-ton führend in der Schweiz.

Die Bodmer Ton AG

ist der führende Lieferant von Qualitäts-ton und Töpfereibedarf. Das Lieferprogramm umfasst Töpfer-, Steingut-, Mangan-, Steinzeug-, Porzellan-Tone und verschiedene Giessmassen; aber auch Grundglasuren, farbige und Effektglasuren, Selen, Cadmium, Fritten, Farbkörper, Glasurspeckels, Metalloxide, Rohstoffe.

Wenden Sie sich an den kompetenten Bodmer-Beratungsdienst. Wir helfen Ihnen gern weiter.

Bodmer-Ton

8840 Einsiedeln
Telefon 055 53 16 26

ZEFIR-Software-Suchdienst

Der ZEFIR-Software-Suchdienst führt eine Datenbank mit Programminformationen über den Software-Markt für Ein- und Mehrplatzcomputer (MS-DOS, UNIX, XENIX, Netzwerklösungen

u.a.m.). 600 Schweizer Software-Anbieter sind mit über 2500 Lösungen in dieser Datenbank vertreten.

Mit dieser einmaligen Transparenz über die Software-Szene «Schweiz» kann der ZEFIR-Software-Suchdienst die unterschiedlichsten Informationsbedürfnisse befriedigen.

Mit dem Telefon kann jedermann die Software-Datenbank ohne Computer und ohne Kommunikationseinrichtung gewinnbringend nutzen. So einfach funktioniert dieser Auskunftsdiest:

1. Telefonnummer 01 361 68 68 wählen.
2. Software-Wunsch am Telefon einem geschulten Berater der Firma schildern.
3. Innerhalb von max. 48 Stunden erhalten Sie per Post einen individuell für Sie konfektionierten Bericht. Dieser enthält eine Beschreibung der gesuchten Software, Bezugsquellen und viele weitere interessante Details.
4. Jetzt können Sie in aller Ruhe die in Frage kommenden Lösungen prüfen und vergleichen.

Neu: Die Vermittlungsgebühren für diesen Auskunftsdiest fallen für den Benutzer der Software-Datenbank kaum ins Gewicht. Diese Kosten werden nämlich vom grössten Teil der Software-Anbieter bei einem Kaufabschluss ganz oder teilweise übernommen.

Aroser Sommerkurswochen 1988

Interpretationskurs für Cellisten und Pianisten 3. bis 9. Juli 1988

Leitung: Michael Overhage, Cello, und Simon Burkhard, Piano, Basel
«Duos für Cello und Klavier aus der Zeit um 1900»

Interpretationskurs für Querflötisten 10. bis 16. Juli 1988

Leitung: Andreas Kröper, Querflöte, Mannheim BRD
«Flötensonaten Carl Philipp Emanuel Bachs» (1988 200. Todestag)

Spiel mit Musik

(für Unterstufen- und Blockflötenlehrer) 17. bis 23. Juli 1988
Leitung: Christian Albrecht, Schulmusiker, Landquart

Interpretationskurs für Traversflötisten 17. bis 23. Juli 1988

Leitung: Andreas Kröper, Mannheim BRD
«Flötensonaten am Hofe zu Versailles»

Gitarrenwoche 17. bis 23. Juli 1988

Leitung: Wädi Gysi, Gitarrist, Bern
«Liedbegleitung, Improvisation, Rhythmisierung, Spiel in Gruppen»

Interpretationskurs für Doppelrohrblattinstrumente 24. bis 30. Juli 1988

Leitung: Alain Girard, Oboist, Biel
«Werke für Doppelrohrblattinstrumente aus allen Epochen»

Chorwoche 31. Juli bis 6. August 1988

Leitung: Max Aeberli, Jona, und Harri Bläsi, Luzern
«Klassische und moderne Chormusik»

Kurs für Studentenensembles 7. bis 13. August 1988

Leitung: András von Tószeghi, Dietikon
«Verfeinerung der Interpretation, Hörraining, Zusammenspiel»

Die Aroser Sommerkurswochen werden vom Kulturkreis Arosa organisiert. Günstige Kursgebühren – interessante Pauschalarrangements. Prospekt kann unverbindlich beim Kurverein, 7050 Arosa (Telefon 081 31 16 21), bezogen werden.

Kanton St. Gallen

An der **Pädagogischen Hochschule St. Gallen** ist auf das Wintersemester 1988/89 infolge Wahl des jetzigen Inhabers zum Rektor des Kantonalen Lehrerseminars in Rorschach eine Stelle als

Dozent für Pädagogik und Psychologie

zu besetzen. Die Anstellung umfasst im ersten Teil einen Lehrauftrag mit Vorlesungen und angewandten Seminaren im Bereich der Pädagogischen Psychologie, der Erziehungswissenschaft, der allgemeinen und systematischen Pädagogik und der Schultheorie an der Sekundar- und der Reallehrerabteilung. Der zweite Teil der Tätigkeit beinhaltet die Forschung. Der Dozent bearbeitet Forschungsprojekte im Auftrag der Pädagogischen Hochschule im Bereich der Pädagogischen Psychologie. Es ist allenfalls möglich, das Pensem der Forschung in enger Absprache mit dem Rektorat schrittweise aufzubauen.

Vorausgesetzt werden ein abgeschlossenes Hochschulstudium mit Doktorat und – wenn möglich – Forschungserfahrung in erziehungswissenschaftlichen Nationalfondsprojekten. Die Anstellungsbedingungen richten sich nach der Dienst- und Besoldungsordnung für die Inhaber von Schulämtern und die Dozenten der Pädagogischen Hochschule St. Gallen.

Bewerbungen mit Unterlagen und Foto sind bis 5. April 1988 an das Erziehungsdepartement, Regierungsgebäude, 9001 St. Gallen, zu richten. Auskunft erteilt der Rektor der Pädagogischen Hochschule, Prof. Dr. Alfred Noser, Telefon 071 22 79 83. Bewerbungsformulare sind beim Erziehungsdepartement des Kantons St. Gallen, Abteilung Mittel- und Hochschulen, Regierungsgebäude, 9001 St. Gallen, Telefon 071 21 32 21, erhältlich.

schaftsform. Faszinierend schildert sie auch die Erfahrungswelt der Frauen in der späten Bronzezeit, die in den epischen Dichtungen von *Homer* besungen wird. Sehr viel erfahren wir aber auch über die Rolle der Frauen durch die römische Literatur. Die Autorin stellt die Behauptung auf, dass sich eine Frau unserer Tage unter den Römern weit eher zu Hause gefühlt hätte.

Sahra Pomeroy spielt sich nicht als Anwalt der Frauen auf, aber sie hinterfragt die Rolle der Frau in der Zeit von 1200 v. bis 300 n. Chr. Und dabei werden Frauen aller sozialer Schichten berücksichtigt. So darf man behaupten, dass ihr Buch sicher lehrreich und unterhaltsam zugleich ist. Die antiken Anschauungen über die Frauen prägen zu weiten Teilen auch heute noch die Rolle der Frau in der Gesellschaft.

Myriha Signer

Weiblichkeit

Brownmiller, Susan: Weiblichkeit. Frankfurt a. M., Fischer Taschenbuchverlag, 1987, Fr. 11.80

Frauen sind dem Manne moralisch oder physisch überlegen, das ist eine Maxime vieler feministischer Autorinnen. Dieser Überlegung weicht *Susan Brownmiller* insofern aus, als sie sich nur in geringem Maße zukunftsbezogen äussert. Ihr Anliegen ist es vielmehr zu zeigen, woher die Jahrtausende währende Unterordnung der Frau unter den Mann herrührt.

Ob Aristokratin, Dienerin, glitzerndes Spielzeug oder Mutter: Alle Frauen bemühen sich seit je um Weiblichkeit. Die Befolgung fester gesellschaftlicher Spielregeln bietet nicht nur Halt und Orientierung, sie vermittelt auch das Gefühl einer sexuellen Identität. In der Vergangenheit bedeutete dies auch regelmäßig, dass die der Frau gemäss Haltung die der Mutter war.

Unsere industrialisierte Welt kennt nicht nur die Trennung von Sexualität und Fortpflanzung, nein, sie gewährt auch den Frauen immer mehr Lebenszeit, die nicht im Zusammenhang mit der Fortpflanzungsfähigkeit steht. Dem umfassenden historischen Wandel zum Trotz bedienen sich die meisten Frauen der Strategie der Vergangenheit, setzen auf Weiblichkeit im herkömmlichen Sinn. Die Autorin deutet nur an, dass neue Orientierungen notwendig wären: Schlüsse zu ziehen, bleibt der Leserin/dem Leser überlassen.

Den grössten Teil der Ausführungen nehmen die Darstellungen von Weiblichkeit in

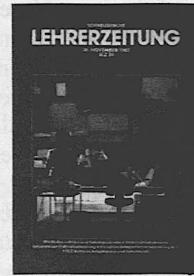
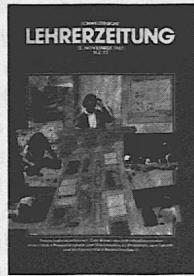
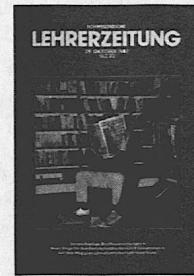
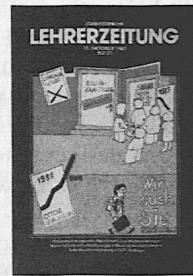
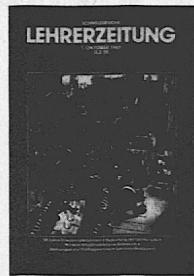
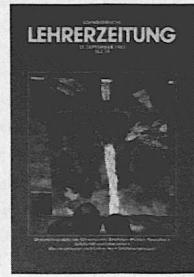
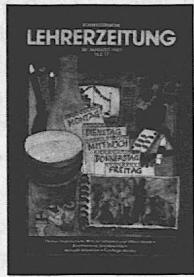
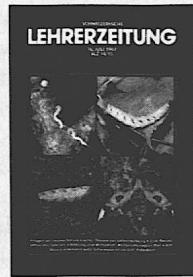
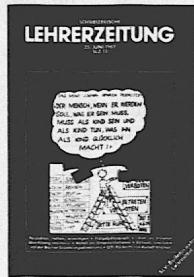
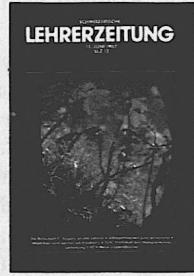
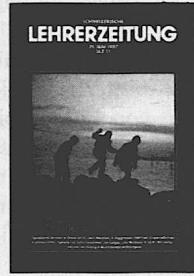
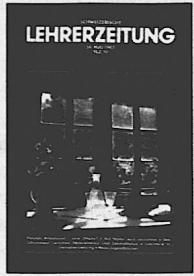
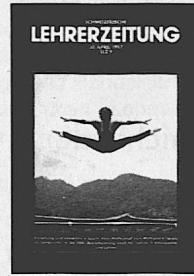
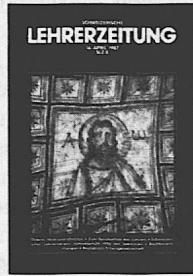
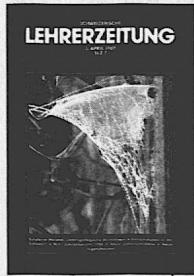
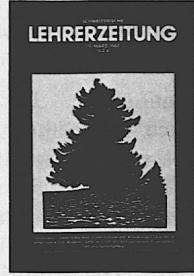
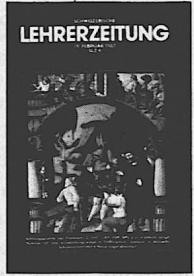
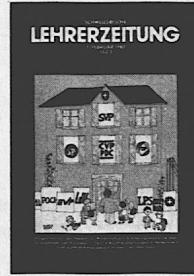
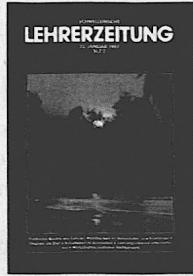
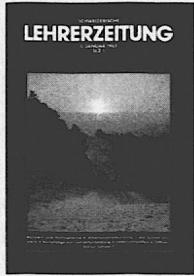
Vergangenheit und Gegenwart in Anspruch. Aufgeteilt in Kapitel wie «Körper», «Haar», «Kleidung», «Ehrgeiz» usw. wird ein weites Panorama von Ideen, Erfahrungen, Haltungen und Untersuchungen präsentiert. Dabei handelt es sich aber nicht um eine systematisch-analytische, sondern eher um eine anschaulich-feuilletonistische Darstellung. M. Abt-Frössel

letzten Pestzug von 1665 erklärt das im 18. Jahrhundert einsetzende beschleunigte Wachstum nicht; hier korrigiert *Mattmüller Bickels* Aussagen (ebenso korrigiert er dessen Schätzungen der Söldnerzahl und – recht massiv – die gesamtschweizerischen Bevölkerungszahlen vor 1700). Auch der Hunger war in der untersuchten Periode nicht von entscheidendem Einfluss. Vor der gesamtschweizerischen Notzeit um 1690 können keine Hungerkrisen nachgewiesen werden. Auch falsch ist die These *Fellers* von der dauernden Überbevölkerung der Eidgenossenschaft. Von einer langfristigen Notwendigkeit des Solddienstes wollte man daher nach *Mattmüller* lieber nicht sprechen. Als entscheidend für das langfristige Wachstum erweisen sich wirtschaftliche Faktoren, z.B. die agrarische oder heimindustrielle Vergrösserung des Nahrungsspielraums, allerdings unterschiedlich für die vier Zonen Kornland/Dreizelgenwirtschaft, Mischzone/Feldgraswirtschaft, Hirtenland/Viehwirtschaft und die alpine Selbstversorgungszone. Darum hat sich *Mattmüller* zunächst mit der Agrargeschichte der frühen Neuzeit befasst, bevor er die Wachstumszunahme nach 1700 untersucht und die historische Demografie ins 19. und 20. Jahrhundert weiterverfolgt.

Die Lehrer(innen) dürften die Kapitel über die Pest, die Hungerkrise von 1690, die Wanderungen und den Solddienst interessieren, ebenso wie die Zahlen zu den Bevölkerungsgrössen von Städten, Regionen und der gesamten Eidgenossenschaft, eine jüngere Generation auch die Modellüberlegungen.

Das Buch von *François Höpflinger* enthält 32 Statistiken und 16 Kurven zur Bevölkerungsentwicklung, zu Ehe, Heiratsverhalten, Geburten, Scheidungen, Wanderungen und Lebenserwartung in der Schweiz. Sie sind jeweils von drei- bis fünfseitigen Einführungen begleitet. Die Daten beschränken sich im wesentlichen auf das statistische Zeitalter. Dieses beginnt für die Bevölkerungsgrössen um 1800, für andere Aspekte aber erst nach der Mitte des 19. Jahrhunderts! Das Büchlein ist leicht verständlich, aber der Autor hat keine systematischen Forschungen wie *Mattmüller* angestellt, auch wenn er teilweise eigene Berechnungen vorlegt. Die Zahlen für die Bevölkerungsgröße von 1500 bis 1700, die hugenottischen Refugianten und die Söldner berücksichtigen die Ergebnisse *Mattmüllers* noch nicht. Die Materialien sind aber trotzdem sehr hilfreich für sozialgeschichtliche Themen, Aspekte der Alltags-, Familien- und Frauengeschichte.

Markus Bolliger



Die «SLZ» informiert Sie 24mal im Jahr vielseitig, gehaltvoll, praxisnah und kompetent über Erziehung und Bildung.
Probenummern und Abonnemente: Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa, Telefon 01 928 11 01 /
Schweizerischer Lehrerverein, 8057 Zürich, Telefon 01 311 83 03

Die «Schweizerische Lehrerzeitung» – eine Dienstleistung des Schweizerischen Lehrervereins

Hinweis: Das vollständige Inhaltsverzeichnis ist in «SLZ» 2/88 erschienen und kann beim Schweizerischen Lehrerverein in Zürich bezogen werden.

Wichtige Rolle der Lehrerschaft in der Lehrmittelpolitik

Eine Ergänzung aus dem «Halbschatten» zum «Schlaglicht» der «SLZ»-Didacta-Nummer. Den Scheinwerfer führen WALTER ANGST (a. Lehrmittelsekretär des Kantons Zürich) und ROBERT STADELMANN (Direktor Geschäftsstelle ILZ, Luzern). Der Beitrag möge über den Zweck einer Replik hinaus Anlass geben zum Überdenken der durchaus zwiespältigen Rolle der Lehrerschaft in der Lehrmittel-Mitsprache.

In der «SLZ» 2/88 schildert Anton Strittmatter die gegenwärtige Situation auf dem schweizerischen Lehrmittelmarkt (Lehrmittelpolitik: Kartelle, Konkurrenz und Kantönlgeist) und wirft auch einen kritischen Blick auf die Gratislehrmittel, die seit einigen Jahren unsere Schulen überfluteten (Gratislehrmittel für Kommerz und Käritas). Aufmerksam verfolgt er das muntere Treiben im Lehrmittelgeschäft, und er spart auch nicht mit heiter-ironischen Kommentaren zu all den Kraftübungen der staatlichen und privaten Verlage im Wettbewerb um die Gunst der Konsumenten. Was jedoch erstaunt, ist die Tatsache, dass der Redaktor der «SLZ» an keiner Stelle je nach der Rolle fragt, welche die Lehrerschaft im «skurillen Schulbuchmarkt» spielt. Es ist beileibe keine Nebenrolle, weder in der Vergangenheit noch heute.* Es sei uns erlaubt, diese Feststellung mit einigen Beispielen zu belegen.

Staatsverlag und Obligatorium von den Lehrern gewollt

Weshalb haben wir in der Schweiz, im Land der freien Marktwirtschaft, überhaupt staatliche Lehrmittelverlage? Um in der Vielfalt der Interkantonalität nicht unterzugehen, beschränken wir uns im folgenden auf den «Fall» Zürich, einer der beiden «Grossen» der ILZ. Ein kurzer Blick auf seine Gründungsgeschichte dürfte manchen Lehrer und manche Lehrerin überraschen. Da beschloss doch am 26. August 1850 die Zürcher Schulsynode:

* Anmerkung des Redaktors: Es wäre fürwahr erstaunlich, hätte ich als «Gewerkschaftsfunktionär» die Rolle der Lehrerschaft hier ausgeklammert. In der Tat ist das Thema an verschiedenen Stellen angesprochen, beispielsweise auf Seite 10. Ich gebe jedoch gerne den Fehler zu, dass ich das nicht am Beispiel des Kantons Zürich, sondern am Vergleich zweier so unbedeutender Kantone wie St. Gallen und Luzern getan habe...

«Es ist der Erziehungsrat zu bitten, dahin zu wirken, dass die Staatsbehörden den Verlag der Lehrmittel in Zukunft übernehmen.» Bis dahin wurde die Schaffung eines Lehrmittels durch den Erziehungsrat ausgeschrieben und auch gleich ein Autorhonorar dafür festgelegt, z.B. Fr. 320.– für ein «Übungsbuch der Zahlenlehre».



Damit das Lehrmittel billig abgegeben werden konnte, leistete der Staat dem privaten Verlag zudem einen Beitrag. Überraschen mag auch, dass es ausgerechnet der liberale Alfred Escher war, der sich als Erziehungsdirektor mit Überzeugung dafür einsetzte, dass der Regierungsrat am 28. März 1851 folgenden Beschluss fasste: «Der Erziehungsrat ist ermächtigt, von nun an bei Einführung neuer Lehrmittel und auch sonst soweit tunlich und rätlich den Verlag der Lehrmittel selbst zu übernehmen.» Es waren finanzielle Überlegungen, welche die Regierung des Kantons Zürich zur Gründung eines Staatsverlages veranlasst hatten. Was aber beabsichtigten die Lehrer? Seit der Gründung der Volkschule setzten sie sich mit Vehemenz für

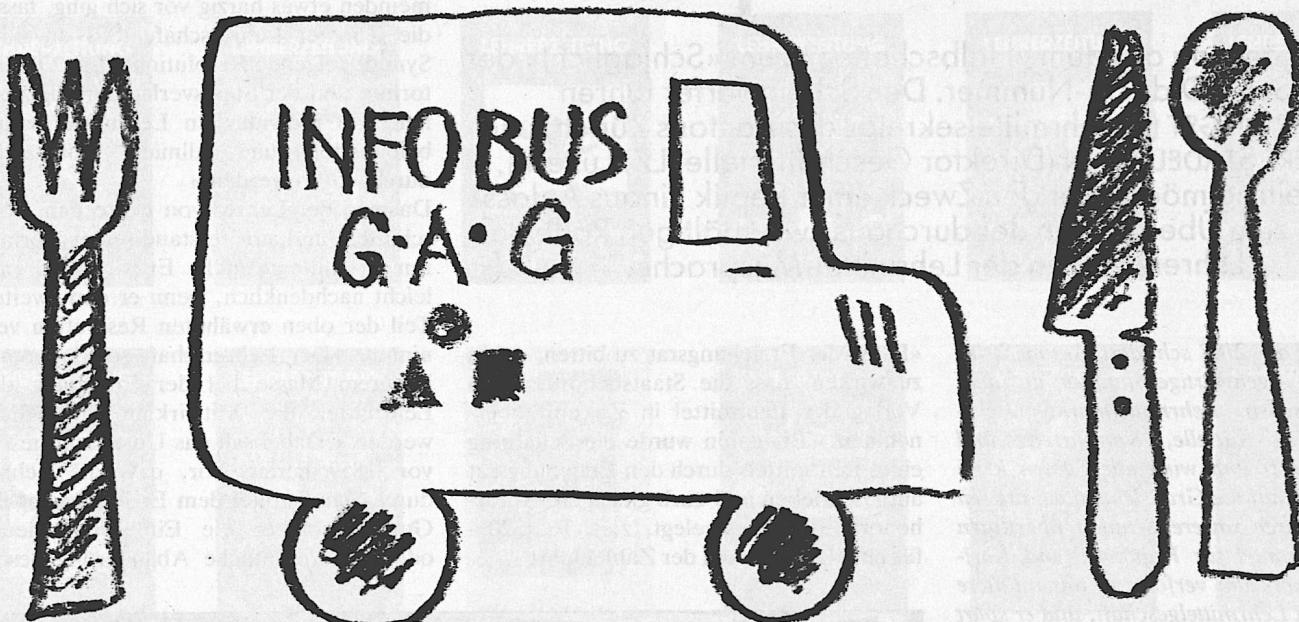
das Obligatorium der Lehrmittel ein. Da nach dem Zweckartikel des Volksschulgesetzes «die Kinder aller Volksklassen» nach übereinstimmenden Grundsätzen erzogen werden sollten, erblickten sie im obligatorischen Lehrmittel das adäquate Hilfsmittel. Und weil die Ausrüstung mit Lehrmitteln besonders in ärmeren Gemeinden etwas harzig vor sich ging, fasste die Zürcher Lehrerschaft 1881 an ihrer Synode folgende Resolution: «Das Obligatorium und der Staatsverlag der allgemeinen und individuellen Lehrmittel sollen beibehalten und allmälig vollständig durchgeführt werden.»

Da mag der Lehrer von heute den Kopf schütteln und am Verstand seiner Vorfahren im Amte zweifeln. Er wird aber vielleicht nachdenklich, wenn er den zweiten Teil der oben erwähnten Resolution vernimmt: «Der Lehrerschaft soll in immer höherem Masse bei der Erstellung der Lehrmittel die Mitwirkung ermöglicht werden.» Dabei sah das Unterrichtsgesetz von 1859 bereits vor, dass die Lehrer durch Schulkapitel dem Erziehungsamt ihr Gutachten über die Einführung neuer oder die wesentliche Abänderung bester-

hender Lehrmittel abzugeben hatten. Fazit: Nur in der Zusammenarbeit mit dem Staatsverlag und nur mit Hilfe der obligatorischen Lehrmittel sah die Zürcher Lehrerschaft eine reale Möglichkeit, ihre Mitwirkung bei der Lehrmittelschaffung in eine echte Mitsprache auszubauen. Auch hier, wer die heutige Situation begreifen will, muss die Vergangenheit kennen.

Ausgebaut Lehrermit sprache mit Vorder- und Kehrseiten
Die heutigen Möglichkeiten der Lehrermit sprache im Lehrmittelwesen gehen weit über die traditionellen Begutach-

Haben Sie uns an der Didacta nicht gesehen?... Dafür kommen wir jetzt zu Ihnen...



...weil in unserer «Küche» die einzelnen Produkte zu einem «Gericht» werden!...

Niemals würde es Ihnen einfallen, von Pontius zu Pilatus zu rennen, um die einzelnen Rohmaterialien für ein abgerundetes Gastmahl selber zu besorgen. Auch würden Sie nicht im Anschluss daran Ihren Einkaufskorb dem Koch überreichen, mit der Bitte,

die Zubereitung zu übernehmen. Nein, Sie bestellen im Restaurant ein Gericht nach Ihrer Wahl. Genauso ist die G.A.G. als ein Generalunternehmen zu verstehen, in dessen Küche – sprich Planungsabteilung – ein von Ihnen bestelltes Produkt «gekocht» wird, wo

das «Abschmecken» vom verantwortlichen Techniker vorgenommen wird und das «Gericht» die letzte «Würze» bekommt. Gerade weil die G.A.G. ein so breites Sortiment hat, sind wir die Meisterköche für Gesamtmenüs nach Ihrer Wahl und Vorgabe.

Technische Schulungssysteme Bild- und Tontechnik

Video-Geräte, Video-Anlagen, Mobile Audio-Geräte, Audio-Anlagen, Projektionsgeräte, Responder- und Steueranlagen.

Einrichtungen für Schulung, Labor und Verwaltung

Tafeln- und Projektionsflächen, AV-Möbel, Bibliotheken, Laborbau, Objekt- und Büromobiliar, Sondermobiliar.

Beleuchtungsanlagen, Notbeleuchtung, Videoüberwachung

Auf- und Einbauleuchten, Industrieleuchten, Außenleuchten, Beleuchtungssysteme, Notleuchten, Glühlampenleuchten.



G.A.G. Gysin AG

Hauptsitz: Austrasse 19 · 4051 Basel · Tel. 061 22 92 22 · Telex 963 695
Fabrikation: Kägenstrasse 12 · 4153 Reinach

tungsverfahren hinaus. Und, was bemerkenswert ist, sie mussten von der Lehrerschaft nicht mehr erkämpft, den Behörden nicht mehr abgerungen werden. Mit dem Aufkommen der Unterrichtstechnologie und der damit verbundenen Entwicklung vom herkömmlichen Schulbuch zum multimedialen Lehrwerk fiel ihr die perfekte Mitsprache geradezu in den Schoss. Kein Verlag könnte sich das Risiko leisten, Schülerbuch, Lehrerkommentar, Folien und Tonbänder zu produzieren, ohne die Lehrer während der gesamten Entwicklungszeit laufend zu konsultieren. Von der Lehrerschaft nominierte Lehrmittel- und Beraterkommissionen begleiten Autoren und Verlag in ihrer Arbeit. Das gilt auch bei interkantonalen Projekten: Von allen Kantonen, die sich am neu zu schaffenden Lehrmittel interessiert zeigen, werden Lehrer abgeordnet, die als Berater und Verbindungsleute fungieren. A. Strittmatter hat in seinen Ausführungen auf den Kantönlgeist angespielt; wir können ihm versichern, dass es vielfach eher die Lehrer sind, die sich gekonnt in der Kunst des kantonalen FahnenSchwingens üben (Mir hei gäng... Das wott-me bi öis nööd...).

Diese Mitsprache der Lehrerschaft verursacht im übrigen nicht unbedeutende Kosten. Doch sind sie bedeutungslos, gemessen am übrigen Aufwand, der getrieben werden muss, um die Bedürfnisse der Schule (der Lehrer?) möglichst exakt zu eruieren. Bei grösseren Projekten werden in der Regel in jedem interessierten Kanton Probeteile oder Vorabdrucke einzelner Kapitel an einer repräsentativen Anzahl Klassen erprobt, provisorische Illustrationen und Tonbänder abgegeben. Kurz, es wird alles getan, um dem Lehrer das Lehrmittel zur Verfügung stellen zu können. Doch kaum gelangt dieses zum Einsatz, beginnt das grosse «Klagen». Obwohl das Werk auf Antrag der Lehrerschaft entwickelt wurde, wird Beschwerde darüber laut, dass es überhaupt geschaffen worden ist.

«Schon wieder ein Lehrmittel!» heisst der Kampfruf. Bringt es gar einige fachliche oder didaktische Innovationen (z. B. ernährungswissenschaftliche im Kochlehrmittel oder kommunikative Aspekte im Sprachbuch), so sieht man die Methodenfreiheit in Gefahr. Und der Lehrerkommentar, den man schon zum Lesebüchlein für die zweite Klasse vehement gefordert hatte, ist nun plötzlich ein «einfältiges Gängelband». Wir schreiben dies nicht, um uns etwa lustig zu machen, sondern aus ernster Sorge, die Lehrermitsprache sei auf dem besten Wege zu pervertieren. Und zwar tendiert die Entartung in zwei Richtungen: Einmal im massiven Fordern, oft scheinbar ohne jede Besinnung auf finanzielle Konsequenzen, zum andern in

der immer geringer werdenden Bereitschaft, nach einem Konsens zu suchen. Ein Beispiel für die erste Behauptung: Die Forderung der Lehrerschaft, es müssten, bevor eine Stellungnahme zur Vorverlegung des Fremdsprachunterrichts erfolgen könne, mehrere Lehrmittel zur Begutachtung vorliegen. Kein Privatverlag könnte sich derartige Abenteuer leisten, und es ist eigentlich beachtlich, dass ILZ und Staatsverlag den Mut fanden, «Bonne chance!», «Le hérisson» und «C'est pour toi!» zu entwickeln, drei ausgezeichnete Werke. Ob diese jedoch die Haltung der Lehrerschaft positiv zu beeinflussen vermögen, mag der Leser aufgrund der gegenwärtig laufenden Diskussionen um die Vorverlegung des Französischunterrichts selber beurteilen. Als Illustration für die zweite Behauptung sei auf die Tatsache hingewiesen, dass immer mehr Lehrer sich einen Deut um die Verbindlichkeit eines Lehrmittels kümmern. «Brauchbar ist nur, was ich persönlich für gut befindet», heisst da die Devise, und man greift zu Lehrmitteln eigener Wahl. Dass die Schüler dann die Aufnahmeprüfung in die Mittelschule nicht bestehen, weil beispielsweise der Wortschatz im Französisch auf das obligatorische Lehrmittel abgestimmt ist, ist die bedenkliche Folge.

«Methodenfreiheit oder Narrenfreiheit?» ist hier die Frage. Lehrmittelfreiheit auf dem Rücken der Kinder? Auch ist frustrierend, wenn Lehrer, die in Beratergremien ihr Bestes geben, hernach von ihren Kollegen und Kolleginnen im Stich gelassen werden, oft schlicht aufgrund einer Überbewertung des eigenen Wissens und Könnens. Was nützt einem Verlag die überaus aufwendige, kostspielige Mitwirkung der Lehrer bei der Entwicklung eines Lehrmittels, wenn die Umarbeitungskosten nach der Begutachtung durch die Lehrerschaft sich überhaupt nicht nennenswert verringern? Es wäre lohnend, sich über diese Zusammenhänge Gedanken zu machen auch in den Lehrerorganisationen.

Zahlreiche regsame Lehrerverlage

A. Strittmatter zählt in seinem Artikel die grossen privaten und staatlichen Lehrmittelverlage auf – er nennt sie Multis –, und er wundert sich zu Recht, dass in dem kleinen Absatzgebiet, das die deutschschweizerischen Kantone bilden, noch so viele Klein- und Kleinstverlage zu existieren vermögen. Nicht erwähnt hat er, dass sich darunter auch Lehrerverlage befinden, die im Besitz von Lehrerorganisationen sind und von Lehrern geleitet werden. Pikanterweise: Ausgerechnet im Kanton Zürich, dessen Staatsverlag oft und gerne als Monopol-Moloch bezeichnet wird, unterhalten die Lehrerkonferenzen sämtlicher Stufen der Volksschule eigene Verlage, deren Bilanzen gar nicht übel aussehen.

Diese Verlage produzieren still und leise. Da ist keine Rede von Evaluationsverfahren, von Gutachten und dergleichen, und dennoch dürfen sich ihre Produkte in der Regel sehen lassen. Erwähnt sei auch, dass die Erziehungsdirektion Zürich über einen «Kredit zur Förderung verlagsfremder Publikationen» verfügt, aus dem sie wertvolle Erzeugnisse vor allem der Lehrerverlage zu unterstützen pflegt. Anerkennend darf auch festgestellt werden, dass das pädagogische Gewissen der Verlagsleiter heute gewichtiger ist als finanzielle Erwägungen: Die Lehrerverlage sind in den letzten Jahren mit der Herausgabe von «Prüfungsserien» – einem sicheren Kasenschlager – viel zurückhaltender geworden.

Soweit zum «Fall» Zürich mit seinem sehr ausgeprägten System der Lehrermitsprache in der Lehrmittelschaffung. Auch in andern Kantonen aber spielt das «Netz von Filterkommissionen, die auf Arbeit warten», wie der Redaktor der «SLZ» es formuliert. Wir meinen, das Filtern habe sich bis anhin recht gut bewährt. Gelegentlich scheint sich nun allerdings die Gefahr eines derart dichten Filtersystems abzuzeichnen, dass befürchtet werden muss, es bleibe letztlich alles hängen, was nach «Substanz» aussieht.

Kontrovers

Frauen für den Frieden

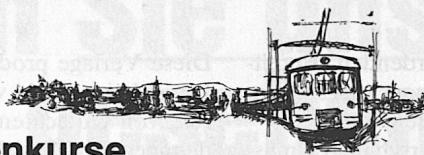
Frau mache aus Didaktik Pädagogik, und schon hat frau den Leoparden in der Schulstube, ist das EMD unser Rambo-Verein und sind sämtliche Friedenserziehungsbemühungen in Frage gestellt. Ich protestiere hiermit ausdrücklich gegen die Bevormundung von Erziehern und Pädagogen an der DIDACTA 88.

Männer für den Frieden
Gruppe Bramberg
Peter Rudin, Neuenegg

Panzer sind keine Lehrmittel!

Täglich verlieren Menschen ihr Leben im Krieg. Unzählige Tote bleiben auf den Schlachtfeldern. Iran, Irak, Äthiopien, Palästina, Afghanistan, Nicaragua, Südafrika heissen die Todesstätten. Viele Tausende sind es alljährlich, die ihr Leben für die Macht- und Profitinteressen herrschender Klassen und Schichten und deren vorgeschoßene Ideologien lassen müssen. Tausende sind es, die für die Profite der Rüstungsindustrie, auch der schweizerischen, sterben müssen. Weit mehr sind es,

Reisen, Kreativ- ferien, Ferienkurse



Sommer in Grönland

12. bis 23. Juni, 24. Juli bis 4. August Fr. 4975.–

In sehr guten Hotels mit Vollpension. Mit Flugzeug, Helikopter und Schiff erleben wir Grönland mit seinen unzähligen Eisbergen zur Zeit der Mitternachtssonne.

Kaschmir und Ladakh

3. bis 17. September Fr. 4550.–

Übernachtungen auf Hausbooten und in Hotels jeder Art. Vollpension. Abenteuer in zwei Welten: in Kaschmir, der indischen Schweiz, und in Ladakh, im Himalaja. Alle Preise pro Person im Doppelzimmer. Einerzimmer gegen Zuschlag möglich. Wir senden Ihnen gerne die Reisebeschreibungen.

P + J Reisen + Seminare AG
Peter H. Plüss, 6390 Engelberg
Telefon 041 9424 02 bis 20 Uhr

Weben und Zeichnen in den Reben

Ferienkurse in einem kleinen Dorf zwischen Florenz und Siena.

Telefon 01 784 09 18 oder Studio Tessile,
Anna Silberschmidt, I-50020 Marcialla (Fi),
Telefon 003955/8076197

ÄGYPTEN-SOMMER-HITS

جمهوريه مصر العربيه

Die angenehmste Art, Ägypten im Sommer zu bereisen

Nilkreuzfahrt/Badeferien in Hurghada am Roten Meer

Programm A
15 Tage Nilkreuzfahrt/Badeferien. Erstklass-Schiffe der Hilton oder Sheraton/Erstklasshotels

Programm-Ablauf
Zürich-Kairo-Giza-Memphis-/Sakkara-Fayoum-Assuan (Abu Simbel)-Kom Ombo-Edu-Esna-Luxor-Karnak-Tal der Könige-Hurghada-Kairo-Zürich

Hotels
In Kairo, Erstklasse Hilton/Sheraton
In Fayoum, Erstklasse Auberge Fayoum
In Assuan, Erstklasse Oberoi/Cataract
In Hurghada, Erstklasse Sheraton/Magawish

Linenflüge der EGYPТАIR, Halb-/Vollpension auf dem Schiff, alles inbegriffen. Profitieren Sie jetzt von den Zwischensaison-Preisen und dem schwachen Dollar kurs.

Fr. 2690.–

Termine: 13. 5., 29. 7., 18. 9. 1988

Prospekte bei Ihrem Reisebüro oder beim Spezialisten:



AMIN-TRAVEL

Badenerstrasse 427
8003 Zürich (vis-a-vis Hotel Nova Park)
Telefon (01) 492 42 66



Fr. 2490.–

Termine: 1. 5., 29. 7., 23. 9. 1988

Malen in der Südschweiz

Malen und Freundschaft pflegen in einmaliger Atmosphäre. Ein- bis dreiwöchige Kurse. Anfänger und Fortgeschritten. Centro Culturale, Palazzo a Marca, 6562 Soazza, Tel. 092 921794.

Im Herzen der Gascogne (Südwestfrankreich), ländliche Gegend, 30 km von Auch entfernt, zu vermieten: wunderschönes, neues, kleineres Ferienhaus mit 2 Schlafzimmern (5 Betten), Badezimmer, Küche (Abwaschmaschine), Esszimmer. Frei ab sofort: Preis pro Woche Fr. 450.– Bei: Marie-Thérèse Kovacs, Frankreich, Telefon 0033/62 06 47 07.

Osteuropa auf einen Blick

eine CHROBOT-REISEN-Spezialität
... Telefon 01 362 07 77 ... Winterthurerstrasse 70, 8006 Zürich...

Ja, senden Sie mir GRATIS folgende Prospekte: DDR, Polen, Ungarn, Sovjetunion, Tschechoslowakei, Bulgarien, Albanien, Rumänien, Jugoslawien ...

Mich interessieren vor allem:
 Flug, Hotelreservierung, Rundreisen, Badeferien, Einzelreisen, Gruppenreisen

Keramik-Sommerkurs am Zugersee

Individuell arbeiten in kleinen Gruppen. Gelegenheit, während der Sommerferien in einem professionellen Studio verschiedene Arbeitstechniken kennenzulernen. Nach Lust und Laune aufbauen, modellieren, drehen und dekorieren. Für die Anwendung im Schulunterricht profitieren Sie nachher von der unterstützenden Beratung. Dauer: 1 Woche 3 oder 6 Std. täglich. Auskunft und Anmeldung: Telefon 042 77 23 50. Platzzahl beschränkt. Anmeldungen werden in der Reihenfolge des Eingangs berücksichtigt.

Ferien in Apulien

Zu vermieten sehr preiswerte Wohnungen in kulturell interessanter Gegend am Ionischen Meer (strandnah, kristallklares Wasser).

Frei in den Monaten Mai, Juni, September, Oktober.

Telefon 063 61 48 34

Wollen Sie unsere gemütliche 3½-Zimmer-Ferienwohnung

im romantischen Calancatal (Bergdorf Landenca, 1250 m ü.M.) mitbenützen? Viel Sonne, ein grosser Garten mit Ausscheneminée nebst gediegener Möblierung inmitten eines herrlichen Wangetriebs erwarten Sie. Miete gemäss Übereinkunft. Nähere Auskünfte erhalten Sie durch Tel. G 071 25 15 55, P 33 28 44.

Sommerreisen 1988 mit AUDIATUR

Südengland 25. Juni bis 9. Juli 1988

Dominikanische Republik

9. bis 30. Juli 1988

Nordrussland/Finnland

20. Juli bis 6. August 1988

Interessenten melden sich bei AUDIATUR-Reisen, Dufourstr. 90, 2502 Biel, Telefon 032 42 33 74

Toskana-Töpferferien 1988

auf renov. Bauernhof in wunderschöner Landschaft. Frühling-, Sommer-, Herbstkurse, auch ohne Vorkenntnisse. Kurse für Besenhexen u. Keramikschmuck. Das Haus mit 14 Betten kann auch ganz pauschi. gemietet werden. Verm. einer Villa Nähe Meer mit 4 separ. Wohnungen à 5 Betten u. allem Komfort. Sehr ruhig in Olivenhain. Auf. Unterlagen: G. Ahlborn, Riedstrasse 68, 6430 Schwyz, Telefon 043 21 17 13.

Insel Ischia: Gut essen, baden, kuren – Casa Esiucos

in der Citarabucht/Fiorio. Herrliche, ruhige Lage, Nähe Sandstrand und Poseidon-Thermalbädern. Hervorragende Spezialitätenküche. Alle Z. mit Du./WC, Balkon, Meersicht. Ideal für Fam. Auskünfte/Prospekte Telefon 01 391 79 83 abends.

Ferien im Wohnauto – ein neues Lebensgefühl

Erfüllen Sie sich Ihre ganz speziellen Ferien- und Freizeitwünsche. Frei und ungebunden zu reisen im Sommer wie im Winter.

Wie gut, dass es noch Firmen gibt, auf die man sich verlassen kann.

Vermietung

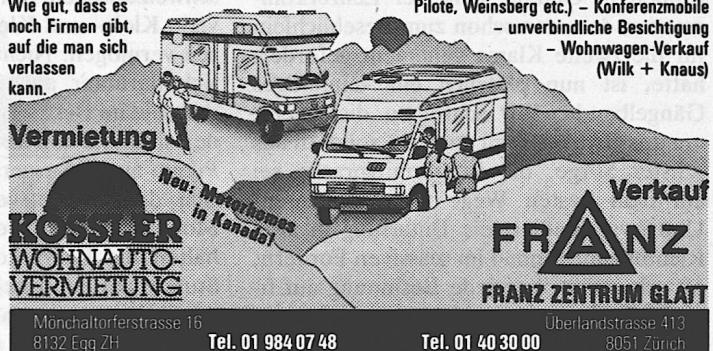
KOSSLER
WOHNAUTO-
VERMIETUNG

Mönchaltorferstrasse 16
8132 Egg ZH

Tel. 01 984 07 48

Wir offerieren:

- individuelle, fachmännische Beratung
- grösste Auswahl an Modelltypen (Clou, Pilote, Weinsberg etc.) – Konferenzmobile
- unverbindliche Besichtigung
- Wohnwagen-Verkauf (Wilk + Knaus)



FRANZ
FRANZ ZENTRUM GLATT

Überlandstrasse 413
8051 Zürich

Im schönsten Weinbaugebiet Nähe Barcelona

SPANISCH

lernen

Academia Mediterranea
Postfach 8625
8180 Bülach

Name: _____
Str.: _____
Ort: _____
Infos: _____

die sozusagen als Begleitumstand der Kriege an Hunger und Elend zugrunde gehen und unfreiwillig die Richtigkeit des zynischen Slogans «Kanonen statt Butter» belegen.

Die Gefahr eines dritten Weltkrieges hängt wie ein Damoklesschwert über der Menschheit. In dieser Situation muss es eine der wichtigsten Aufgaben aller in Erziehung und Ausbildung Tätigen sein, den Einsatz für Frieden und friedliche Konfliktbewältigung – gegen Krieg und Aufrüstung – voranzutreiben.

Die DIDACTA, nach eigener Darstellung eine der «bedeutendsten Lehrmittel- und Bildungsmessen der Welt», könnte ein hervorragendes Instrument im Dienste der Friedensforschung und Friedenssicherung sein. Statt dessen werden Ausbildungstechnologien der Schweizer Armee präsentiert und ein Symposium unter dem Titel «Zivile Ausbildung – Militärische Ausbildung» abgehalten. Nach dem offenkundigen Scheitern der EMD-verordneten Einführung des Wehrkundeunterrichts an den Schulen ist dies ein erneutes Eindringen des EMD auf pädagogisches Gebiet mit der erklärten Absicht, Wehrwillen und Kampfbereitschaft zu stärken.

Die DIDACTA-Präsenz der Armee ist erstens darauf angelegt, die Akzeptanz der Militarisierung des Bildungswesens zu erhöhen, und zweitens, ganz allgemein einen Beitrag zur Militarisierung der Gesellschaft zu leisten. Beides ist abzulehnen. Die Zurverfügungstellung staatlich subventionierten Raumes in der Mustermesse ist politisch unakzeptabel.

Wir verlangen von der DIDACTA zukünftig und im Sinne konstruktiver Pädagogik Einsatz im Dienste des Friedens.

Gewerkschaft Erziehung BS



Panzer-Erkennungs-Diplom für Vater und Tochter

Meine 16jährige Tochter Katrin und ich sind zwei durchaus friedfertige Menschenkinder. Daher zog's uns an der DIDACTA sogleich links hinüber zur Panzerausbildungsschau. Nun muss man wissen, dass ich seinerzeit Hitler und Konsorten noch im Originalton brüllen hörte und nächtliches Sirenengeheul noch in den Ohren habe, dass ich als simpler Funkersoldat in unserer Armee gedient und immer wieder in friedlicher Umgebung «den Ernstfall gepröbt» habe, derweil in konstanter Regelmässigkeit mehr oder weniger bedrohliche Wolken den internationalen Himmel verdüsterten und Friedenstauben vielerorts kaum noch ein Körlein Futter vorfanden. Dann muss man wissen, was in unserer Bundesverfassung über die Pflichten des Bürgers und die Aufgaben unserer Armee steht. Das ist für mich noch immer verbindlich. Und dann sollte man noch über einen notwendigen Rest von Fantasie verfügen, von simpler Realitätsbezogenheit und Nüchternheit. – Ich bin durchaus friedlich. Keiner Fliege würde ich ein Bein ausreissen, und meinen Mitmenschen versuche ich in Achtung und Toleranz zu begegnen. Mein «persönliches Umfeld» versuche ich friedlich und friedwillig zu beeinflussen. Was ich jedoch nicht beeinflussen kann, ist die grosse Politik, und da ich kein (womöglich noch ferngesteuerter) Vogel Strauss, sondern ein Bürger eines Staates bin, der von mir auch Unangehmes zu fordern sich «erfrecht», nehme ich meine Verantwortung wahr. Zehn Jahre lang war ich in der Feuerwehr und machte – optimal ausgerüstet für jeden, hoffentlich nie eintretenden Fall – bei Übungen und

Alarmeinsätzen mit. Meines Wissens hat dies mehr genutzt als eine Demo gegen Brandstifter oder gegen die Ruhestörung durch Feuerwehrübungen... Klar, der Vergleich hinkt sehr, enthält aber auch ein Körlein simpler Realität: Noch immer gehört die Armee (leider) mitten in unseren Alltag, und dies nicht nur bei Naturkatastrophen. Die ganze Zwiespältigkeit menschlichen Daseins zeigt sich wohl nirgends so schroff und so deutlich wie da. Unwillkürlich denkt man an Lenins zynisches Wort von den «nützlichen Idioten», das an Aktualität wohl bis heute noch nichts einbesst hat, und man schluckt zweimal leer: Friede auf Erden? Was können wir tun? – Das Mögliche: die sogenannten «Abrüstungsgespräche» als Medienereignis, als realitätsvernebelnde «Verschrottungsidylle» über uns ergehen lassen, aber uns selber so ändern und einstellen, dass in unserem persönlichen Umfeld Toleranz, Menschlichkeit, Achtung und Liebe immer wieder neu aufblühen. Meine Tochter und ich erhielten ein Panzer-Erkennungs-Diplom, auf das wir beide stolz waren. Wir haben unsere drei Töchter übrigens so erzogen, dass man ihnen ohne weiteres auch ein Fairness-, Friedens- und Toleranzdiplom aushändigen könnte, und das freut uns noch mehr: Wir sind nämlich durchaus friedfertige Menschen.

Peter Stäheli, Reinach



Bezugsquellen für Schulbedarf und Lehrmittel

Audiovisual

Dia-Aufbewahrung

Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstrasse 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10

Dia-Duplikate und -Aufbewahrung

Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 311 20 85

Hellraumprojektoren und Zubehör

Ormig Schulgeräte, 5630 Muri AG, 057 44 36 58, Schweizer Produkt

Kassettengeräte und Kassettenkopierer

OTARI-STEREO-Kassettenkopierer, Kassettenservice, FOSTEX, TOA-Audioprodukte und Reparaturservice, ELECTRO-ACOUSTIC A. J. Steimer, 8064 Zürich, 01 432 23 63

Projektionstische

Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Projektions- und Apparatewagen

FUREX AG, Normabuteile, Bahnhofstrasse 29, 8320 Fehraltorf, 01 954 22 22

Projektionswände

Theo Beeli AG, 8029 Zürich, 01 53 42 42

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Television für den Unterricht

Visesta AG, Binzmühlestrasse 56, 8050 Zürich, 01 302 70 33



Aecherli AG Schulbedarf 8623 Wetlikon
Tössalstrasse 4
Hellraum-, Dia- und Filmprojektoren / Projektionstische / Schulmöbel / Leinwände / Thermo- und PPC-Kopierer / Umdrucker / Vervielfältiger / Offsetdrucker / AV-Folien / Projektionslampen / Div. Schulmaterialien
Reparatur-Service für alle Schulgeräte ☎ 01/930 39 88

Grafoskop

Hellraumprojektoren von Künzler

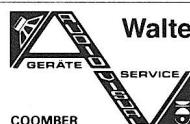
W. Künzler, Optische und technische Lehrmittel
5108 Oberflachs, Telefon 056 43 27 43



Schmid + Co. AG
Ausserfeld
5036 Oberentfelden



Film- und Videogeräte
Diarahmen und Maschinen
Video-Peripheriegeräte



Walter E. Sonderegger, 8706 Meilen

Gruebstrasse 17 Telefon 01 923 51 57
Für Bild und Ton im Schulalltag
Beratung – Verkauf – Service



VITTEL VIDEO-TECHNIK AG
8051 Zürich · Probsteistr. 135 · Tel. 01/40 15 55
Anlagen für Schulen – Projektierung, Verkauf, Service

Brunnen

Armin Fuchs, Zier- und Nutzbrunnen, 3608 Thun, 033 36 36 56

Bücher

Bücher für Schule und Unterricht

BUCHHANDLUNG BEER, St. Peterhofstatt 10, 8022 Zürich, 01 211 27 05

Bücher für den Unterricht und die Hand des Lehrers

PAUL HAUPT, BERN, Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25

Gesundheit und Hygiene

Schulzahnpflege

Aktion «Gesunde Jugend», c/o Profimed AG, 8800 Thalwil, 01 723 11 11

Umfassendes Programm für die moderne Schulzahnpflege

Handarbeit

Handarbeits-, Strick- und Klöppelgarne

Zürcher & Co., Handwebgarne Lyssach, 3422 Kirchberg, 034 45 51 61

Handwebgarne

Bastelzentrum Bern, Bubenbergplatz 11, 3011 Bern, 031 33 06 63

Rüegg Handwebgarne AG, Tödistrasse 52, 8039 Zürich, 01 201 32 50

Webrahmen und Handwebstühle

ARM AG, 3507 Biglen, 031 90 07 11

Kopieren · Umdrucken

Kopiergeräte

Celpack AG, 5610 Wohlen, 057 21 41 11



Bergedorfer Kopiervorlagen: Bildgeschichten, Bilderrätsel, Rechtschreibung, optische Differenzierung, Märchen, Umweltschutz, Puzzles und Dominos für Rechnen und Lesen, Geometrie, Erdkunde: Deutschland, Europa und Welt. / **Pädagogische Fachliteratur.** Prospekte direkt vom Verlag Sigrid Persen, Dorfstrasse 14, D-2152 Horneburg.

Lehrmittel

Lehrmittel

LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räffelstrasse 32, 8045 Zürich
Telefon 01 462 98 15 – permanente Lehrmittelausstellung!
SABE-Verlagsinstitut, Gotthardstrasse 52, 8002 Zürich, 01 202 44 77



Ernst Ingold + Co. AG
3360 Herzogenbuchsee
Telefon 063 61 31 01

- Lernspiele
- Profax
- Sonder Schulprogramm
- Sach-/Heimatkunde
- Sprache
- Rechnen/Mathematik
- Lebenskunde/Religion
- Geschichte
- Geografie
- Biologie
- Physik/Chemie
- Schulwandbilder

Pano-Lehrmittel / Paul Nievergelt

Franklinstrasse 23, 8050 Zürich, Telefon 01 311 58 66

Maschinenschreiben

Rhythm. Lehrsystem mit "LEHRERKONZEPT" und 24 Kassetten... Lehrbuch + Info-Kassette zur Prüfung gratis! Laufend im Einsatz in mehr als 1000 Schulen. WHV-Lehrmittelproduktion Tägerig / 056 - 91 17 88

Mobiliar

Schul- und Saalmobiliar



Kompetent für Schule und Weiterbildung, Tische und Stühle

Embru-Werke, 8630 Rüti ZH, Tel. 055 31 28 44



«Rüegg»
Schulmöbel, Tische
Stühle, Gestelle, Korpusse
8605 Gutenswil ZH, Tel. 01 945 41 58

sissach

- Informatikmöbel
- Schulmöbel
- Basler Eisenmöbelfabrik AG, Industriestrasse 22, 4455 Zunzen BL, Telefon 061 98 40 66 – Postfach, 4450 Sissach

Ihr kompetenter Partner für Möblierungsprobleme

- Hörsaalbestuhlungen
- Kindergartenmöbel

Basler Eisenmöbelfabrik AG, Industriestrasse 22, 4455 Zunzen BL, Telefon 061 98 40 66 – Postfach, 4450 Sissach



Der Spezialist für Schul- und Saalmobiliar

ZESAR AG, Gurnigelstrasse 38, Postfach, 2501 Biel, Telefon 032 25 25 94

Musik

Blockflöten

H. C. Fehr-Blockflötenbau AG, Stolzestrasse 3, 8006 Zürich, 01 361 66 46

Schlagzeuge, Perkussion und Gitarren

MUSIKUS, F. Schwyter, Gönhardweg 3, 5000 Aarau, 064 24 37 42

Physik, Chemie, Biologie

Laboreinrichtungen

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Mikroskope

OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 391 52 62

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte

METALLARBEITERSCHULE, 8400 Winterthur, 052 84 55 42

Steinegger & Co., Postfach 555, 8201 Schaffhausen, 053 5 58 90

Stromlieferungsgeräte

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12



Zoologisches Präparatorium
Fabrikation biologischer Lehrmittel
Restaurierung biologischer Sammlungen
Ausstellung jeden 1. Sonntag im Monat
von 10 bis 12 Uhr offen
CH-9572 Busswil TG/WL SG, Telefon 073 23 21 21

Physik, Chemie, Biologie

ELEKTRONIK Bauteile, Bausätze, Mess- und Prüfgeräte, Lautsprecher, Werkzeuge, Solartechnik usw. Verlangen Sie unseren ausführlichen Katalog (für Schulen gratis).



**ALFRED MATTERN AG
ELEKTRONIK**

Seilergraben 53, 8025 Zürich 1
Telefon 01 47 75 33

METTLER
Präzisionswaagen
für den Unterricht

Beratung, Vorführung und Verkauf durch:

Awyco AG, 4603 Olten, 062/32 84 60
Kümmerly + Frey AG, 3001 Bern, 031/24 06 67
Leybold-Heraeus AG, 3001 Bern, 031/24 13 31

Schuleinrichtungen



Kompetent für Schule und Weiterbildung,
Tische und Stühle

Embru-Werke, 8630 Rüti ZH, Tel. 055 31 28 44



Ihr Partner für
Schuleinrichtungen

Eugen Knobel AG, Chamerstr. 115, 6300 Zug, Tel. 042 41 55 41, Telefax 042 41 55 44

Spiel + Sport

Jonglierartikel, Bumerangs, Einräder

LUFTIBUS, Jonglier- und Theaterbedarf, Nussbaumstr. 9, 8003 ZH, 01 463 06 88

Spielplatzgeräte

ALDER + EISENHUT AG, Turngerätefabrik, 8700 Küsnacht ZH, 01 910 56 53

Armin Fuchs, Bierigutstrasse 6, 3608 Thun, 033 36 36 56

Hinen Spielplatzgeräte AG, 6055 Alpnach Dorf, 041 96 21 21

Miesch Geräte für Spiel und Sport, 9546 Tuttwil-Wängi, 054 51 10 10

H. Roggwiler, Postfach 374, 8910 Affoltern a. A., 01 767 08 08

Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01 856 06 04

GTSM_Magglingen

Aegertenstrasse 56
8003 Zürich ☎ 01 461 11 30

- Spielplatzgeräte
- Pausenplatzgeräte
- Einrichtungen für Kindergärten und Sonderschulen

Hinnen Spielplatzgeräte AG

CH-6055 Alpnach Dorf

CH-6005 Luzern



Telefon 041 96 21 21
Telex 78150
Telefon 041 41 38 48

- Spiel- und Pausenplatzgeräte
- Ein Top-Programm für Turnen, Spiel und Sport

- Kostenlose Beratung an Ort und Planungsbehilfe
- Verlangen Sie unsere ausführliche Dokumentation mit Preliste

Sprache

**TANDBERG -Sprachlehranlagen
-Klassenrecorder**

Schörli-Hus, 8600 Dübendorf
☎ 01 821 20 22

- Vorführung an Ort
- Beratung
- Planungshilfe

- Sprachlehranlagen
- Mini-Aufnahmestudios
- Kombination für Sprachlabor und PC-Unterricht

- Beratung
- Möbelvorschläge
- Technische Kurse für eigene Servicestellen

Revox ELA AG, Althardstrasse 146,
8105 Regensdorf, Telefon 01 840 26 71

STUDER REVOX AV

Die Philosophie der Kommunikation

Theater



Max Eberhard AG Bühnenbau
8872 Weesen Tel. 058 43 13 87

Vermietung von: Podesterien, Beleuchtungskörpern, Lichtregulieranlagen

Beratungen, Planungen, Ausführung von:
Bühneneinrichtungen, Bühnenbeleuchtungen, Lichtregulieranlagen, Bühnenpodesten, Lautsprecheranlagen

Für Bühnen- und Studioeinrichtungen...

eichenberger electric ag, zürich

Bühnentechnik · Licht · Akustik · Projektierung · Verkauf · Vermietung
Zollikerstrasse 141, 8008 Zürich, Telefon 01 55 11 88

Verbrauchsmaterial

Farbpapiere

INDICOLOR W. Bollmann Söhne AG, Postfach, 8031 Zürich, 01 42 55 90

Klebstoffe

Briner & Co., Inh. K. Weber, HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Selbstklebefolien

HAWE Hugentobler + Vogel, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43



**CARPENTIER-BOLLETER
VERKAUFS-AG**

Graphische Unternehmens

8827 Grünigen, Telefon 01/935 21 70

Ringordner

Verlangen Sie unser Schul- und Büroprogramm!



INGOLD
Ernst Ingold + Co. AG
3360 Herzogenbuchsee
Telefon 063 61 31 01

Schülertafeln

Schulhefte

Heftblätter

Ordner/Register

Schreibgeräte

Zeichen-/Malbedarf

Klebstoffe

Technisches Zeichnen

Massstabartikel

Umdrucken

Hellraumprojektion

Wandtafelzubehör



Schulhefte, Einlageblätter,
Zeichenpapier, Schulbedarf
Ehrsam-Müller AG
Josefstrasse 206, 8031 Zürich
Telefon 01 42 67 67

Wandtafeln

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Jestor Wandtafeln, 5705 Hallwil AG, 064 54 28 81

Eugen Knobel AG, Chamerstrasse 115, 6300 Zug, 042 41 55 41, Telefax 042 41 55 44

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11

Schwertfeger AG, Wandtafelbau + Schreinerei, Güterstr. 8, 3008 Bern, 031 26 16 56

Weyel AG, Rütliweg 7, 4133 Pratteln, 061 81 81 54, Telefax 061 81 14 68

Werken, Basteln, Zeichnen

Autogen-Schweiß- und Lötanlagen

AGA AKTIENGESELLSCHAFT, Pratteln, Zürich, Genf, Maienfeld
Gebr. Gloo AG, 3400 Burgdorf, 034 22 29 01

Bastelartikel und Handarbeitsmaterial

Bastelzentrum Bern, Bubenbergplatz 11, 3011 Bern, 031 22 06 63

Filz, Handarbeits- und Dekorationsfilz

FILZFABRIK AG, Lerchenfeldstrasse 9, 9500 Wil, 073 22 01 66

Handgeschöpfte Papiere aus Japan und Indien

Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 53 82 80

Holzbearbeitungsmaschinen und Werkzeuge

HP MASCHINEN AG, Maschinen und Werkzeuge für die Holzbearbeitung

Bahnhofstrasse 23, 8320 Fehaltorf, 01 954 25 10

Keramikbrennofen

Tony Güssler, NABER-Industrieofenbau, Töpfereibedarf, Töpferschule, 6644 Orselina

Leder, Felle, Bastelartikel

J.+P. Berger, Bachstrasse 48, 8200 Schaffhausen, 053 4 57 94

Peddigrohr und alle anderen Flechtmaterialien

VEREINIGTE BLINDENWERKSTÄTTEN BERN, 3012 Bern, 031 23 34 51

Schulwerkstätten

Kuster Hobelbankfabrik, 8716 Schmerikon, 055 86 11 53

- kompl. Werkraumeinrichtungen

- Werkbänke, Werkzeuge,

- Maschinen

- Beratung, Service, Kundendienst

- Aus- und Weiterbildungskurse



Lachappelle

Lachappelle AG, Werkzeugfabrik
Pulvermühleweg, 6010 Kriens
Telefon 041 45 23 23

Werken, Basteln, Zeichnen



WERKSTATTEINRICHTUNGEN direkt vom Hersteller. Ergänzungen, Revisionen, Beratung, Planung zu äussersten Spitzenpreisen.
Rufen Sie uns an: 072 64 14 63

Schutz- und Schweißgase
AGA AKTIENGESELLSCHAFT, Pratteln, Zürich, Genf, Maienfeld

Seile, Schnüre, Garne
Seilerei Denzler AG, Torgasse 8, 8024 Zürich, 01 252 58 34

Töpfereibedarf
Bodmer Ton AG, Töpfereibedarf, Rabennest, 8840 Einsiedeln, 055 53 61 71



Ernst Ingold + Co. AG
3360 Herzogenbuchsee
Telefon 063 61 31 01

- Grosse Programm-erweiterung nach neuen Lehrplänen
- Für alle Schul-stufen
- Für Mädchen/Knaben
- Werken mit Holz Plexiglas, Elektronik
- Anleitungsbücher
- Werkanleitungen im Abonnement
- Sonderkatalog

Werkraumeinrichtungen, Werkzeuge und Werkmaterialien für Schulen
Installations d'atelier, outillage et matériel pour écoles

Oeschger AG

Tel. 01/81406 66



Steinackerstrasse 68 8302 Kloten



8636 Wald, Telefon 055 95 42 71

Schule – Freizeit – Schirme – T-Shirts zum Bemalen und Besticken

Stoffe und Jersey, Muster verlangen

Wir fertigen und liefern für Ihren Bedarf
HANDFERTIGKEITSHÖLZER, diverse Platten, Rundstäbe

Haas AG 4938 Rohrbach Tel. 063 56 14 44

Handelsfirmen für Schulmaterial

Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 53 82 80

Handgeschöpfte Papiere aus Japan und Indien für Kunst, Druck, Batik, Tuschmalartikel, Schreib- und Zeichengeräte, Bastelmesser.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 80 58 11

Allgemeines Schulmaterial, Spezialitäten, Zubehör für die nachgenannten Geräte: Hellraumprojektoren, Thermo- u. a. Kopiergeräte, Umdrucker, Dia, Episkope, Projektionstische, Leinwände, Schneide- und Bindemaschinen, Wandtafeln.

Optische und technische Lehrmittel, W. Künzler, 5108 Oberflachs, 056 43 27 43 6210 Sursee, 045 21 79 89

Hellraumprojektoren, Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate, Zubehör. In Generalvertretung: Leinwände, Umdrucker, AV-Speziallampen, Torsen und Skelette, Büroeinrichtungen.

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11

Farben, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische und -maschinen.

Liz. Pädagoge

mit langjähriger Erfahrung vor allem in der Erwachsenenbildung sucht verantwortungsvolle Stelle auf Herbst 1988 (oder nach Vereinbarung). Vielseitig, viersprachig, Auslanderfahrung, Organisationstalent, human und weltoffen.

Offerten unter Chiffre 2991 an die Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

SLZ-Inserate sind die Schaufenster der Schullieferanten.

Nehmen Sie bei Ihren Bestellungen Bezug auf die Lehrerzeitung!

Für Ihre
SCHWEIZERISCHE
LEHRERZEITUNG
braucht's
nur den Coupon

- Ja, ich möchte die «Schweizerische Lehrerzeitung» abonnieren und erhalte die ersten 4 Ausgaben gratis. Ein Jahresabonnement der «SLZ» (24 Ausgaben) kostet:
 Fr. 56.–; ich bin Mitglied des SLV, Sektion _____
 Fr. 75.– für Nichtmitglieder

Name, Vorname: _____

Strasse, Nr.: _____

PLZ, Ort: _____

Unterschrift: _____

Bitte einsenden an «Schweizerische Lehrerzeitung», 8712 Stäfa



Entdecken Sie den unvergleichlichen Charme unserer handgeschöpften Papiere aus Japan und Indien!

Für viele grafische und kunstgewerbliche Arbeiten sind aus reinen Pflanzenfasern hergestellte, handwerklich geschöpfte Papiere geradezu unentbehrlich.

Solche Papiere sind seit vielen Jahren unser Spezialgebiet. Wir importieren eine reichhaltige Auswahl bewährter und beliebter Sorten für

- Holz- u. Linolschnitt- und Buchdruck
- Tusche- und Aquarellmalerei
- Collagen, Origami, Scherenschnitt
- Papierbatik und Tauchfärbungen
- Buchbinderei, Laternen, Dekoration

Sie finden bei uns auch

- die praktischen Japan-Messer OLFA und NT
- Mal- und Zeichenmaterialien der Marken GUITAR, NIJI, BOKU-UNDO und PENTEL und viele andere Dinge für schöpferisches Werken.

Wir senden Ihnen gerne unsere Prospekte und nennen Ihnen auch Fachgeschäfte, die unsere Artikel führen.



Erich Müller & Co. 8030 Zürich
Biberlinstr. 2 Tel. (01) 53 82 80
Handgeschöpfte Papiere, Japan-Seidenpapiere, Mal- und Zeichenbedarf

Magazin

Das Wichtigste...

Das Hornvieh in der Datenbank

Die eidgenössische Statistik der Lehrerinnen und Lehrer, neu: Innen'Lehrer-Statistik (Ladies first), weist einen signifikanten Überschuss auf. Die Freude auf dem Generalsekretariat der EDK war allerdings von kurzer Dauer; sie beruhte auf einem Computer-Error. Infolge eines zwar seltenen, aber immerhin möglichen synergistischen Affinitätstransfer-Effektes wurde die Datenbank der Innen'Lehrer-Statistik von den Zahlen des schweizerischen Viehbestandes überlagert. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden, da eine mutwillige Manipulation vermutet wird. Vorerst darf noch gehofft werden, dass die den Kantonen entlockten Daten der Innen'Lehrer-Bestände nicht für immer verloren sind. Die Untersuchung soll auch die interessante Frage einbeziehen, in welcher Relation und nach welchen Kriterien den einzelnen Innen'Lehrer-Kategorien die Bestände der verschiedenen Viehgattungen zugeordnet worden sind.

A. Propos-Fasnacht, Basel

SLV/SVHS

Lehrer und Lehrerbildung in der heutigen Zeit

Die beiden grossen Lehrerorganisationen, der Schweizerische Verein für Handarbeit und Schulreform und der Schweizerische Lehrerverein, haben in den letzten Jahren einige gemeinsame Seminare durchgeführt. Erstmals wird diese Veranstaltung im Rahmen der Schweizerischen Lehrerbildungskurse im Glarnerland gestaltet.

In sämtlichen schulpolitischen Diskussionen stehen heute der Lehrer und die Lehrerin im Mittelpunkt. Gefragt ist die Lehrerpersönlichkeit. Deshalb will diese Seminarveranstaltung einen Beitrag leisten, Wesen und Auftrag der heutigen Lehrer und Lehrerinnen an der schweizerischen Volksschule zu überdenken. Neben Referaten von Pädagogikprofessoren, Lehrerbildnern und Behördenvertretern sollen in gemeinsamen Diskussionen Perspektiven für die heutige Lehrergrund- und -fortbildung gezeigt werden. Ein Kurstag dient dazu, im Glarnerland die Aussagen zu überprüfen: Verschiedene Besuche und Interviews tragen dazu bei, dass der Praxisbezug nicht verloren geht.

Eingeladen sind Lehrerinnen und Lehrer aller Stufen, Seminarlehrer, Schulinspektoren, Vertreter von Erziehungsdepartementen und Eltern.

Das Seminar findet in der ersten Kurswoche statt, 4. bis 8. Juli 1988, und steht unter der Leitung von Josef Weiss, St. Gallen. Bitte sich *umgehend* anmelden: Sekretariat SVHS in Liestal, Telefon 061 94 27 84.

Sktionen

TG: Computeranschaffung mit Steuerabzug

Die Kantonale Steuerverwaltung musste ihre bisherige Praxis ändern, da sich ein Mitglied des TKLV mit Unterstützung des Rechtsberaters an das Verwaltungsgericht gewandt hatte.

Ab sofort können nach einer positiven Prüfung, ob die private Anschaffung von Hard- und Software der Weiterbildung dient, die Kosten für eine PC-Grundausbildung in der Steuererklärung abgezogen werden. Begründet wurde der Verwaltungsgerichtsentscheid damit, dass sich Informatik nicht nur anhand von Fachbüchern erlernen lasse, sondern stetes Üben mit Hard- und Basissoftware nötig sei.

Markus Germann

GL: Aus der «Glarner Chriide»

Strukturrevision SLV und Versicherungskasse

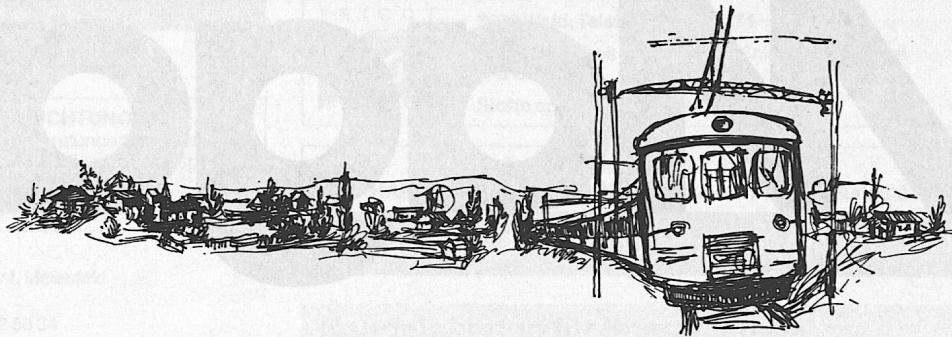
Im viertjährlich erscheinenden Informationsblatt weist Präsident Heinrich Marti auf die Strukturbemühungen des SLV hin. Alle Stufen- und Sektionsorganisationen sollen «unter einem Dach» vereint werden. Innerhalb des GLV wird bis spätestens Frühjahr 1988 in allen Filialen gründlich informiert; an der Kantonalkonferenz wird eine Konsultativabstimmung erfolgen; definitiv entschieden wird in der ersten Jahreshälfte 1989.

Das vergangene Jahr bescherte eine landrätlich abgesegnete Lohnerhöhung von durchschnittlich 4%, die Teuerungszulage wurde mit 2% «eingebaut». Nun folgen die versicherungsmathematisch berechneten Nachzahlungen in die Lehrerversicherungskasse (im Maximum bis 1000 Franken pro Monat, begrenzt auf ein Jahr) – das ist «happig», konfliktgeladen...

Der Lehrerversicherungskasse gehört im administrativen Bereich neben Kantonschullehrer Pankraz Freitag neu Rudolf Knöpfel aus Näfels an. Er zeichnet für Kontakte mit den Versicherten und den Schulgutsverwaltungen verantwortlich. Alle Nachzahlungen werden von Kanton und Gemeinden mitgetragen.

Regsame Stufen

Zum GLV gehört beispielsweise der Kindergartenverein. Gesucht werden Mitarbeitende im Vorstand und in der schweizerischen Kommission für den Bereich «Kindergartenarbeitsplatzanalyse». Die Primarschulkonferenz bietet Kurse und Exkursionen, Auseinandersetzungen zur Promotionsordnung und zur Umarbeitung des «Glarner Heimatbuches» an. Die Arbeiten zum neuen Lehrplan werden in diesem Jahr abgeschlossen, die Lehrmittelkonferenz kann dem Regierungsrat einen entsprechenden Wortlaut so vorlegen, dass die Drucklegung per Dezember möglich ist.



Ferien · Reisen · Sport- und Klassenlager

Planen Sie Ihr Klassen-, Ski-, Wanderlager, Ihre Schulverlegungswoche, Ihren Ausflug, Ihren Kurs in der zentral im **Fürstentum Liechtenstein** gelegenen Jugendherberge Schaan-Vaduz.

Das Fürstentum Liechtenstein bietet:

- Busfahrten zum Nulltarif im ganzen Landesnetz
- Skigebiet Malbun, mit dem Skibus bequem und gratis zu erreichen
- Weitere Skigebiete in der Nähe
- Freibad in unmittelbarer Nähe, Hallenbäder in fast allen Gemeinden des Landes
- Museen in Vaduz, wie die Gemäldeausstellung des Fürsten von Liechtenstein, Staatliche Kunstsammlung, Landesmuseum
- Theater am Kirchplatz, ein Kleintheater mit internationalem Ruf
- Ausflüge in die benachbarte Schweiz und Österreich zu den Schlössern Sargans, Werdenberg und Feldkirch
- und vieles mehr

Die Jugendherberge bietet:

- Acht-Bett-Zimmer
- Schulungsraum
- Für Gruppen Vollpension oder Halbpension
- Grosse Duschräume, Waschmaschine für die Gäste
- Leiterzimmer
- Preise: Übernachtung/Frühstück Fr. 14.—
Mittag-, Nachtessen je Fr. 7.—
Leiterzimmerzuschlag Fr. 3.—
Kurtaxe Fr. —20

Weitere Auskünfte erteilt: Jugendherberge Schaan-Vaduz, Untere Rütigasse 6, 9494 Schaan, Telefon 075 250 22.

Herzlich willkommen in den

100 Naturfreunde-Häusern

in der Schweiz – und den 600 Naturfreunde-Häusern in Deutschland und Österreich.

Für günstige Ferien und Weekends, Lager und Touren. Viele Häuser sind sehr gut geeignet für Klassenlager.

Jetzt Gratisprospekt mit komplettem Häuserverzeichnis bestellen bei:

Naturfreunde Schweiz

Postfach 1277, 8036 Zürich, Telefon 01 241 99 87

Der Verband mit Tradition und viel neuem Schwung.

Schwellbrunn AR, 972 m ü.M.

Schönes Ferienheim mit 57 Betten in 13 Zimmern vom 25. Juli bis 20. August 1988 noch frei.

Vollpension Fr. 24.— (inkl. Erwachsene). Auch für Klassenlager sind noch Termine frei.

Auskunft: Karl Hotz, Gstalderstrasse 6, 8134 Adliswil, Telefon 01 710 63 76

Saanenmöser-Schönried Ferienheim: Längass-Leist Bern

Freie Zeiten 1988: Mai/Juni/November.

54 Betten in Viererzimmern, Dusche, moderne Küche, Klavier, Tischtennis.

Für weitere Auskunft: Telefon 031 34 29 32

Schönried bei Gstaad Ferienheim Amt Fraubrunnen

Neu: Selbstverpflegung oder Vollpension (günstige Preise). Neue Zimmer und/oder Massenlager. Gut geeignet für Ferienlager, Landschulwochen, Sport- oder Wanderlager.

Verwalter: Peter Wittwer, 3313 Büren zum Hof
Telefon 031 96 78 26

wie wäre es mit einer Schulreise in den weltbekannten Basler Zoo? Einzigartiges Vivarium mit Fischen und Reptilien. Prächtige Freianlagen in schöner Parklandschaft. Modernes Affenhaus mit Grossfamilien bei Gorilla, Schimpansen und Orang Utan. Neuer Kinderzoo. Restaurants. Auskunft: (061) 54 00 00.

ZOO BASEL
immer im Grünen

Vermieten Sie Ihr Haus in den Ferien

an internat. Kreis von Lehrern, Ärzten usw. aus Holl., Gr.Britt., Frankr., Ital., BRD usw. in Europa. Mieten auch möglich. Drs. S.L. Binkhuyzen, Pf. 279, 1900 AG Castricum/Holl. T. 0031-2518.57953

Zernez/Engadin (Schweizer Nationalpark)

Ferienlager, 60 Plätze, für Selbstkocher bzw. Halb- oder Vollpension. Familie Patscheider, Telefon 082 8 11 41

Ferien- und Klassenlager

im gut eingerichteten Ski- und Ferienhaus «Haltengraben», Habkern, 1060 m (Berner Oberland).

Reservation und Auskunft: Hans Zurbuchen, Zaunackerstrasse 8, 3113 Rubigen, Tel. 031 92 32 08

Über weitere Themen orientieren der «Glarner Verband für den beruflichen Unterricht» (GVBU) mit einem Podiumsgespräch zur «Anlehre», ein Primarlehrer zu möglichen Begegnungen mit der «Eisenbahn im Stundenplan», der logopädische Dienst und der GLV (Einladung zur Kantonalkonferenz). Gewohnt sorgsam gliedert und präsentiert der Vorstand des GLTV (Glarner Lehrerturnverein) seine Aktivitäten (Geräteturnen, Langlauf, Basketball, Gymnastik, Turniere).

Peter Meier

BE: Sind 100 000 Franken genug?

Der Grosse Rat des Kantons Bern empfiehlt dem Bernervolk für die voraussichtlich im September 1988 stattfindende Abstimmung über die Volksinitiative «100 000 Franken sind genug» Ablehnung. Er unterbreitet auch keinen Gegenvorschlag. Der Bernische Lehrerverein setzt sich zusammen mit den anderen Verbänden des kantonalen Personals gegen den staatsgefährdenden Vorstoß zur Wehr.

Auch untere Einkommen betroffen

Das im August 1986 eingereichte Volksbegehren möchte gesetzlich festlegen, dass die Bruttobesoldungen der Regierung- und übrigen Behördenmitglieder sowie des Staatspersonals die erwähnte Limite nicht übersteigen dürfen.

Nebst einem grundsätzlichen Unbehagen darüber, dass die Lohnschere immer weiter auseinanderzuklaffen scheint, mag die Unterzeichner auch die Finanzaffäre zu dieser Forderung geführt haben. Sowohl die Regierung, die vorberatende Kommission und das Plenum des Grossen Rates sind überzeugt, dass die bestehenden Probleme mit dieser Initiative nicht aus der Welt geschafft werden können, sondern neue und schwerwiegendere auftauchen müssten.

Die Regierung beauftragte einen alt Bundesgerichtspräsidenten mit einem Rechtsgutachten. Professor Haefliger kommt darin zum Schluss, dass die Gesetzesinitiative weder im Widerspruch zur Kantons-, noch zur Bundesverfassung steht.

Hingegen müssten aus Gründen der Rechtsgleichheit auch die gegenwärtig unter 100 000 Franken liegenden Besoldungen reduziert werden, denn die Initianten stellen nicht das Besoldungssystem mit seinen Ämterklassifikationen als solches in Frage, sondern deren oberste Limite. So mit müsste das Lohngefüge innerhalb der neuen Grenzen neu gestaltet werden. Das ist nicht möglich ohne Reduktion auch von unteren Löhnen.

Diese und die folgenden Gründe bewogen alle genannten Gremien sowie die Perso-

nalverbände und den Bernischen Lehrerverein zu einem überzeugten Nein: Von den Massnahmen würden nebst den rund 24 000 Staatsbediensteten auch die an öffentlichen bernischen Schulen unterrichtenden rund 10 500 Lehrer betroffen, 581 ganz direkt. Indirekt tangiert würden auch rund 16 000 Funktionäre von Gemeinden, Spitätern, Alters- und Pflegeheimen usw., da ihre Arbeitgeber durchwegs die staatliche Besoldungsregelung anwenden.

Konkurrenzfähigkeit gefährdet

Heute steht dem Kanton eine Skala bis 180 000 Franken zur Verfügung, vereinzelten bernischen Gemeinden bis 200 000 Franken, dem Bund bis über 280 000 Franken. Die Privatwirtschaft zahlt, ohne die absoluten Spitzengehälter, bis rund 400 000 Franken. So ist leicht abzusehen, dass der Kanton auf dem Arbeitsmarkt im Raum Bern in keiner Weise mehr konkurrenzfähig wäre. Bereits jetzt hat er besonders in den höheren Besoldungsklassen Rekrutierungsschwierigkeiten, denn in den unteren Klassen zahlt er vergleichsweise gut. Die Schere ist beim Kanton geringer offen als bei den Vergleichsbereichen.

Erhebungen des BIGA über Lohn- und Gehaltserhöhungen ergeben eine Reallohnsteigerung aller Arbeitnehmer seit 1973 von 12%. Bund und Stadt Bern haben dies durch Reallohnnerhöhungen teilweise wettgemacht. Der Kanton hat seinen Beamten und den Lehrern *letztmals 1973 eine Reallohnnerhöhung gewährt*. Die Initiative würde ihn weiter zurückwerfen. Vor allem die Universität (Professoren, Chefärzte...) und kantonale Anstalten wären durch den Attraktivitätsverlust in ihrer Existenz gefährdet. Aber auch Oberrichter, Schulleiter, Lehrer an Ingenieurschulen, Chefbeamte... wären unmittelbar betroffen.

Pensionskasse bedroht

Eine Herabsetzung der Besoldungen zöge eine Reduktion der versicherten Besoldung bei der Versicherungskasse und damit eine schlagartige Herabsetzung des anwartschaftlichen Pensionskassenanspruchs nach sich. Dies wiederum würde bei einer Rückvergütung eine drastische Reduktion des Deckungsgrades der Kassen bewirken, deren geringe Höhe schon heute bemängelt wird. Der Grundsatz der wohlerworbenen Rechte verbietet es, die laufenden Renten zu senken! Wo bliebe da die Gleichstellung?

Dass der Grosse Rat die Sache ernst nahm, zeigt bereits die gut fünfstündige Beratungsdauer.

Gegenvorschläge zielen auf kleine Korrekturen ab: So wollte man die Schere auf das Verhältnis 1:4 schliessen, mit der Ausrichtung der Teuerung das Verhältnis stärker und schneller verbessern als bisher,

das «oben» freiwerdende Geld an kleine Einkommen umverteilen und auch Alleinerziehenden Familienzulagen gewähren. In der Schlussabstimmung empfahl der Rat dem Volk mit grossem Mehr, den Vorstoß abzulehnen.

Die Initiative ist sicher nicht das richtige Mittel, bestehende Mängel in unserem Lohnsystem zu beheben. Sie hat aber die Verhältnisse transparent und auf durchaus vorhandene Missstände aufmerksam gemacht. Die beabsichtigte Signalwirkung ist damit zu einem ganz geringen Teil erreicht.

Zumindest die Leitung des Bernischen Lehrervereins stellt sich in die Reihe der Gegner und hofft, dass sich ihr die grosse Mehrheit der Mitglieder anschliessen wird. Andererseits wird sie die Entwicklung im Bereich der Lohngefüge weiterhin aufmerksam verfolgen. Werner Zaugg

Rechtsfragen

Fortbildungskosten mit Steuerabzug

Im Geltungsbereich des Bundesratsbeschlusses über die Erhebung einer direkten Bundessteuer (BdBSt) sind echte Weiterbildungskosten (auch eines unselbstständig Erwerbenden) vom Roheinkommen abziehbar, falls sie der Sache nach mit dem gegenwärtigen Beruf des Steuerpflichtigen zusammenhängen und diesem nicht zuzumuten war, auf diese Weiterbildung zu verzichten.

Das Bundesgericht hatte bisher offenbar noch nie über die steuerliche Abzugsfähigkeit von Weiterbildungskosten zu entscheiden. Gemäss Art. 22 Abs. 1 Buchstabe a BdBSt werden vom rohen Einkommen die zum Erzielen des steuerbaren Einkommens erforderlichen Gewinnungskosten abgezogen. Dies können nach dem Willen des Gesetzgebers auch unselbstständig Erwerbende, wozu aber das Bundesgericht bisher nur selten Stellung zu nehmen hatte. Doch ergibt sich aus dem einleitenden Text von Art. 22^{bis} Abs. 1 BdBSt, dass Weiterbildungskosten bei unselbstständiger Erwerbstätigkeit nur insoweit vom Roheinkommen abziehbar sind, als sie Gewinnungskosten darstellen. Unter diesen sind Aufwendungen zu verstehen, die unmittelbar für das Erzielen des Einkommens gemacht werden und in einem direkten ursächlichen Zusammenhang dazu stehen. Buchstabe c der erwähnten Bestimmung präzisiert, dass es sich um eine «erforderliche» Weiterbildung handeln muss. Aus der französischen und italienischen Fas-

Erlebnisse in der Natur im schweizerischen Nationalpark



Schulreise oder Wanderlager im Engadin

Im Val Varusch, am Eingang zum tierreichsten Gebiet Europas, weitab von jeder Autostrasse, steht eine kleine, einfach eingerichtete Herberge, welche die Migros für die Schweizer Jugend bauen liess. Drei Schlafräume à 2, 8 und 10 Betten stehen zur Verfügung.

Die Migros übernimmt die Kosten von zwei Übernachtungen (inkl. Frühstück). Die Herberge und das benachbarte kleine Berggasthaus sind von Mitte Juni bis Mitte Oktober geöffnet.

Preise im Berggasthaus: Mittag- und Nachtessen Fr. 17.–, Halbpension (Mittag- oder Nachtessen) Fr. 9.–.

Vermittlung eines Wanderführers für eine Tagetour möglich (Honorar nach Vereinbarung). Die Anmeldung sollte frühzeitig erfolgen.

Senden Sie den untenstehenden Coupon für die Reservation an folgende Adresse:

Hotel Castell-Zuoz
7524 Zuoz
Telefon 082 701 01

Ich möchte mit meiner Klasse im Massenlager Val Varusch übernachten

vom: _____ bis: _____

Name des Lehrers: _____ Vorname: _____

Adresse: _____ PLZ/Ort: _____

Schule/Klasse: _____ Anzahl Teilnehmer: _____ weiblich
männlich

Wir wünschen Vermittlung eines Wanderführers Ja Nein

sung geht hervor, dass nur Kosten für eine «Perfektionierung» im bereits erlernten und ausgeübten Beruf, nicht aber Kosten einer zum Aufnehmen einer Berufstätigkeit notwendigen Ausbildung abziehbar sind, selbst wenn diese neben einem bereits ausübten anderen Beruf im Hinblick auf den späteren Berufswechsel absolviert wird.

Weitherziges Rechtsverständnis

Unter «erforderlichen» Weiterbildungskosten sind nach einer engeren Auffassung nur jene zu verstehen, deren Vermeidung den Steuerpflichtigen um seine bisherige berufliche Stellung brächte. Was für den Pflichtigen unerlässlich ist, bleibt jedoch schwer nachprüfbar. Das Bundesgericht (II. Öffentlichrechtliche Abteilung) bekannte sich deshalb zur weitherzigeren Meinung, es sei nur zu ermitteln, ob die Weiterbildung objektiv mit dem gegenwärtigen Beruf in Zusammenhang steht bzw. ob deren Vermeidung unzumutbar war, weil sonst die Einkommenserzielung erschwert oder beeinträchtigt, allenfalls die Erhaltung der Einkommensquelle gefährdet worden wäre.

Bei selbständigen Erwerbenden erfolgt der Abzug von Gewinnungskosten so, dass besteuert wird, was der Steuerpflichtige an Einkommen erzielt hat, und nicht, was er bei einem wirtschaftlich richtigen Einsatz der ihm verfügbaren Mittel hätte erzielen können. Deshalb soll – weitherzig – dem berufstätigen Steuerpflichtigen (auch in unselbständiger Stellung), der die Weiterbildung zum Bewahren seiner Chancen im Beruf für angezeigt hält, der Kostenabzug gestattet werden. Dies auch, wenn nicht feststeht, dass die Weiterbildung absolut unerlässlich war, um die gegenwärtige berufliche Stellung nicht einzubüßen. Nur so kommt es übrigens zu einer rechtsgleichen, der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit entsprechenden Besteuerung der ihre Weiterbildung selbst Bezahlenden im Vergleich zu Berufstätigen, deren Weiterbildung vom Arbeitgeber finanziert, aber nie als Naturallohnleistung besteuert wird.

Berufsaufstiegskosten sind etwas anderes

Weiterbildung umfasst aber nicht nur Anstrengungen, um erworbene Fähigkeiten zu erhalten, sondern auch, um verbesserte Kenntnis zum Ausüben des gleichen Berufes erst zu erwerben. Der Abzug ist nur zu verweigern, wenn es sich um Kosten für eine unerlässliche Voraussetzung für einen versprochenen oder ernstlich erhofften Aufstieg handelt, und zwar in eine eindeutig vom bisherigen Beruf zu unterscheidende Berufsstellung oder gar in einen andern Beruf. Bessere Ausübung des bisherigen Berufs oder Beförderung innerhalb des Berufs vom erlernten Fachmann zum Vorarbeiter bzw. Vorgesetzten einiger weniger (eventuell angelernter) Be-

rufskollegen und Hilfskräfte ergibt jedoch keine solchen nicht abzugängigen Berufsaufstiegskosten.

Der unmittelbare ursächliche Zusammenhang mit einem ausgeübten Beruf besteht nur dann, wenn die Weiterbildung bei der Berufsausübung verwendete Kenntnisse betrifft. Es braucht sich aber nicht um berufs- oder fachspezifische Kenntnisse zu handeln. Es kommen auch im Beruf verwendete Sprachkenntnisse in Frage, selbst wenn damit die Chance einer Lohnerhöhung oder Beförderung verbunden ist. Jener Zusammenhang fehlt jedoch, wenn Sprachkenntnisse nur für persönliche kulturelle Bereicherung erworben oder verbessert werden. Der unmittelbare ursächliche Zusammenhang muss auch insofern gewahrt werden, als die in der Berechnungsperiode angefallenen Kurskosten vom Erwerbseinkommen derselben Periode abgezogen werden sollen, obwohl der Zusammenhang mit der unmittelbar vorangehenden oder nachfolgenden Berechnungsperiode nicht unbeachtet bleiben darf (Urteil vom 20. Februar 1987).

Quelle: SKZ 50/87

Frau und Schule

BS: Traditionelle Lehrerinnenberufe sollen gerechter entlöhnt werden

Antrag an Regierung eingereicht

Im Oktober 1987 haben in Basel 19 Kindergärtnerinnen, Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen einen Antrag an den Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt auf Neueinstufung im Lohngesetz eingereicht. Sie fordern eine Besserstellung mit der Begründung, diese typischen Frauenberufe seien bei der Einstufung generell benachteiligt worden.

Da das baselstädtische Recht keine verwaltungsrechtliche Klage, also keine direkte Geltendmachung der Ansprüche beim Gericht kennt, gelangen die Antragstellerinnen (mit finanzieller Hilfe durch die freiwillige Schulsynode) an die zuständige Behörde, den Regierungsrat.

Das baselstädtische Lohngesetz beruht auf einer analytischen Arbeitsplatzbewertung, welche 17 Bewertungskriterien (Merkmale) umfasst. Diese wurden von einer 23-köpfigen Kommission (22 Männer, eine Frau!) ausgewählt, definiert und gewichtet.

Fragwürdige Handhabung der Einstufungskriterien

Die Lehrerinnen beanstanden, dass es Kriterien gibt, bei denen

– alle Lehrer (vom Oberlehrer bis zum Primarlehrer) gleich bewertet wurden, die Kindergärtnerinnen, Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen aber eine tiefere Punktzahl erhalten haben. Beispiel «Verantwortung»: Die Unterbewertung beträgt hier zwar nur einen halben Punkt (gegenüber den anderen Lehrerkategorien), der jedoch nach der Umrechnung beinahe einer halben Lohnklasse entspricht. Dass eine Kindergärtnerin weniger Verantwortung als ein Primarlehrer zu tragen hat, ist unseres Erachtens falsch.

Analog zu diesem Beispiel wurden u. a. «Selbständigkeit» und «Durchsetzungsvermögen» gewertet;

– die Unterbewertung sachlich nicht begründbar ist oder in anderen Kriterien bereits abgegolten wurde.

Beispiel «geistige Fähigkeiten»: «Ausbildungskenntnisse» und «Zusatzenntnisse» werden in separaten Punkten gewertet. Zusätzlich werden nun aber «geistige Fähigkeiten», «Ausdrucksfähigkeit» und «geistige Beanspruchung» bewertet. Diese Kriterien werden erneut bei denjenigen Berufen am höchsten bewertet, welche bereits bei den stark gewichteten «Ausbildungskenntnissen» am besten wegkommen.

Würden nun bei allen Merkmalen, bei denen eine Unterbewertung sachlich nicht begründbar ist, dieselben Werte wie bei einem Primarlehrer eingesetzt, so würden die drei Lehrerinnenkategorien um zwei Lohnklassen bessergestellt.

Die Kindergärtnerinnen, Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen sind heute in Lohnklassen 21 bis 19, Primarlehrer(innen) in Lohnklasse 16 und Oberlehrer(innen) in Lohnklasse 12 eingeteilt.

Zwar entsprechen die bisherigen Lohnzahllungen der gesetzeskonformen Einreichung im Lohngesetz, die Antragstellerinnen machen aber geltend, dass die Einreichung und Bewertung ihrer Arbeit gegen den Lohngleichheitssatz der Bundesverfassung verstossen.

Beatrice Messerli (Arbeitslehrerin), Sylvia von Niederhäusern (Kindergärtnerin), Ursula Waldner-Homberger (Hauswirtschaftslehrerin)

Wayne Sailor/Bonnie Jean Mix

Die TARC-Methode

Ein Hilfsmittel der heilpädagogischen Diagnostik. Mit einem Beurteilungsbogen für praktisch bildungs- und gewöhnungsfähige Geistigbehinderte.

28 Seiten, 3 Tabellen, 1 Bogen, Fr. 19.– (03622-5). Zusätzliche Bogen Fr. 3.– (03623-3)

haupt für bücher

Falkenplatz 14
3001 Bern
031/23 24 25



Churwalden
1230m
Haus St. Angela
für Sommer- und Winterferien
Ferienwohnung, Studios und Gruppenräume.
Voll-, Halbpension oder Garni.
Verlangen Sie Prospekte bei:
Fam. Hch. Finschi,
Telefon 081 35 16 69

USA 1988

(Ferienlagerleiter) im Sommer. Für Seminaristen und Lehrer(innen) von 18 bis 27 Jahren. Gute Englischkenntnisse Bedingung.

Hospitality Tours – Ambassador Tours

Juli–August–September, 5 Wochen für 17- bis 27jährige und Erwachsene.

Familienaufenthalte

für Mädchen von 18 bis 24 Jahren, Burschen von 16 bis 19 Jahren, 2 bis 4 Monate. Englischkenntnisse Voraussetzung. Während beliebiger Jahreszeit.

Auskunft durch: International Summer Camp, Postfach 61, 3000 Bern 23, Telefon 031 45 81 77

Camp Counselor

OBERSAXEN



mit Ferienbuch!!

Der ideale Sommer- und Winterferienort für Ihr Klassen- und Ferienlager in Graubünden.

Sommer: Besichtigungen von Bergwerk, Mühle, Kapellen, über 150 km Wanderwege, 4 Burgruinen, Sessellift, Alpkäsereien, Höhenwanderung Sez-Ner-Piz Mundaun, vorbereitete Orientierungswanderungen, Feuerstellen und Kinderspielplatz, Vita-Parcours, Schlauchbootfahrten, Rheinschlucht usw.

Winter: 3 Sessel- und 5 Skilifte, 30 km Loipen, 25 km Winterwanderwege, Eisfeld, Schweizer Skischule, Gästekindergarten, Schlittelwege, Pauschalwochen.

Neu: Ferienbuch für Lagerleiter und Familien, als Arbeitsbuch über Geographie, Geschichte und Kultur von Graubünden und Obersaxen, Fr. 14.50.

Lagerheim	Telefon	Zi/Plätze	VP/SK
Bianchi A.	086 3 14 54	14/75	SK
Misanenga/Sax	086 3 14 33	5/46	SK
Regan/Valata	01 840 63 91	24/72	VP
Valatatalobel	086 2 35 35	12/68	VP/SK
Jugendherberge SJH	01 482 45 61	5/41	SK
Quadra	086 3 13 30	15/52	VP/SK
Wädenswilerhaus	01 784 98 13	10/42	VP
Albin B.	086 3 12 20	7/30	SK
		2/18	

Weitere Auskünfte erteilt:
Verkehrsverein, 7134 Obersaxen, Telefon 086 3 13 56

Vom Bannwald zur Skipiste

Nicht nur die Zeiten ändern sich:
Auch der Lehrer muss seine Rolle und Aufgabe als Wissensvermittler immer wieder neu überdenken, neu definieren.

Und da steht die «Schweizerische Lehrerzeitung» im Mittelpunkt: als Vermittler zwischen Altem und Neuem, als Diskussionsauslöser unter Kollegen, als Ideenlieferant für zeitgemäss Schulgestaltung!

Ja, ich möchte die «Schweizerische Lehrerzeitung» abonnieren und erhalte 24 Ausgaben pro Jahr zum Preis von:

Fr. 58.–; ich bin Mitglied des SLV, Sektion _____

Fr. 79.– für Nichtmitglieder

Name, Vorname: _____

Strasse, Nr.: _____

PLZ, Ort: _____

Unterschrift: _____

Bitte einsenden an «Schweizerische Lehrerzeitung», 8712 Stäfa

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

– das Forum
für Meinungsbildung
und Diskussion für Lehrer!

Warum Regierungsräte für die Politik nicht taugen...

«Einmal stehen die Regierungsräte der Wirtschaft ziemlich fern; sie sind im Gegensatz zum Arbeiter, Unternehmer oder Freischaffenden nicht gezwungen, Geld zu «erarbeiten», denn das Salär wird ihnen mit Bestimmtheit am Monatsende überwiesen, und sie brauchen sich kaum um die Weiterexistenz ihrer Stelle zu kümmern. Zudem steht der Regierungsrat notwendigerweise immer mit mehr Wissen vor Parlament und Wählern, oder anders ausgedrückt, er regiert nach Gesetz und seiner eigenen Schau der Dinge, die er weitergeben will; er steht damit ideologisch-missionarischem Handeln und Denken von vornherein näher als die Pragmatiker aus der Wirtschaft. Kein Wunder, dass sich Regierungsräte vor allem bei den Grünen ansiedeln und Gemeinsamkeiten mit der ideologischen Linken finden.»

Warum gerade Regierungsräte?

Wer da im «Zuger Tagblatt» vom 1. Februar 1988 eine ganze Gruppe von Amtspersonen durchs Sieb in den Topf wirtschaftsfremder gesellschaftlicher Parasiten und linker politischer Träumer fallen lässt, heisst Dr. Georg Stucky, FDP-Nationalrat und als Zuger Finanzminister für den anderen Topf zuständig, den wohlgefälliger gefüllten.

Spätestens beim Lesen des letzten Satzes im Zitat dürften Sie den Verdacht geschöpft haben, dass wohl am Text etwas nicht ganz stimmen kann: Warum gerade «Regierungsräte»? Ich werfe auch sofort das Handtuch und gestehe die Fälschung ein, kann aber hoffentlich mit Nachsicht rechnen, ist doch die Manipulation nur geringfügiger Art: Setzen Sie bitte für «Regierungsrat» überall «Lehrer» ein, ersetzen Sie «regieren» durch «instruieren», «Gesetz» durch «Lehrauftrag» und «Parlament und Wähler» durch «Klasse» – und schon haben Sie den Originaltext, Teil der nationalrätlichen «Anmerkungen zur politischen Konstellation im Bereich von Rot und Grün» im neu zusammengesetzten eidgenössischen Parlament, in welches bekanntlich über dreissig aktive und ehemalige Lehrer als grösste Berufsgruppe Einzug gehalten hatten.

Lehrer und Regierungsräte ganz anders

Ich gebe weiter zu: Die Vertauschung von «Lehrer» und «Regierungsrat» hinkt zumindest in zwei Punkten. Erstens ist einzuschränken, dass Zuger Regierungsräte nur nebenamtlich angestellt sind, beim kargen Lohn von bloss etwa hunderttausend Franken natürlich gezwungen sind, sich für den Lebensunterhalt Geld auch noch zu «erarbeiten». Und zweitens können Regierungsräte (mit ihrem Parteiapparat im

Kreislauf) nichts, die erhalten müsste, nicht ion ist in dies leicht ht her steht andere tliche usbau strebt, e, der n eine ie Her halten nutzen. Der

Wiederholung etwas gar pointiert ist, so enthält sie doch ein Stück Wahrheit. Einmal stehen die Lehrer der Wirtschaft ziemlich fern; sie sind im Gegensatz zum Arbeiter, Unternehmer oder Freischaffenden nicht gezwungen, Geld zu «erarbeiten», denn das Salär wird ihnen mit Bestimmtheit am Monatsende überwiesen, und sie brauchen sich kaum um die Weiterexistenz ihrer Stelle zu kümmern. Zudem steht der Lehrer notwendigerweise immer mit mehr Wissen vor der Klasse, oder anders ausgedrückt, er instruiert nach Lehrauftrag und seiner eigenen Schau der Dinge, die er weitergeben will; er steht damit ideologisch-missionarischem Handeln und Denken von vornherein näher als die Pragmatiker aus der Wirtschaft. Kein Wunder, dass sich Leute aus dem Bildungsbereich bei den Grünen ansiedeln und Gemeinsamkeiten mit der ideologischen Linken finden.

talisten, solidaritäker – kur. minderhei das Imag drücken, schwerweile, m sequente diese Te neue W schweiz wird si für s Rangj aber v genbo Minde breite, lohnab, bürger, mer we können ste ausl

Die

Rücken) tatsächlich etwas tun, um ihre Stelle zu behalten – im Unterschied zu den Lehrern, die wenig unternehmen können, wenn etwa sinkende Schülerzahlen oder eine politisch empfindsame Schulbehörde sie um die Arbeit bringen. Dass auch Lehrer sich alle vier Jahre der Wiederwahl zu stellen haben, dass auch schon mal ein Lehrer (wie das Herrn Stucky Kollegen passieren kann und konnte) wegen fraglicher Eignung oder auch nur wegen des falschen Heimatscheines an der Hürde straucheln könnte, kann der Finanzdirektor ja nicht unbedingt wissen.

Bürgerliche Lehrer-Nationalräte natürlich ausgenommen?

Ich habe die Liste der Lehrer-Nationalräte durchgesehen und komme auf eine deutliche Mehrheit von bürgerlichen – auch wenn man die LdU-Leute häufig auf beide Lager verteilt und von «Lehrern» wie dem ehemaligen Zeichenlehrer Ernst Cincera absieht.

Den Lehrern in seiner eigenen Fraktion mag Herr Stucky inzwischen erklärt haben, dass er sie bei seiner Pauschalschelte an uns wirtschaftsfremde politische Naivlinge selbstverständlich nicht mit gemeint hat. Denen wird ja schliesslich nicht am Monatsende einfach so der Lohn überwiesen, die stehen ja nicht einfach so besserwissend vor der Klasse, die müssen sich ja um ihre Stelle ernsthaft Sorgen machen, denn das sind ja keine Grünen und Linken...

Georg Stucky mag es überdies seinem Regierungskollegen Anton Scherer (Erziehungsdirektor, CVP) hoch anrechnen, dass der bereits nach einer Legislatur im Nationalrat zur selbstkritischen Einsicht gelangt ist, dass er dort als ehemaliger Kantonsschullehrer nichts zur Prosperität unseres Landes beitragen kann. Mit seinem Rücktritt mag Scherer auch rechtzeitig verhindert haben, dem Zauber von Stucky Klischee zu erliegen und zu einem Linken zu werden, wie das bei längerem Verbleiben wohl unausweichlich geworden wäre...

Stehen wir doch endlich dazu!

Zwar redet Herr Stucky vor dem zitierten Passus unter Berufung auf Professor Dahrendorf von den Sozialdemokraten als «Partei der Lehrer», gibt dann aber für das

Folgende diese Einschränkung auf, redet nurmehr von *dem Lehrer*. Herr Stucky's «Der Lehrer» – von den Frauen braucht ja, wenn es um Politik geht, schon gar nicht gesprochen zu werden – steht also «der Wirtschaft ziemlich fern», ist eher «ideologisch-missionarischem Handeln und Denken» zugeneigt, ist – als grün und links ausgerichteter – ergo eine Art berufsbedingter Polit-Invalider oder zumindest nicht ganz ernst zu nehmen. Daraus ergeben sich, meine ich, ein paar Schlussfolgerungen, welche wir unseren Lesern hiermit ans Herz legen wollen:

- Alle diejenigen von uns, welche in Kantonsparlamenten, Gemeinderäten, Kirchenräten, Pensionskassenvorständen oder Rechnungskommissionen im entferntesten mit wirtschaftlichen Fragen zu tun haben, möchten doch endlich ihre dilettantischen Finger davon lassen und einsehen, dass guter Wille allein nicht das Handicap wettmachen kann, ein Lehrer zu sein.
- Alle die vielen tausend Kolleginnen und Kollegen, welche vor ihrer Lehrerausbildung einen anständigen Beruf erlernt und ausgeübt hatten, aus Arbeiterfamilien stammen, zu Hause ein Geschäft oder gar ein Unternehmen hatten, mögen sich endlich von der irriegen Vorstellung lösen, von Wirtschaftsfragen deswegen eine Ahnung zu haben. Lehrer zu sein, ist ein Virus, der sehr rasch das Gehirn angreift und lebenspraktische Erinnerungen auslöscht.
- Wer es als Lehrer nicht schafft, verwöhnt-verwahrloste Jugendliche, lernschwierige Kinder von beidseitig Schicht arbeitenden Eltern, süchtige Schüler und dergleichen als Segnungen unserer Gesellschaft und Geschenk für alle noch arbeitswilligen Lehrer aufzufassen, muss auf sich aufpassen, eventuell eine Beratung aufsuchen. Er ist nämlich bereits in Gefahr, den für Lehrer typischen «ideologisch-missionarischen» Halluzinationen zu erliegen. Er wende sich allenfalls an Herrn Stucky direkt; der wird ihm dann schon erklären, wie es wirklich ist, wenn man die Dinge «pragmatisch» anschaut.
- Schliesslich drängt sich eine entschiedene Reform des staatsbürgerlichen Unterrichts auf. Das Gefasel von der Ein-Bürger-eine-Stimme-Demokratie und von Sozialpartnerschaft in der arbeitsteiligen Gesellschaft müsste endlich und rasch verschwinden und einem funktionaleren Demokratieverständnis Platz machen. Man instruiere endlich das nun klar formulierte «Zweiklassen-Demokratie-Prinzip»: Politisieren soll, wer als Arbeiter handfeste Güter produziert oder dann als Unternehmer dem Arbeiter Brot gibt. Der grosse Rest der Zudien - Lehrer, Polizisten, Krankenschwestern oder Postbeamte - soll sich gefälligst auf das beschränken, was er kann – eben aufs Zudien. Oder?

Anton Strittmatter

Camp de Vaumarcus (Ferienlager)

100 000 m² Wald und Felder – 320 Plätze in 12 Unterkunftshäusern oder Wohnungen – 12 Säle – 6 Werkstätten – Spielplätze.

Bis drei Gruppen können gleichzeitig dort verweilen: Schulklassen – Konfirmanden – Singgruppen – Gemeindegruppen usw., von März bis Oktober.

Für Bescheid und Miete sich an die Verwalter, Herrn und Frau Béguin, wenden: 2028 Vaumarcus, Telefon 038 55 22 44.



Schulverlegung, Kurse, Wanderwoche, Skilager, Sprachaustausch?

450 Häuser

Hütten, Hotels. Selbstkocher oder mit Verpflegung in der ganzen Schweiz. Organisation inkl. Reise per Bahn/Bus.

Kostenlose, detaillierte Offerte durch den Spezialisten.

Reservationszentrale –

Sunny Club AG

Postfach 2148, 3001 Bern, Tel. 031 21 17 57, Kaspar P. Woker, Verena Bender

Fiesch-Kühboden am Eggishorn (Wallis) 2200 m ü. M.

Ideal für Skilager direkt im Skigebiet. Schulreisen, Klassen-Wanderlager. Herrliche Wanderungen locken: z.B. Eggishorn (grösste Rundsicht im Wallis), Aletschgletscher, Aletschwald, Märjelensee. Halb- und Vollpension, Selbstkocher. Touristenlager, Jugendherberge, Restaurant Kühboden, Familie M. Albrecht, 3984 Fiesch-Kühboden, Telefon 028 71 13 77

Ruhiges Prättigau – geeignet für Ferienkurse und Ferienlager

In der Evangelischen Mittelschule Schiers GR stehen Ihnen während der Ferien grosszügige Unterkunfts-, Verpflegungs- und Schulungsräume zur Verfügung. Zeitgemässe Sportanlagen mit moderner Turnhalle, grosser Spielwiese, Allwetterplatz (geeignet für Fussball, Leichtathletik, Basketball, Volleyball, Handball und Tennis), Schwimmbad. Wanderungen in nächster Umgebung, Kanusport.

Feriendaten

Frühling: 5. April bis 16. April 1988

Sommer: 2. Juli bis 13. August 1988

Herbst: 9. Oktober bis 15. Oktober 1988

Weitere Auskunft erteilt gerne: Verwaltung der Evangelischen Mittelschule Schiers
Telefon 081 53 11 91
(A. Niederer)



Ab Mai mit der SBB in den EUROPA-PARK

Parkeröffnung 1. April 88



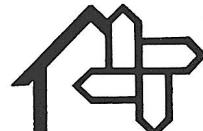
Via Autobahn A5 Karlsruhe-Basel: Ausfahrt Ettenheim D-7631 Rust Telefon 0049 7822/77-0

Tschierv GR (Münstertal)

Chasa Alpetta, schönes Ferienlager, Sommer (Nähe Nationalpark), Winter (Nähe Skigebiet, Langlaufloipe).

Auch geeignet für Klassenlager. Für Selbstkocher, 45 Plätze.

Auskunft: Familie Oswald, Telefon 082 8 11 94



Eine Marktlücke

ist vor zehn Jahren geschlossen worden.

KONTAKT CH 4419 LUPARINGEN hat Erfahrung im Vermitteln von Häusern, Hotels und Hütten für Gruppen von 12 bis 500 Personen. KONTAKT vermittelt kostenlos und unverbindlich an Lehrer, Sportler, Vereine – und Sie!

Selbstkocherhaus oder Pension? Rufen Sie uns an: wer – was – wann – wo – wieviel? KONTAKT CH 4419 LUPARINGEN, Telefon 061 96 04 05



300 Gruppenhäuser in der Schweiz, Frankreich, Süddeutschland, Österreich und Guadeloupe

Für Schulausflug, Skilager, Seminare, Ferienlager. Halb- und Vollpension, Selbstkocher, ohne Unkosten noch Vermittlungsgebühr.

Helvet'Contacts, CH-1668 Neirivue (029) 8 16 68. Wer, wann, wieviel, was, wo?



HAUS TANNACKER

Schulverlegung Sport- und Ferienlager

Vorzüglich geeignet für Ihre
Schulverlegung
Sport- und Ferienlager

Gemütliches und gut eingerichtetes Haus mit total 41 Betten. Grosse Sportplätze. Starke Vergünstigungen nach Ostern bis Ende Mai.

Auskunft: W. Keller, Lindenmattstrasse 34
3065 Bolligen, Telefon 031 58 20 55

Schwarzenburgerland
1100 m ü. M.

Sommerferien als Bildungsurlaub

**In den Ferien den Horizont erweitern?
Einige Angebote aus unserem Katalog «Studienreisen»:**

Cornwall – Südengland

12. bis 23. Juli

Rundreise mit kulturellen und geschichtlichen Schwerpunkten durch den "südländischen Garten Englands", wie Cornwall dank des milden Klimas zu Recht genannt wird. Über Bath und St. Ives bis Land's End. Der Südküste entlang in die Heimat von Agathe Christie. Besichtigung der Kultstätte von Stonehenge und der Frühgotischen Kathedrale von Salisbury. Abschluss in der Weltstadt London mit Verlängerungsmöglichkeit.

Wandern in Wales

9. bis 22. Juli

Auf Schusters Rappen durch das vielfältige, faszinierende Wales - über Hügel und Weiden, durch einsame Dörfer, über ausgedehnte Hochebenen und durch markante Gebirgsketten und tiefe Flusstäler. Standquartiere jeweils für zwei oder drei Nächte, zuerst in Süd-, dann in Nord- und in Mittelwales.

Quer durch Island

9. bis 30. Juli

Rundreise mit geländegängigem Hochlandbus durch die faszinierende Landschaft aus Feuer und Eis - von Westen nach Norden und durch das zentrale Hochland. Eine Insel reich an Gletschern, wilden Flüssen und Wasserfällen sowie vulkanischen Wüsten. Unterwegs wird in Zelten und Schlafsack übernachtet.

Englisch in Eastbourne

10. bis 30. Juli

Sprachaufenthalt an der Südküste Englands mit intensiver Schulung zwecks Auffrischung vorhandener Englischkenntnisse.

Wandern im unbekannten Bosnien

9. bis 24. Juli

Bosniens Bergland besteht aus zerfurchtem Karstland mit einsamen Dörfern. Vom Standquartier (8 Tage) Ausflüge und Wanderungen u.a. zu den Plivaquellen und ins Tal von Janj. Fahrt ins einstige Osmanenreich und in die Olympia-Stadt Sarajevo. Über die reizvolle Stadt Mostar geht's zum Schluss nach Dubrovnik, in die "Perle der Adria".

Karpaten – Moldauklöster – Siebenbürgen

11. bis 29. Juli

Rumänien - das Schlüsseland zwischen Ost und West - ist von grosser kultureller Vielfalt. Von Bukarest Fahrt in die Karpaten und zu den Moldauklöstern - innen und aussen vollkommen mit Fresken bedeckte Klosterkirchen. Über Cluj, Schässburg, Mosna, Sibiu geht's in die Transsilvanischen Alpen und zurück nach Bukarest.

Türkei – Anatolische Hochländer und taurische Küsten

10. bis 31. Juli

Der Besuch in Ankaras Hethitermuseum bildet den Start dieser aussergewöhnlichen Anatolien-Reise über Aksara zum kappadokischen Bergland und nach Göreme mit den grossartigen Felsbildungen, über Ürgüp nach Kayseri. Von Malatya zur syrischen Grenze und der Mittelmeerküste entlang von Antakya nach Mersin, Antalya, Kas und über den Taurus nach Pamukkale - mit seinen weissen Sinterterrassen. Ausführliche Besichtigungen vieler Kulturstätten - als krönender Abschluss die Ausgrabungen von Ephesus. Rückflug von Izmir nach Zürich.

Fühlen Sie sich angesprochen – wir senden Ihnen gerne unser vielfältiges Angebot.

Ihr Spezialist für Studienreisen



Name / Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ / Ort: _____

Einsenden an: Reisedienst SLV, Ringstrasse 54, 8057 Zürich, Telefon 01 / 312 11 38